

Barbara Hané

Wirtschaftskunde in der Waldorfschule

Barbara Hané

Wirtschaftskunde in der Waldorfschule

Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen

© Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen

Wagenburgstraße 6 • 70184 Stuttgart

Stuttgart 2016

Sie finden uns im Internet unter

www.forschung-waldorf.de • www.waldorfbuch.de

PDF-Datei zum persönlichen Gebrauch und zur Verwendung im Unterricht/Studium.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Pädagogischen Forschungsstelle Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

1.	Motivation, Zielsetzung und Aufbau meiner Arbeit	6
2.	Wirtschaft	8
2.1.	Wirtschaftliche Urteilsfähigkeit als Bewusstseinshaltung	8
2.2.	Definition von Wirtschaft.....	8
2.3.	Wirtschaftssysteme	10
2.4.	Soziale Dreigliederung	11
2.5.	Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben	12
3.	Wirtschaftsgeschichte ist Menschheitsgeschichte.....	19
3.1.	Die Geschichte des Geldes	19
3.2.	Handel und Kaufmann.....	22
3.3.	Motoren der Wirtschaft	23
3.4.	Mittel zur Erkenntnis wirtschaftlicher Vorgänge.....	25
3.5.	Menschliche Bewusstseinshaltung als Voraussetzung für wirtschaftliches Denken und Handeln	28
4.	Menschenkundliche Aspekte.....	30
4.1.	Das erste Jahrsiebt	30
4.2.	Das zweite Jahrsiebt	30
4.3.	Das dritte Jahrsiebt	31
5.	Warum Wirtschaftskunde in der Waldorfschule	35
5.1.	Hinweise Rudolf Steiners zum Wirtschaftsunterricht in der Waldorfschule	35
5.2.	Herausbildung persönlicher Fähigkeiten	36
6.	Integration von wirtschaftlichen Themen in den Lehrplan	39
6.1.	Wirtschaftskunde in den Klassen 1 bis 5.....	39
6.1.1.	Wirtschaftskunde in der Unterstufe	39
6.1.2.	Wirtschaftskunde in der fünften Klasse	41
6.2.	Wirtschaftskunde in den Klassen 6, 7 und 8	41
6.2.1.	Die Behandlung wirtschaftlicher Themen in der 6. Klasse	41
6.2.2.	Die Behandlung wirtschaftlicher Themen in Klasse 7 und 8.....	46
6.3.	Wirtschaftskunde in der Oberstufe	52
6.3.1.	Menschenkundliche Aspekte zum Oberstufenunterricht	52
6.3.2.	Wirtschaftskunde in der neunten Klasse	53
6.3.3.	Wirtschaftskunde in Klasse 10	57
6.3.4.	Wirtschaftskunde in der Klasse 11	63
6.3.5.	Wirtschaftskunde in Klasse 12	63
7.	Fazit	69
8.	Anhang.....	72

1. Motivation, Zielsetzung und Aufbau meiner Arbeit

a) Motivation und Zielsetzung

Durch mein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Mannheim (Abschluss als Dipl.-Kauffrau) und meiner langjährigen Tätigkeit in der freien Wirtschaft, habe ich mich theoretisch und praktisch intensiv mit dem Thema Wirtschaft auseinandergesetzt. Über meine 3 Kinder, die alle im Waldorfkindergarten waren und nun Schüler¹ der Freien Waldorfschule Darmstadt (3., 9. und 11. Klasse) sind, begann ich mich zunehmend für die Waldorfpädagogik zu interessieren und der Wunsch, selbst als Waldorflehrer zu unterrichten, hat sich immer mehr verfestigt. Aber erst nach der Geburt meines dritten Kindes begann ich 2008 in meinem Erziehungsurlaub mit dem berufsbegleitenden Studium zur Klassenlehrerin an der Freien Hochschule Mannheim.

Motivation der vorliegenden Abschlussarbeit ist es, eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft zu schlagen und mein theoretisches Wissen und meine Erfahrungen aus der beruflichen Praxis mit anthroposophischen und pädagogischen Gedanken und Intentionen zu verbinden. Die wesentlichen *Ziele* dieser Arbeit sind die folgenden:

- Herauszuarbeiten, warum Wirtschaftskunde gerade in der Waldorfschule von großer Bedeutung ist und
- Ideen und Anregungen zu liefern, wie Wirtschaft im Waldorfunterricht konkret umgesetzt werden kann.

Unsere Gesellschaft braucht Theoretiker und Praktiker, die das gegenwärtige Wirtschaftssystem kennen und verstehen, die aber gleichzeitig in der Lage sind, neue Ansätze und Idee einzubringen, um die Wirtschaft der Zukunft im Einklang mit Natur und Umwelt zum Nutzen aller zu gestalten. Dazu ist, neben Phantasie, Kreativität und dem Mut neue Wege zu gehen (bzw. die alten unvoreingenommen zu hinterfragen), auch die Fähigkeit in Gesamtzusammenhängen und komplexen Prozessen zu denken, notwendig.

Welche Schulen können besser dazu beisteuern, junge Menschen, die diese Voraussetzungen erfüllen, in das Leben zu entlassen als die Waldorfschulen?

b) Aufbau meiner Arbeit

Meine Arbeit ist wie folgt gegliedert:

Kapitel 2 „Wirtschaft“ zeigt zunächst auf, was unter dem Begriff „Wirtschaft“ generell zu verstehen ist, um im Anschluss einen differenzierteren Wirtschaftsbegriff herauszuarbeiten. Nach der Darstel-

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit nur die männliche Form verwendet. Alle Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

lung der grundlegenden Wirtschaftsordnungen, den heute bestehenden Mischformen und den Schwächen des Wirtschaftssystems, wie wir es kennen, endet das dritte Kapitel mit den von Rudolf Steiner formulierten Ideen und Ansätzen, Wirtschaft anders und damit solidarischer zu denken und zu gestalten.

Da wir die Gegenwart erst verstehen und die Zukunft nur gestalten können, wenn wir die Vergangenheit kennen, geht das Kapitel 3 *„Wirtschaftsgeschichte ist Menschheitsgeschichte“* auf einige für die Entstehung unserer modernen Wirtschaft und den weiteren Fortgang dieser Arbeit wesentlichen historischen Ereignisse und Prozesse ein. Mit der Betrachtung der im Laufe der Zeit entstandenen menschlichen Bewusstseinshaltung, die auch gleichzeitig Voraussetzung unseres gegenwärtigen wirtschaftlichen Handelns ist, schließt das dritte Kapitel.

Kapitel 4 *„Menschenkundliche Aspekte“* zeigt den Entwicklungsprozess des Kindes zum Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus anthroposophischer Sicht auf. Das Kind, das sich mit Beginn der Schulzeit noch weitgehend im Einklang mit seiner Umwelt befindet, entwickelt sich durch die einzelnen Klassen hindurch langsam zu einem selbstbewussten und potentiell freien Individuum. Ab der Pubertät will der junge Mensch dann vermehrt intellektuell gefordert und gleichzeitig auf das praktische Leben vorbereitet werden. Die Kunst des Lehrers besteht u.a. darin, das eigene Verhalten und den Unterricht den sich im Laufe der Zeit verändernden Bedürfnissen seiner Schüler anzupassen.

Kapitel 5 *„Warum Wirtschaftskunde in der Waldorfschule“* greift die wesentlichen Anregungen Rudolf Steiners zu einem Wirtschaftskundeunterricht auf und arbeitet heraus, welche menschlichen Fähigkeiten durch die Wirtschaftskunde ausgebildet werden und warum der Vermittlung wirtschaftlicher Kenntnisse gerade in der Waldorfschule genügend Raum gelassen werden sollte.

Kapitel 6 *„Integration von wirtschaftlichen Themen in den Lehrplan“* stellt dar, wie das Thema Wirtschaft im Unterricht der Unter-, Mittel- und Oberstufe konkret umgesetzt werden kann. Dabei handelt es sich um Anregungen, die von Aussagen Rudolf Steiners, zeitgenössischer Literatur, Beispielen aus der Lebenspraxis und eigenen Ideen abgeleitet wurden. Grundsätzlich können einzelne Themen, die in dieser Arbeit einer bestimmten Klassenstufe zugeordnet wurden, auch in einer anderen unterrichtet werden, wenn der Stoff, menschenkundlich betrachtet, den Bedürfnissen des Kindes bzw. Jugendlichen dieses Alters entsprechend angepasst wird. Im Sinne der von Rudolf Steiner immer wieder geforderten Weltoffenheit sucht die vorliegende Arbeit, wirtschaftliche Vorgänge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und einen sozialen und ökologischen Gesamtzusammenhang herzustellen.

Kapitel 7 *„Fazit“* fasst die Erkenntnisse der Arbeit zusammen und gibt einen Ausblick über den zukünftigen Wirtschaftskundeunterricht in der Waldorfschule.

Das Kapitel 8 *„Anhang“* schließt die vorliegende Arbeit mit Literatur-, Abbildungsverzeichnis, Lebenslauf und Eigenständigkeitserklärung ab.

2. Wirtschaft

2.1. Wirtschaftliche Urteilsfähigkeit als Bewusstseinshaltung

In allen Bereichen des Lebens gilt, dass oft eine Diskrepanz besteht zwischen dem, was ideell wünschenswert und wirtschaftlich machbar ist. Rudolf Steiner selbst geht davon aus, dass Geist und Wirtschaft nicht zu vereinbaren sind und Lösungsansätze, die zwischen den polaren Bedürfnissen zu vermitteln suchen, immer wieder neu und situationsbedingt erarbeitet werden müssen. Das ewige Spannungsfeld zwischen dem geistig Anzustrebenden und dem wirtschaftlich Machbaren führt nämlich gerade dazu, dass weder das eine noch das andere zu seinem reinen Selbstzweck verkommt. Ohne finanzielle Grenzen würden Ideen nicht auf ihre Sinnhaftigkeit geprüft, sondern jeder noch so phantastische Einfall verfolgt und realisiert werden. Ohne das Geistige würde das Geld nur um des Geldes Willen vermehrt, soziale, ökologische und politische Folgen spielten dabei keine Rolle.

Sachkompetenz allein reicht somit zur Lösung von Problemen nicht aus. Rudolf Steiner forderte vielmehr eine Urteilsfähigkeit in wirtschaftlichen Belangen von jedem Menschen unserer Zeit².

2.2. Definition von Wirtschaft

Was bedeutet Wirtschaft bzw. wirtschaften genau? Welche Merkmale determinieren den Terminus Wirtschaft? Die in der diversen Fachliteratur aufgeführten Begriffsbestimmungen lassen sich wie folgt zusammenfassen³:

- Wirtschaften dient der *Bedürfnisbefriedigung* des Menschen.
- Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, muss der Mensch in *soziale Interaktion* mit anderen treten.
- Um das gewünschte Gut bzw. eine gewisse *Leistung* zu erhalten, ist eine *Gegenleistung* erforderlich.
- Die Gegenleistung besteht in *Geld*⁴.

Doch von *welchen* Bedürfnissen des Menschen sprechen wir hier? Handelt es sich dabei um Bedürfnisse nach materiellen oder immateriellen, lebensnotwendigen (wie Nahrung oder Kleidung) oder lebensbereichernden Gütern (z.B. Urlaubsreise in das Ausland oder das neueste Smartphone)?

² Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 15ff

³ Lippe, Gerhard: „Das Wissen für Bankkaufleute“, 1990, S. 1 und Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (Hrsg): „Wie funktioniert die Wirtschaft“, S. 7-14

⁴ Unter Geld ist in diesem Zusammenhang jedes allgemein anerkannte Tausch-, Zahlungs- und Aufbewahrungsmittel innerhalb einer Gesellschaft zu verstehen.

Mit *wem* trete ich in soziale Interaktion? Gehört der Wirtschaftspartner zur Familie, zum Freundeskreis oder ist er ein Fremder? Handelt es sich dabei um eine oder mehrere Personen oder um Institutionen (private oder öffentliche Unternehmen, Kindergärten, Schulen)? Befinden sie sich in derselben Stadt, in demselben Bundesland, in derselben oder einer anderen Volkswirtschaft?

Wieviel ist eine bestimmte Leistung wert und wie bestimmt sich dieser Wert? Das heißt, was muss ich geben, damit ich etwas Bestimmtes bekomme? Was musste der andere erbringen, um mir die Leistung in dieser Form überhaupt anbieten zu können? Und was habe ich wiederum geleistet, dass ich meine Leistung in dieser Form überhaupt anbieten kann?

Dem Güterstrom steht ein Geldstrom gegenüber. Um *welche* Art des Geldes handelt es sich, um Bar- oder Buchgeld, eigenes oder geliehenes Geld und wann ist der Zeitpunkt des Zahlens?

Die vorangegangenen Überlegungen führen zu einer differenzierteren Definition des Wirtschaftsbegriffes:

- Die soziale Grundlage des Wirtschaftens ist der Bedürfnisausgleich von *Geben und Nehmen*. Persönliche Bereicherung und Gewinnmaximierung stehen dabei nicht in dem Vordergrund. Geben und Nehmen befinden sich in einem ständigen Wechsel, in dessen Zusammenhang Werte in einem immerwährenden Kreislauf auf- und abgebaut werden. Die Konstante dieses Spiels ist somit der Austausch zwischen den Menschen und die soziale Interaktion.



Abb. 1: „Das ständige Wechselspiel von Geben und Nehmen“⁵

- Voraussetzung für diesen Kreislauf von Wertauf- und -abbau ist die *Arbeitsteilung*. In einer Selbstversorgerwirtschaft wäre eine menschliche Interaktion zur Befriedigung von wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht notwendig, da alle Bedürfnisse individuell befriedigt werden könnten. Voraussetzung für die Entwicklung des Wirtschaftssystems, wie wir es heute kennen, sind somit unterschiedliche menschliche, geographische und politische Gegebenheiten, die eine Arbeitsteilung erst sinnvoll erscheinen lassen.
- Wirtschaftliche Vorgänge sind immer eng mit Zahlungsvorgängen verbunden. Dem Warenstrom steht ein Geldstrom gegenüber. *Geld* hält unsere Wirtschaft im Fluss. Wirtschaftsge-

⁵ Waldorfkindergarten Straubing: „Eurythmiekurse im Waldorfverein“, 25.07.2014

schichte ist gleichzeitig auch Geldgeschichte. Doch wie bestimmt sich der Wert von Geld und seit wann existiert Geld als Zahlungsmittel überhaupt?

Wirtschaftliche Fragen sind immer auch Bewusstseinsfragen⁶.

2.3. Wirtschaftssysteme

Im Laufe der Zeit haben die Menschen verschiedene Wirtschaftssysteme entwickelt, um ihre Bedürfnisse bestmöglich befriedigen zu können und ihren Wohlstand zu sichern. Idealtypischer Weise unterscheidet man zwischen den folgenden beiden Wirtschaftsformen:

- Marktwirtschaft.
- Plan- bzw. Zentralverwaltungswirtschaft.

Während bei der Marktwirtschaft Boden, Kapital und Produktionsmittel Privateigentümern gehören und der Preis sich über das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage bildet, gehören die Unternehmen, Fabriken und Maschinen bei der Planwirtschaft dem Staat oder dem Kollektiv. Preise und Produkte werden hier zentral festgelegt und nicht der „unsichtbaren Hand“ des freien Marktes überlassen.

Adam Smith hat in seinem Werk „Wohlstand der Nationen“ die Marktwirtschaft als Wirtschaftssystem erstmals wissenschaftlich dargestellt und die Bedeutung von Arbeitsteilung und freiem Wettbewerb ohne staatlichen Einfluss beschrieben. Als geistiger Vater der Planwirtschaft gilt dagegen Karl Marx⁷.

Soziale und wirtschaftliche Krisen (z.B. Weltwirtschaftskrise, Zusammenbruch der UDSSR) führten dazu, dass beide Systeme zunehmend in Frage gestellt wurden und in ihrer Reinform heute nicht mehr existieren. Weltweit herrschen heute Mischsysteme vor. In Deutschland spricht man von einer sozialen Marktwirtschaft, die versucht die Vorteile des freien wirtschaftlichen Wettbewerbs mit den Vorteilen des Sozialstaats zu verbinden⁸.

Im Prinzip kann man den Begriff Marktwirtschaft mit dem Begriff Kapitalismus gleichsetzen, wenn man unter Kapitalismus eine Wirtschaftsordnung versteht, die das Privateigentum an Produktionsmitteln sowie einen freien Wettbewerb voraussetzt⁹.

In den letzten Jahren sind der Kapitalismus und die freie Marktwirtschaft immer mehr in die Kritik geraten, da die individuelle Bedürfnisbefriedigung des Einzelnen eben nicht automatisch zum Wohl der ganzen Gesellschaft beitragen muss, sondern eher zur persönlichen Bereicherung und der schein-

⁶ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 27ff

⁷ Zeit für die Schule: „Wirtschaftssysteme“, 31.08.2010

⁸ Bundeszentrale für politische Bildung: „Wirtschaftssysteme, die die Welt beweg(t)en“, 2005

⁹ Wikipedia: „Kapitalismus“, 14. März 2016

bar endlosen Gier nach mehr führen kann. Profitstreben, Wachstum um jeden Preis und Ausbeutung ohne ethische, soziale und ökologische Belange zu berücksichtigen, sind die Herausforderungen und Probleme des aktuellen Wirtschaftssystems, die es zu lösen gilt.

2.4. Soziale Dreigliederung

Rudolf Steiner hat sich in einer Anzahl von Publikationen und Vorträgen mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen beschäftigt und dabei immer wieder darauf hingewiesen, dass Wirtschaftsordnungen per se nicht sozial sind, unabhängig von ihrer zentral- oder marktwirtschaftlichen Organisation.

Ziel jedes Wirtschaftssystems ist es zunächst, menschliche Bedürfnisse zu befriedigen und Güter effizient herzustellen¹⁰. Unter wirtschaftlichen Aspekten betrachtet ist das Streben nach Profit nicht zu verurteilen, sondern systemimmanent. Nur ein Gut, das Profit abwirft, soll erzeugt werden, Güter, die Verluste machen, stören dagegen den Markt¹¹.

Die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung führt aus seiner Sicht zu sozialen Schäden, weil die einzelne Person oder Personengruppe, welche die Macht über die Produktionsmittel hat, dadurch eine wirtschaftliche Übermacht erhält, die es ihr erlaubt, Staat und Geistesleben einseitig zu beeinflussen.

Die Lösung besteht aber nicht darin, die wirtschaftliche Übermacht bei dem Einzelnen zu beseitigen. Denn die moderne Wirtschaft lebt geradezu von der „Initiative und individuellen Tüchtigkeit“ des einzelnen¹². Rudolf Steiner fordert sogar, dass jeder im Wirtschaftskreislauf ungehemmt seine Fähigkeiten zum Gedeihen der Gemeinschaft anwenden und Profit machen sollte. Der Einzelne könnte seine wirtschaftlichen Fähigkeiten nicht zum Einsatz bringen, wenn er in seinem Tun und seinen Entscheidungen an den Willen der Gemeinschaft gebunden wäre.

Eine Gesellschaftsordnung erhält ihre soziale Prägung erst durch die Menschen, die in ihr wirken. Soziales Denken kann für Rudolf Steiner nur aus dem Geistesleben kommen. Dort muss es sich aber frei entfalten können und darf weder staatlichen Regeln noch wirtschaftlichen Interessen dienen oder von ihnen beeinflusst werden. Ob die in der freien Wirtschaft erzielten Gewinne im Sinne der Gemeinschaft verwendet werden und unter welchen Rahmenbedingungen sie erreicht werden, bestimmt der sozial denkende und handelnde Mensch¹³.

Rudolf Steiner fordert daher, dass die Bereiche

- Wirtschaftsleben (Gütererzeugung und –zirkulation¹⁴),

¹⁰ Steiner, Rudolf: „Geistesleben, Rechtsordnung, Wirtschaft“, September 1919, S. 232

¹¹ Steiner, Rudolf: „Wirtschaftlicher Profit und Zeitgeist“, September 1919, S. 68f

¹² Steiner, Rudolf: „Geistesleben, Rechtsordnung, Wirtschaft“, September 1919, S. 233

¹³ Steiner, Rudolf: „Geistespflege und Wirtschaftsleben“, Oktober 1919, S. 71f

¹⁴ Steiner, Rudolf: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus, eine Notwendigkeit der Zeit“, Juli 1919, S. 19f

- Rechtsleben und
- Geistesleben

sich unabhängig, frei und gleichberechtigt voneinander entwickeln. Er bezeichnet diese gesellschaftliche Struktur als Dreigliederung des sozialen Organismus oder soziale Dreigliederung¹⁵.

2.5. Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben

Für die drei Glieder des sozialen Organismus soll gelten:

- *Freiheit im Geistesleben*, das bedeutet nicht nur Unabhängigkeit für Bildung und Wissenschaft, sondern auch das Recht jedes Menschen auf individuelle Entwicklung.
- *Gleichheit im Rechtsleben*, das heißt das Recht auf soziale Gleichheit und soziale Gerechtigkeit und Schutz vor Gewalt und Willkür.
- *Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben*. Ziel jedes Wirtschaftens ist ein Geben und Nehmen und die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse zum Wohlstand aller.

Betrachtet man unsere globale Weltwirtschaft und die zunehmend größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, erscheint die Forderung nach Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben eine geradezu unerreichbare und ideale Vorstellung. Was versteht Rudolf Steiner unter Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben?

a) Der sozial denkende und handelnde Mensch

Zum einen betont Rudolf Steiner immer wieder, wie bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnt, dass alle Organisationen / Institutionen ihr soziales oder antisoziales Gepräge durch die Menschen erhalten, die in denselben wirken. Soziales und ethisches Denken und Handeln kann der Mensch nur durch ein freies und unabhängiges Geistesleben gewinnen, welches die innere und äußere Wesenheit des Menschen erfasst¹⁶.

Die Schulen sollen weder „brauchbare Staatsdiener“ noch „Arbeitsmaschinen“ heranbilden, sondern die heranwachsende Generation soll unter Berücksichtigung menschenkundlicher Gesichtspunkte so erzogen werden, dass sie neue Impulse in die bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung eintragen kann¹⁷.

¹⁵ Ebenda, S. 21

¹⁶ Steiner, Rudolf: „Geistespflege und Wirtschaftsleben“, Oktober 1919, S. 72

¹⁷ Steiner, Rudolf: „Freie Schule und Dreigliederung“, August 1919, S. 36f

Die Gründung der ersten Waldorfschule 1919 in Stuttgart hängt eng mit Rudolf Steiners Bemühung um eine soziale Neuordnung der Gesellschaft zusammen. Sie ist „ein Kind der Dreigliederungsbewegung“. Die soziale Bildung zieht sich daher durch alle Fächer und Schuljahre¹⁸.

b) Assoziationen

Jegliches wirtschaftliche Handeln hat eine Tendenz zum antisozialen, weil die individuelle Leistung und Handlung den wirtschaftlichen Erfolg bestimmt.

„Im Sozialen sind Einzelurteile aber immer falsch“. Rudolf Steiner regt daher zu aus unterschiedlichen Interessensgruppen bestehenden Menschengemeinschaften an, welche die soziale Verträglichkeit des menschlichen Tuns sichern und damit die individuelle Freiheit und Entwicklung des Einzelnen überhaupt ermöglichen.

Diese Menschengemeinschaften bezeichnet er auch als Assoziationen. Assoziationen im wirtschaftlichen Bereich bestehen im Wesentlichen aus den drei Bereichen Produktion, Handel und Konsumenten. Ziel dieser Assoziationen ist es, Interessenskonflikte der verschiedenen Gruppen zu erkennen und Lösungen zu finden.

Ein wesentlicher Interessenskonflikt besteht darin, welchen Wert eine bestimmte Ware oder Dienstleistung hat. Während die Produzenten bzw. Anbieter ihre Leistung so teuer wie möglich verkaufen wollen, sind die Verbraucher bestrebt so wenig wie möglich dafür zu zahlen. Ein Tausch Ware gegen Geld kommt also nur zustande, wenn beide Parteien einen Nutzen aus dem Tauschhandel ziehen können. Das Zustandekommen des Austausches ist also abhängig von dem Preis¹⁹.

c) Der gerechte Preis

In der reinen neoklassischen Theorie, die einen vollkommenen Markt und rational handelnde Menschen annimmt, ist der Preis, der als Gleichgewichtspreis oder Marktpreis bezeichnet wird, ein Produkt aus Angebot und Nachfrage:

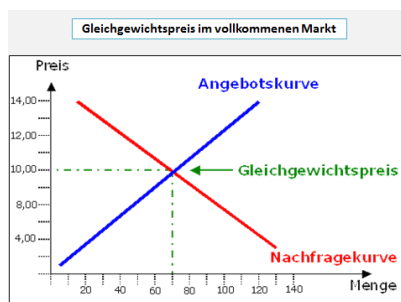


Abb. 2: „Gleichgewichtspreis im vollkommenen Markt“²⁰

¹⁸ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 252

¹⁹ Strawe, Christoph: „Die Suche nach sozialer Gerechtigkeit – Motive und Triebfedern“, 2013, S. 7

²⁰ Betriebswirtschaftslehre für pharmazeutische Angestellte (BWL für PKA): „Preisbildung“, 24.06.2008

Preise drücken aber immer auch soziale Verhältnisse aus. Preise definieren Arbeitsbedingungen und Einkommen der an der Herstellung eines Produktes beteiligten Menschen²¹.

Rudolf Steiner betonte, dass man erst dann von einem gerechten Preis sprechen kann, wenn „jemand für ein Erzeugnis, das er verfertigt hat, so viel als Gegenwert bekommt, dass er seine Bedürfnisse, die Summe seiner Bedürfnisse, worin natürlich eingeschlossen sind die Bedürfnisse derjenigen, die zu ihm gehören, befriedigen kann so lange, bis er wiederum ein gleiches Produkt verfertigt haben wird“²².

Diese Preiskalkulation ist nicht vergangenheits-, sondern zukunftsorientiert. Sie zieht die Produktion des nächsten entsprechenden Produktes mit ein. Der Produzent soll mit seiner Leistung nicht nur seinen eigenen Lebenserhalt, sondern auch den seiner Angehörigen sichern, was im Sinne von Sozialabgaben (Kindergeld, Krankenversicherung usw.) verstanden werden kann²³.

Im Prinzip ist diese Kalkulation sogar nachhaltig. Unter der Prämisse, dass das gleiche Produkt noch einmal produziert werden kann, dürfen natürliche Ressourcen nicht zerstört, der Umwelt nicht geschadet werden. Produktivitätsfortschritte durch Innovationen oder Nachhaltigkeit beeinflussen dagegen die Effizienz der Produktentwicklung und damit auch die Form der Bedürfnisbefriedigung (Steigerung des Wohlstands, Verkürzung der Arbeitszeit) des Produzenten positiv.

Assoziationen, die aus den Organen Hersteller, Handel, Verbraucher bestehen, haben die Aufgabe einen gerechten und fairen Preis, unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Interessen aller an dem Herstellungsprozess beteiligten Personen, auszuhandeln. Dabei handelt es sich nicht um eine statische, sondern um eine dynamische Größe, die immer wieder neu bestimmt werden muss. Kritiker führen in diesem Zusammenhang an, dass zu dem marktwirtschaftlichen Versagen, nun auch das Assoziationsversagen kommt²⁴.

d) Altruismus durch Arbeitsteilung

Rudolf Steiner hat herausgearbeitet, dass die moderne Arbeitsteilung in ihrer Absolutheit, d.h. jeder erzeugt nur für andere und nicht für sich selbst, altruistisch ist. Die Ökonomie, indem sie zur Fremdversorgungswirtschaft geworden sei, mache den Egoismus unmöglich. Der Altruismus als Grundhaltung könne sich auf wirtschaftlichem Gebiet schneller durchsetzen als auf ethischem, weil dem Prinzip der Arbeitsteilung der Altruismus systemimmanent ist²⁵. Diese Aussage kann man auch in dem Sinne verstehen, dass aufgrund unseres globalen Wirtschaftssystems und den damit entstehenden gegenseitig-

²¹ Spehl, Harald: „Wie entstehen Preise heute? – Ursachen des Preischaos“, 2013, S. 13

²² Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs“, Band I, 6. Vortrag, 29. Juli 1922, S. 81f

²³ Spehl, Harald: „Wie entstehen Preise heute? – Ursachen des Preischaos“, 2013, S. 14

²⁴ Herrmannstorfer, Udo: „Bildung und Arbeitsweise assoziativ-kooperativer Organe in der Wirtschaft“, 2013, S. 16

²⁵ Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs“, Band I, 3. Vortrag, 26. Juli 1922, S. 42

gen menschlichen Beziehungen und Abhängigkeiten, jede menschliche Handlung immer schnellere Auswirkungen auf den Handelnden selbst hat²⁶.

e) Entkoppelung von Lohn und Arbeit

Für Rudolf Steiner besteht ein Widerspruch darin, dass der Mensch auf der einen Seite durch die moderne Arbeitsteilung für andere arbeitet, aber indem er Lohn empfängt, diese Arbeit nur auf ihn selbst bezogen ist. Im Grunde genommen ist jeder Lohnempfänger ein Selbstversorger, da er nur so viel an Arbeitsleistung geben wird, wie er erwerben will. „Denn Selbstversorgen heißt für den Erwerb arbeiten, für die anderen arbeiten heißt, aus der sozialen Notwendigkeit heraus arbeiten“. Arbeitnehmer sollen nicht Erwerbsempfänger, sondern aus der sozialen Notwendigkeit heraus Arbeitende sein²⁷.

Ob der Mensch für den Eigennutz arbeitet oder mit seiner Arbeit der Gemeinschaft dient, sind zwei vollkommen entgegengesetzte Triebkräfte. Während der Mensch bei der ersteren eher dazu tendieren wird, die eigenen Interessen zu maximieren und die des anderen zu minimieren, nötigt ihn bei der zweiten nichts dazu, das Allgemeinwohl zu vernachlässigen. Aus diesen Erkenntnissen heraus forderte Rudolf Steiner die Entkoppelung von Arbeit und Einkommen. Diese Forderung findet sich auch in folgender Aussage, die Rudolf Steiner als soziales Hauptgesetz bezeichnete:

„Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden“²⁸

Dieses Gesetz gilt aus seiner Sicht mit solcher Ausschließlichkeit, dass alle Einrichtungen innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, welche diesem Gesetz widersprechen, auf längere Dauer irgendwo Elend und Not erzeugen, da menschlicher Egoismus automatisch zur Ausbeutung Anderer führt. Das soziale Wohl ist umso größer je geringer der Egoismus ist.²⁹

Während Arbeit für jeden Menschen das sein sollte, wozu er nach dem Maß seiner Fähigkeiten und Kräfte berufen ist, sollte das Einkommen ihm erlauben, dieser Berufung auch nachzugehen, aber nicht davon abhängig zu sein. Einkommen sind, ganz im Gegensatz zur klassischen Betriebslehre, gerechte Ertragsteile und keine Kosten³⁰.

²⁶ Keller, Gunter: „Globalisierung heißt vom anderen her denken“, 2011

²⁷ Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs“ Band I, 3. Vortrag, 26. Juli 1922, S. 44

²⁸ Steiner, Rudolf: „Geisteswissenschaft und soziale Frage“, 1905/1906, S. 22

²⁹ Ebenda, S. 21

³⁰ Herrmannstorfer, Udo: „Bildung und Arbeitsweise assoziativ-kooperativer Organe in der Wirtschaft“, 2013, S. 17

f) Das bedingungslose Grundeinkommen

Aus der Forderung Rudolf Steiners Arbeit und Einkommen zu entkoppeln, leiten verschiedene Anthroposophen die Bezahlung eines bedingungslosen Grundeinkommens ab. Das bedingungslose Grundeinkommen lässt sich definieren als Recht auf Einkommen unabhängig von der individuellen bürgerlichen Leistung. Oberhalb dieses Grundeinkommens gibt es allerdings ein Einkommen, das auf dem Leistungsprinzip beruht.

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens entspringt nicht rein anthroposophischer Betrachtungsweise, sondern wurde und wird von den unterschiedlichsten Personengruppen in diversen Ausführungen immer wieder diskutiert. Zum Beispiel setzte sich der Wirtschaftswissenschaftler und –nobelpreisträger Milton Friedmann für eine negative Einkommensteuer ein, welche der Idee des bedingungslosen Einkommens gleichkommt³¹. Ganz aktuell sammelt Michael Bohmeyer in Berlin über das Internet via Crowdfunding Geld, um möglichst vielen Menschen per Losverfahren ein Jahr lang ein Einkommen in Höhe von 1000 Euro pro Monat zu schenken³² und die Schweizer werden im Juni 2016 über die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens per Volksabstimmung entscheiden.

Glühender Verfechter dieser Idee ist auch der Unternehmer Götz Werner³³, der fest davon überzeugt ist, dass durch die Zahlung eines bedingungslosen Grundeinkommens die menschliche Eigeninitiative wächst, da jeder Bürger die Möglichkeit erhält, das zu tun, was er als sinnstiftend erlebt. Leben, um zu arbeiten und nicht arbeiten um zu leben, der Mensch ist Zweck und nicht Mittel, lautet das neue und revolutionäre wirtschaftliche und kulturelle Denken³⁴. Im Zusammenhang mit der 4. Industriellen Revolution und den damit zu erwartenden gesellschaftlichen Umbrüchen³⁵ wird die Idee inzwischen als eine Möglichkeit angesehen, soziale Abstürze zu vermeiden und findet damit neue Unterstützung³⁶.

Den Vorteil des bedingungslosen Grundeinkommens sehen Befürworter darin, dass für eine Gesellschaft wichtige, aber oftmals schlecht oder gar nicht bezahlte Tätigkeiten (z.B. Erziehung, Altenpflege, Ehrenamt, Pflege des öffentlichen Raums), eine Aufwertung erfahren. Menschen können dann Tätigkeiten nachgehen, die ihrer eigenen Biographie entsprechen, ohne die Frage in den Vordergrund stellen zu müssen, ob sie mit dem erzielten Erwerb sich bzw. ihre Familie ernähren können oder nicht.

³¹ Opielka, Michael: „Grundeinkommen und soziale Dreigliederung“, 2005, S. 8

³² Hasel, Verena Friederike: „Macht Geld faul?“, 2015, S. 26f

³³ Götz Wolfgang Werner ist Gründer und Aufsichtsratsmitglied des dm-drogerie-markts

³⁴ Werner, Götz: „Die Kunst der Wertschätzung“, 2014, S. 44ff

³⁵ Stufenweise Substitution jeder menschlichen Arbeit durch Roboter.

³⁶ Dörner, Stephan: „In 29 Jahren sind die Probleme der Menschheit gelöst“, 2016

Auch Psychologie und Wissenschaft liefern Argumente dafür, dass das bedingungslose Grundeinkommen Menschen eher motiviere und zu mehr Leistung ansporne. Denn Menschen neigen dazu, mehr als das bedingungslose Grundeinkommen erreichen zu wollen und das Einbringen der eigenen Fähigkeiten zum persönlichen und gemeinschaftlichen Nutzen mache glücklich³⁷. Kritiker argumentieren, dass das bedingungslose Grundeinkommen zu einer Einkommensfaulheit und Stagnation führe. Außerdem würden unattraktive und niedrig angesehene Arbeiten erst recht nicht entrichtet werden. Darüber hinaus sei die Frage nach der Finanzierbarkeit nicht geklärt.

Auch innerhalb anthroposophischer Kreise bestehen Zweifel, ob die Befürworter des bedingungslosen Grundeinkommens Rudolf Steiner in seinem Sinne verstanden haben und ob mit der sozialen Dreigliederung die Forderung nach Entkoppelung von Lohn und Arbeit nicht bereits erfüllt sei. Denn alles was mit arbeitsrechtlichen Fragen zu tun habe, fände außerhalb des Wirtschaftskreislaufes im freien Rechtsleben statt. Arbeitsverträge werden auf Basis demokratischer Kriterien geschlossen und jeder Arbeitnehmer kann frei über die Ausnutzung seiner Arbeitskraft entscheiden³⁸.

g) Schenkungsgeld

Der Preis ist ein in Geld ausgedrückter Warenwert. Geld vermittelt den Austausch von Waren und Dienstleistungen. Unter diesem Aspekt kann alles Geld sein, selbst Vieh, Getreide oder Erbsen.

Rudolf Steiner unterteilt das Geld in drei Kategorien³⁹:

- Kaufgeld (bewirkt den Austausch von Waren),
- Leihgeld (dient unternehmerischen Investitionen und macht unternehmerische Initiative erst möglich)
- und Schenkungsgeld (fließt in Kultur und Bildung)

Kaufgeld ist das Geld, welches den Austausch von Waren bewirkt. Während Waren aber altern oder verderben, ist eine Abschreibung von Geld nicht vorgesehen. Geld wird dadurch selbst zur Ware und es kommt zu Stauungen, die wiederum zu Spekulationen führen. Sogenannte Blasen entstehen, die zu einem Börsencrash führen und ganze Unternehmen oder Volkswirtschaften vernichten können.⁴⁰

Es ist im Prinzip unmöglich geworden, genauso viel mit der Arbeit zu verdienen, wie mit dem Besitz und der Anlage von Kapital. Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst deshalb unaufhörlich. In 2016 werden 1% der Menschen weltweit so viel Vermögen angehäuft haben, wie die restlichen 99% der

³⁷ Hasel, Verena Friederike: „Macht Geld faul?“, 2015, S. 26f

³⁸ Opielka, Michael: „Grundeinkommen und soziale Dreigliederung“, 2005, S. 9f

³⁹ Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs“, Band I, 12. Vortrag, 4. August 1922, S. 181f

⁴⁰ Herrmannstorfer, Udo: „Preisbildung in der Differenziertheit sozialer Lebensfelder“, 2013, S. 19f

Weltbevölkerung zusammen⁴¹. Auch wenn die ungleiche Verteilung von Wohlstand nicht die alleinige Ursache für Armut und Elend in der Welt ist, führt sie auf Dauer zu einer sozialen Erosion ganzer Gesellschaften und fordert neue innovative Lösungen⁴².

Rudolf Steiner fordert daher, dass Geld altern bzw. im Rahmen eines bestimmten Zeitraums allmählich an Wert verlieren soll⁴³. Bevor es wertlos geworden ist, soll es in Form von Schenkungen⁴⁴ oder Stiftungen in Kultur und Bildung bzw. in das Freie Geistesleben fließen⁴⁵. „Reifes“ Geld könnte darüber hinaus auch in ein Grundeinkommen investiert werden⁴⁶.

⁴¹ Handelsblatt: „Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst rasant“, 2015, S. 9f

⁴² Rudzio, Kolja: „Die Superreichen und der Rest“, 2015, S. 31

⁴³ Im Prinzip haben Währungsumstellungen oder Inflation einen ähnlichen Effekt, entsprechen aber nicht dem Altern von Geld im Sinne von Rudolf Steiner

⁴⁴ Schenkungsgeld tritt heute in Form von Zwangsschenkungen (Steuern) auf.

⁴⁵ Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs“, Band I, 12. Vortrag, 4. August 1922, S. 185f

⁴⁶ Werner, Götz: „Besser Wirtschaften: Das Altern des Geldes“, 2007

3. Wirtschaftsgeschichte ist Menschheitsgeschichte

3.1. Die Geschichte des Geldes

Die Geschichte des Geldes setzt fast immer beim Tauschhandel an. Innerhalb einer Gemeinschaft, Sippe oder Stammes ergab sich Geben und Nehmen aus den Notwendigkeiten und Fähigkeiten des Einzelnen und der Gruppe und glich sich im Laufe der Zeit immer wieder aus. Im interethischen Tauschhandel, d.h. im Tauschhandel mit fremden Menschen, sahen sich die Menschen dagegen vor das Problem gestellt, dass eine sofortige Äquivalenz zwischen den Tauschenden erreicht werden musste. Beim Naturalientausch ist dies alles andere als trivial: Wieviel Fische erhält man für ein Fell? Wie viele Rinder sind eine Waffe?

Um den Wert der Waren untereinander festlegen und vergleichen zu können, benötigten die Menschen eine generelle Verrechnungseinheit – das Geld. Geld entsteht in diesem Zusammenhang nicht erst mit der Erfindung von Münzen und Scheinen, sondern in dem Moment, wo in einer Gesellschaft ein allgemein anerkannter Wertmaßstab besteht, der den Preis von Waren bzw. die Höhe der Schulden definiert⁴⁷.

Gold und Silber als Träger göttlicher Ordnung

Schon ab ca. 3000 v. Chr. entwickelten die Kulturen des Zweistromlandes (d.h. die Länder des heutigen Irak, südöstliches Syrien und der Süden der Türkei und des Iran) ein auf Silber (zeitweise auch Gold oder Kupfer) und Korn basierendes Tausch- und Zahlungssystem, welches auch ein geregeltes und sehr modern anmutendes Bank- und Kreditwesen umfasste⁴⁸.

Wahrscheinlich waren die Sumerer die ersten, welche den Wert der Waren quantitativ, d.h. in festen Zahlenverhältnissen zu erfassen suchten. Der Wert des zu tauschenden Gutes richtete sich nach der Gewichtseinheit von Silber. Es blieb aber zunächst beim Materialientausch, da das Silber der Mondgöttin gehörte und ausschließlich in den Tempeln aufbewahrt wurde. Über die Gerechtigkeit der Tauschverhältnisse wachten die Priester, die rechnen und Wertverhältnisse objektiv bestimmen konnten. Die Verwendung von Silbermaßeinheiten und die durch religiöse Führer vermittelten festen Wertverhältnisse für die zu tauschenden Güter symbolisierte eine göttliche Ordnung, welche der Willkürlichkeit des Tauschhandels ein Ende setzte und absolut und universell war⁴⁹.

In einer nächsten Stufe traten an die Stelle der Priester königliche Beamte⁵⁰. Auf Basis von Getreide wurden komplexe Finanzgeschäfte (wie Kredite und Anlagen, aber auch Teilhaberschaften an Kapi-

⁴⁷ Seitz, Emanuel: „Schrott, Rinder, Dreifußkessel: Wie funktionierte Geld vor den Münzen“, 2012, S. 78

⁴⁸ Kredit-Engel.de: „II Moderne Zahlen und Gesetze: Mesopotamisches Banken- und Kreditwesen“, 2007

⁴⁹ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 48-50

⁵⁰ Ebenda: S. 51

talgesellschaften) abgewickelt⁵¹. Korn wurde z.B. in einer bestimmten Menge verliehen, verarbeitet und inklusive Zins und Zinseszins zurückgezahlt.

Um Wucherzinsen zu verhindern, gab es schon 2300 v. Chr. entsprechende königliche Erlasse. In der ältesten bekannten Gesetzessammlung, dem berühmten babylonischen „Codex Hammurabi“ finden sich bereits 1800 v. Chr. die rechtlichen Grundlagen für die vielen verschiedenen Finanztransaktionen und ihre buchhalterischen Darstellungen⁵².

Zahlungsmittel: Formen und funktionale Vielfalt

Es ist davon auszugehen, dass Naturalgeld, wie Vieh und Getreide, schon ab ca. 10.000 v. Chr. als Zahlungsmittel eingesetzt wurde. Mit zunehmender Beherrschung der Metallgewinnung und -verarbeitung verwendeten verschiedene Kulturen in der Bronzezeit (2200 bis 80 v. Chr.) auch Gold, Silber und Kupfer als rare und haltbare Zwischentauschmittel⁵³.

In der homerischen Gesellschaft (1000 v. Chr.) berechneten sich der Wert der Waren oft nach Rindern. In der Ilias finden sich folgende Verse: „Da verdrehte Zeus, der Kronide, wieder Glaukos die Sinne. Der tauschte mit dem Tydeus-Sohn Diomedes die Rüstung, eine goldene gegen eine bronzene, eine, die hundert Rinder wert war, gegen eine für neun (II. 6,234-236)“. Rinder waren deshalb ein beliebtes Zahlungsmittel, weil sie Milch gaben, sich in Form von Kälbern selbst verzinsten, in der Not Fleisch lieferten oder selbst im Krankheits- oder Todesfall ihr Fell oder Horn entsprechend verarbeitet werden konnte. Selbst nach Verbreitung des Münzgeldes hatte die Kuh in Krisenzeiten noch lange einen hohen Stellenwert⁵⁴.

Die funktionelle Vielfalt der Zahlungsmittel ist typisch für frühere Zahlungsmittel und unterscheidet sich hiermit vom modernen Geld, das auf nur eine Funktion reduziert ist.

Vom Natural- zum Münzgeld

Im weiteren Fortgang der Geschichte waren die Menschen zunehmend in der Lage, ihre Ware untereinander zu tauschen, ohne auf die direkte Unterstützung durch Priester oder Könige angewiesen zu sein. Die Bürger der griechischen Stadtstaaten, der Polis, nutzten im 8. Jh. vor Chr. bereits Geldformen, die sich an Edelmetall z.B. in Form von Barren oder Goldschrott orientierten und deren Wert aus dem Gewicht und der Art des Metalls herrührte. Hieraus war es nur ein kleiner Schritt zu den ersten Münzen⁵⁵.

⁵¹ Seitz, Emanuel: „Schrott, Rinder, Dreifußkessel: Wie funktionierte Geld vor den Münzen“, 2012, S. 80

⁵² Kredit-Engel.de: „II Moderne Zahlen und Gesetze: Mesopotamisches Banken- und Kreditwesen“, 2007

⁵³ Kredit-Engel.de: „I Die Anfänge: Zwischentauschmittel und Naturalgeld“, 2007

⁵⁴ Seitz, Emanuel: „Schrott, Rinder, Dreifußkessel: Wie funktionierte Geld vor den Münzen“, 2012, S. 80

⁵⁵ Ebenda, S. 79

Man geht allerdings davon aus, dass die Lyder, ein kleinasiatisches Handelsvolk, den Startschuss zur Münze gaben. Da sie auf ihren Handelsreisen nur schlecht verderbliche oder sperrige Tauschgegenstände mitnehmen konnten, prägten sie Münzen, deren Wert sich nach Gewicht, Art des Metalls und dem darauf geprägten Bild definierte und materiell sichtbar wurde. Münzgeld existierte schon um die 600 v. Chr. in unterschiedlichen Wertstufen⁵⁶.



Abb. 3: „Lydische Goldmünze“⁵⁷

Die außenpolitische Bedeutung des Münzgeldes

In der griechisch-römischen Epoche⁵⁸ werden die Dinge im Geld, welches Münz- und Naturalgeld umfasst, materialisiert und veräußert. Das Geld wird zum universellen Maßstab aller Handels- und kaufmännischen Tätigkeiten⁵⁹. Es existieren Formen eines globalen Handels, welche ein relativ komplexes und gesetzlich geregeltes Finanz- und Zahlungsverkehrssystem voraussetzen. Alexander der Große führte zur Konsolidierung seiner Eroberungen bereits eine einheitliche Währung und feste Wechselkurse ein und die griechischen Münzen wurden zur Universalwährung. Ähnliches gilt auch für die Silber- und Goldmünzen des römischen Reiches, die als Hauptzahlungsmittel auch weit über seine Grenzen hinaus eingesetzt wurden.

Geld als Illusion

Zwar konnte bereits im 6. Jh. v. Chr. der nominelle Wert des Geldstückes höher sein als der Materialwert⁶⁰, man spricht hier auch von Scheidemünzen⁶¹, aber bis zum Mittelalter entsprach der Münzwert in der Regel dem Metallwert. Erst ab dem 19. Jahrhundert klaffen Münz- und Metallwert immer mehr auseinander.

Da große Mengen von Münzen und Metallen umständlich und gefährlich zu transportieren waren, erfolgte mit der Benutzung des Geldscheins die nächste Revolution in der Geldgeschichte. Die ersten

⁵⁶ Kaenel von, Hans Markus: „Wer prägte die ersten Münzen“, 2012, S. 83

⁵⁷ Ebenda, S. 83

⁵⁸ Je nach Quelle ca. 600 v. Chr. bis 600 n. Chr.

⁵⁹ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 51

⁶⁰ Kredit-Engel.de: „III Im Zeichen der Eule: Das Alte Griechenland“, 2007

⁶¹ Wikipedia: „Münze“

Geldscheine wurden im 9. Jh. n. Chr. in China benutzt. Sie stellten für den Überbringer einen Anspruch auf den auf dem Schein angegebenen Wert in Geldmünzen dar⁶².

Diese Idee schwappte dann nach Europa über und setzte sich zuerst in Schweden und England durch. Im 17. Jahrhundert waren in England Geldscheine im Umlauf, die dem Besitzer den Gegenwert in Sterlingsilber also einen realen Wert versprachen. Über Jahrhunderte waren die sich im Umlauf befindenden Geldscheine insbesondere durch Goldbarren gesichert. Erst 1974 wurde dieses System endgültig aufgegeben. Das Geld heute ist durch keinerlei Sachwerte mehr gedeckt. „Die Sicherheit unseres Geldes beruht auf einer Illusion“ und das Vertrauen in die Geldpolitik der jeweiligen Notenbanken⁶³.

Virtualisierung des Geldes

Ein weiterer Umbruch bedeutet der Verzicht auf reales Geld, d.h. die Entstofflichung von Geld und die Nutzung von Buchgeld⁶⁴. Ziel ist es, den Handel zu erleichtern, indem Geld nicht physisch ausgetauscht werden muss, sondern Ansprüche gegenseitig kontinuierlich verrechnet werden.

Bereits die Sumerer nutzten im Zusammenhang mit der Ausgabe von Getreide eine vergleichbare Methodik. Der Austausch von Buchungszeilen erlebte dann im 14. Jahrhundert mit der Entstehung der bedeutenden Handelszentren in der Toskana und Florenz einen neuen Höhepunkt, da mit der Abtretung von Forderungen bereits eine große Anzahl von Handelspartnern miteinbezogen war⁶⁵.

Geldtransaktionen werden heute in Sekundenschnelle virtuell über das Internet abgewickelt. Private Zahlungen erfolgen mittels Karte, Handy, Internetwährungen oder in Zukunft mittels Fingerprint. Bargeldabwicklungen gehören vielleicht schon bald der Geschichte an.

3.2. Handel und Kaufmann

Wie die vorherigen Ausführungen zeigen, ist die Geschichte des Geldes eng mit der Geschichte des Handels und dessen Bedürfnissen verbunden. Je größer die zur Beschaffung der Waren zu überbrückende Distanz und die zeitliche Unabhängigkeit von Leistung und Gegenleistung, desto wichtiger wurde ein Vermittler zwischen den Bedürfnissen des Leistungsnehmers und -gebers. Eine neue Berufsgruppe kristallisierte sich heraus: Die des Kaufmanns.

Er musste eine besondere wirtschaftliche und soziale Kompetenz aufweisen. Nicht der Tauschwert der Ware trat für ihn in den Vordergrund, sondern ihr Verkehrswert. Er handelte auf eigene Rechnung. Geschichtlich gleicht dies einer Revolution, da der Kaufmann aus seiner Sippe oder Gemeinschaft heraustrat und sich individualisierte. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich, indem er durch die

⁶² Kredit-Engel.de: „V Intermezzo: Verruchte Zinsen und fliegendes Geld“, 2007

⁶³ Münchrath, Jens: „Über die Kraft der Symbole, Gold spielt für die Geldpolitiker kaum eine Rolle“, 6. Februar 2014, S. 5

⁶⁴ Etwasverpasst.de: „Muscheln, Münzen, Buchungszeilen – Geldgeschichte ist Weltgeschichte“, 2013

⁶⁵ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 27

Differenz zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis Gewinn machte. In der reinen Tauschwirtschaft bedeuteten Gewinne, Betrug am anderen und waren verpönt. Der Kaufmann löste sich hier aus der Gemeinschaft und den bestehenden Traditionen, er konnte nur überleben, wenn er rational und ökonomisch dachte und gleichzeitig vertrauenswürdig war.

Mit dem Beginn der Neuzeit wurde der Kaufmann sesshaft. Nun ging es in erster Linie nicht mehr darum, Ware günstig einzukaufen und teurer zu verkaufen, sondern darum Kapital durch den Einsatz von Kapital zu vermehren. Der Kaufmann investierte in Unternehmungen, die ihm erfolgsversprechend erschienen, mit dem Ziel das von ihm eingesetzte Kapital zu vermehren und/oder Gewinne zu erzielen⁶⁶. Das war im Prinzip die Geburtsstunde des Kapitalismus. Beispiele für mächtige und reiche Kaufmannsdynastien im späten Mittelalter bzw. der frühen Neuzeit sind die Fugger in Augsburg oder die Medici in Florenz.

3.3. Motoren der Wirtschaft

Der Kaufmann und Händler konnte seinen Lebensunterhalt erst sichern bzw. die Strapazen und Gefahren der langen Reisen nur in Kauf nehmen, wenn eine entsprechende Gewinnspanne zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreis zu erzielen war. Wollte er den Verkaufspreis nicht zu hoch ansetzen, musste er eine große Menge an Waren einkaufen (und verkaufen), die er oftmals nicht aus seinem eigenen Vermögen finanzieren konnte. Er benötigte einen oder mehrere Geldgeber⁶⁷.

Schon die Antike und das römische Reich kannten durch den florierenden Seehandel mit dem Orient Handels- und Exportkredite⁶⁸. Die Waren, die der Händler auf seine Schiffe lud, wurden oftmals erst nach seiner Rückkehr mit Zinszuschlag bezahlt. Denn auch der Kreditgeber war darauf angewiesen, das ihm mit der Darlehensvergabe entstehende Risiko abzusichern. Finanzdienstleister waren Tempel, städtische Einrichtungen, Aristokraten oder Investorengemeinschaften. Auf den Marktplätzen boten Geldwechsler und Pfandleiher ihre Dienste an Tischen und Bänken⁶⁹ an. Auch freigelassene geschäftstüchtige Sklaven konnten Geld gegen Zinsen verleihen. Ihnen und Fremden war es nämlich verboten, Grund und Boden zu erwerben oder Landwirtschaft zu betreiben. Für manche Historiker gilt der 430 v. Chr. als Sklave geborene Pasion, der 370 v. Chr. als freier und einer der reichsten Männer Athens starb, als zumindest der erste Bankier Europas, wenn nicht weltweit⁷⁰.

⁶⁶ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 55ff

⁶⁷ Ebenda: S. 57f

⁶⁸ Viele Eckpunkte des Kredit- und Finanzwesens, wie Bonitätsprüfungen, Sicherheiten, Rückzahlungsmodalitäten, Laufzeiten, Zinssätze oder Zinseszins entstanden allerdings bereits in den alten Kulturen der Sumerer, Babylonier und Assyrer und waren in der berühmten Gesetzessammlung von Hammurabi (1800 v. Chr.) rechtlich entsprechend geregelt (s. auch Kapitel 3.1 „Die Geschichte des Geldes“).

⁶⁹ Die Bezeichnung eines Kreditinstitutes als Bank rührt aus dem italienischen Wort „banco“ bzw. „banca“, was Tisch bedeutete. Hierunter ist der Tisch des Geldwechslers zu verstehen (Wikipedia: „Bank“, 16. März 2016).

⁷⁰ Kulke, Ulli: „Die Griechen erfanden den Kredit - mit 36%“, 2011

Die angebotenen Finanzdienstleistungen, deren Handhabung gesetzlich genauestens geregelt waren, erreichten dann in der Blütezeit des römischen Reiches eine Vielfalt und Professionalität, wie sie Europa erst Jahrhunderte später wieder erleben sollte⁷¹.

Während die kleinasiatischen Religionen keine Einwände hatten, Geld gegen Zinsen zu verleihen, kritisieren oder verbieten die modernen Weltreligionen - Christentum, Islam, Judentum - die Vergabe von Geld gegen Zins⁷². In der Karolingerzeit (8. – 10. Jh. nach Chr.) wurden alle Formen von Zinsdarlehen von der christlichen Kirche als Wucher und damit als Sünde angesehen⁷³. Erst mit den Kreuzzügen und den Templern, die es verstanden das Zinsverbot kreativ zu umgehen, lebte das europäische Finanzwesen wieder auf⁷⁴. Hamburg, Lübeck und Brügge entwickelten sich im 12. Jahrhundert zu europäischen Handelszentren. In der Toskana entstanden dann 1250 die ersten Großbanken und im 14. Jh. gründeten die berühmten Medici eine Bank mit eigenständigen Filialen in vielen europäischen Städten. Norditalienische Städte wie Florenz, Venedig, Mailand werden zu kulturellen und wirtschaftlichen Metropolen der Renaissance⁷⁵.

Auch heute sind die Banken die Motoren unseres auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystems, die den Wirtschaftskreislauf in Schwung halten. Stark vereinfacht lässt sich der Wirtschaftskreislauf in die Bereiche Haushalte, Unternehmen und Banken gliedern. Zwischen diesen Sektoren entstehen folgende Geld- und Güterströme⁷⁶:

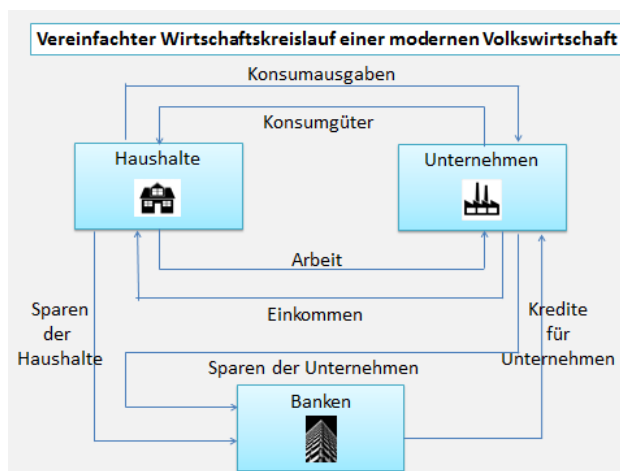


Abb. 4: „Vereinfachter Wirtschaftskreislauf“⁷⁷

⁷¹ Kredit-Engel.de: „IV Fabel von Aufstieg und Fall: Das römische Reich“, 2007

⁷² Kredit-Engel.de: „V Intermezzo: Verruchte Zinsen und fliegendes Geld“, 2007

⁷³ Nur die Juden durften im Mittelalter in Europa gewerblich Geld gegen Zinsen verleihen.

⁷⁴ Im weltlichen Recht wurde der Zins zunehmend ab dem 16. Jh. legalisiert. Anfang des 19. Jh. wurde das Zinsverbot von der katholischen Kirche endgültig aufgehoben. Der Islam und die Scharia verbieten noch heute die Zinsnahme. Aber auch hier haben sich in der Praxis funktionierende und akzeptierte Umgehungsmechanismen entwickelt.

⁷⁵ Kredit-Engel.de: „VI Global Player des Mittelalters – Die norditalienischen Großbanken“, 2007

⁷⁶ Schwedeler, Alexander: „Jeder Bürger ist ein Banker / Warum Banken unverzichtbar sind“, Januar 2012, Seite 14ff

⁷⁷ Ebenda: S.15

Die Haushalte erhalten von den Unternehmen Einkommen, das sie entweder konsumieren oder sparen. Würden die Haushalte dieses Geld unter dem Kopfkissen lassen, stünde es den Unternehmen nicht für Investitionen zur Verfügung. Die zentrale Aufgabe der Banken besteht somit darin, als Vermittler zwischen dem Geldbedarf der Unternehmen und dem Geldüberschuss der Haushalte zu agieren und die Ökonomie nicht „verbluten“⁷⁸ zu lassen. Anreiz Geld bei den Banken anzulegen ist der Habenzins, der im Prinzip durch den Sollzins (Kreditzins) finanziert wird. Die Banken selbst verdienen an der Zinsdifferenz (Zins auf Einlagen < Zins auf Kredite), mit der sie die ihnen entstandenen Kosten decken und ihre Zukunft sichern. Auch hier zeigt sich das Prinzip des Gebens und Nehmens.

Die oben dargestellte klassische Rolle der Banken wird durch die aktuelle Zinspolitik der Europäischen Zentralbank, welche Konsumieren belohnt und Sparen bestraft, mehr als auf den Kopf gestellt. Zusätzlich sind die Banken in den letzten Jahren immer mehr in die Kritik geraten, da sie neben ihrem eigentlichen Kerngeschäft immer komplexere und spekulativere Finanzprodukte zur Erreichung immer höherer Gewinnziele entwickelten⁷⁹, deren Eigendynamik nicht nur alteingesessene Banken (wie Lehmann Brothers 2008) in den Ruin trieben, sondern ganze Volkswirtschaften zum Wanken bringen können.

Aber zerstört sich dieses auf Wachstum und Gewinn ausgerichtete System nicht auf Dauer selbst? Aufgrund der zu beobachtenden wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich und der zunehmenden Zerstörung unserer Umwelt wird immer wieder ein wirtschaftstheoretisches Umdenken mit neuen Geldentwürfen gefordert⁸⁰. Alternativen bieten u.a. sog. nachhaltige Banken, die soziale, ökologische und ethische Kriterien berücksichtigen und sich an realwirtschaftlichen Belangen orientieren⁸¹.

3.4. Mittel zur Erkenntnis wirtschaftlicher Vorgänge

Jeder Kaufmann und jedes Wirtschaftsunternehmen kann auf Dauer nur überleben, wenn seine Geschäfte rentabel sind. Je größer die Anzahl der Geschäftspartner und die daraus resultierenden gegenseitigen Forderungen und Verbindlichkeiten, desto wichtiger werden Instrumente, welche diese komplexen Beziehungen und die damit verbundenen Geld- und Warenströme systematisch und korrekt abbilden und dem Unternehmer zu jeder Zeit einen objektiven Überblick über seine tatsächliche Betriebssituation ermöglichen.

⁷⁸ Der französische Arzt Francois Quesnay versuchte als Erster das Modell des Blutkreislaufs beim Menschen auf die Wirtschaft zu übertragen, was insofern revolutionär war, da wirtschaftliche Aktivitäten bis dahin nicht im Gesamtzusammenhang gesehen wurden. Zirkuliert das Geld nicht, bricht der Wirtschaftskreislauf, ähnlich einem Menschen, der durch eine Verletzung verblutet, zusammen.

⁷⁹ Schwedeler, Alexander: „Jeder Bürger ist ein Banker / Warum Banken unverzichtbar sind“, Januar 2012, S. 14ff

⁸⁰ Kennedy, Margrit: „Geld geht auch anders / Gute Gründe, Geld neu zu gestalten“ und Spehl, Harald / Strawe, Christoph: „Die Rollen des Geldes“, Januar 2012, S. 10ff und S. 5ff

⁸¹ Erziehungskunst: „Nachhaltige Banken sind besser als konventionelle“, November 2012

Man geht davon aus, dass in Mesopotamien bereits um 9000 vor Christus wirtschaftliche Daten aufgezeichnet wurden⁸². Die alten Kulturen der Sumerer, Babylonier und Assyrer hielten Soll- und Habenbuchungen vermutlich bereits auf Tonschrifttafeln fest⁸³:



Abb. 5: „Keilschriftontafel“⁸⁴

Auch die Antike und das Römische Reich verstanden es, wirtschaftliche Transaktionen detailliert zu dokumentieren. Der Kaufmann der Antike führte ein Kassenbuch, um seine Einnahmen und Ausgaben systematisch aufzuzeichnen.

Als einer der wichtigsten Meilensteine zur Erkenntnis wirtschaftlicher Vorgänge und als eine Voraussetzung des kapitalistischen Wirtschaftssystems gilt die doppelte Buchführung, deren Grundsätze und Prinzipien der Mönch und Professor Luca Pacioli (um die 1445 bis um die 1517) allgemein verständlich, systematisch und ausführlich zusammenfasste und erstmals in gedruckter Form veröffentlichte.

Goethe nennt die doppelte Buchführung sogar eine „der schönsten Erfindungen des menschlichen Geistes“⁸⁵. Die doppelte Buchführung bildet das Grundprinzip des Wirtschaftens ab, d.h. wo ein Geben ist, ist immer auch ein Nehmen (s. hierzu auch Kapitel 2.2 „Definition von Wirtschaft“). Eine Wertebewegung kann daher niemals gesondert, sondern immer nur im Zusammenhang betrachtet werden. Ein Zufluss von Mitteln bedingt gleichzeitig einen Abfluss von Mitteln und umgekehrt. Diese Tatsache drückt sich buchhalterisch in dem Grundsatz „Keine Buchung ohne Gegenbuchung“ aus.

Analog zum Wirtschaftskreislauf entsteht im Unternehmen ein Wertekreislauf. Jedes Unternehmen, das Güter produziert, hat Ausgaben. Diesen Ausgaben stehen durch den Verkauf der produzierten Güter Einnahmen gegenüber. Diese sich bedingende Geld- und Güterströme befinden sich im fortwährenden Fluss. Dieser Wertekreislauf kann nur künstlich angehalten werden, um eine Vermögens-

⁸² Rechnungswesenbuch.de: „Die Geschichte der Buchführung“, ohne Datum

⁸³ Wikipedia: „Buchführung“, 14. März 2016

⁸⁴ Ebenda

⁸⁵ Hoffmann, Wolfgang: „Algebra des Kapitals“, 28. Mai 1993

rechnung bzw. Bilanz oder eine Gewinn- und Verlustrechnung zu erstellen:

Vereinfachte Bilanzdarstellung	
Aktiva	Passiva
A. Anlagevermögen I. Immaterielle Vermögensgegenstände II. Sachanlagen 1. Grund und Boden 2. Technische Anlagen 3. Maschinen 4. Betriebs- und Geschäftsausstattung B. Umlaufvermögen I. Vorräte 1. Roh-/Hilfs- und Betriebsstoffe 2. Waren II. Forderungen 1. Forderungen aus LuL 2. Sonstige Forderungen III. Schecks, Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten Summe	A. Eigenkapital Jahresüberschuss / Jahresfehlbetrag B. Verbindlichkeiten 1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2. Verbindlichkeiten aus LuL 3. Sonstige Verbindlichkeiten Summe
Die Bilanzsumme der Aktiva und der Passiva sind gleich	

Gewinn- und Verlustrechnung	
1.	Umsatzerlöse
2.	Herstellungskosten der zur Erzielung der Umsatzerlöse erbrachten Leistungen
3.	Bruttoergebnis vom Umsatz
4.	Vertriebskosten
5.	allgemeine Verwaltungskosten
6.	sonstige betriebliche Erträge
7.	sonstige betriebliche Aufwendungen
8.	Erträge aus Beteiligungen, davon aus verbundenen Unternehmen
9.	Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens, davon aus verbundenen Unternehmen
10.	sonstige Zinsen und ähnliche Erträge, davon aus verbundenen Unternehmen
11.	Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere
12.	Zinsen und ähnliche Aufwendungen, davon an verbundene Unternehmen
13.	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit
14.	außerordentliche Erträge
15.	außerordentliche Aufwendungen
16.	außerordentliches Ergebnis
17.	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag
18.	sonstige Steuern
19.	Jahresüberschuß/Jahresfehlbetrag

Abb.: 6 und 7: „Vereinfachte Bilanz“ und „Gewinn- und Verlustrechnung“⁸⁶

Bis heute sind die wesentlichen Grundsätze und Prinzipien der doppelten Buchführung unverändert geblieben. Ziel ist es, alle mit einer unternehmerischen Tätigkeit zusammenhängenden Geschäftsvorfälle lückenlos, chronologisch und sachlich geordnet in Zahlenwerten zu erfassen und Informationen zum wirtschaftlichen Erfolg zu liefern. Jeder Geschäftsvorgang wird dabei dokumentiert, das heißt keine Buchung erfolgt ohne Beleg. Wesentliche Kritikpunkte der praktizierten Buchführung sind u.a., dass die verwendeten Zahlenwerte vergangenheitsbezogen sind und gesamtwirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge (wie Umweltverschmutzung, Personalabbau, Lohndumping) weitgehend unberücksichtigt bleiben.

⁸⁶ Buchführen-Lernen.de: „Gliederung der Bilanz lt. Gesetz“ und wiwiweb.de: „Gliederung der GuV“, ohne Datum

3.5. Menschliche Bewusstseinshaltung als Voraussetzung für wirtschaftliches Denken und Handeln

Die vorangegangenen Kapitel haben einige Eckpunkte der Geschichte des Wirtschaftens aufgezeigt. Welche menschlichen Entwicklungsschritte waren notwendig, damit ökonomisches Denken und Handeln in der heutigen Form überhaupt möglich wurde?

Objektivität und Wahrheit

Um Wirtschaftsvorgänge beurteilen zu können, ist eine Bewusstseinshaltung notwendig, die frei von Gefühlen, Wunschvorstellungen oder Begierden ist. Steiner hat diese Denkhaltung als „Haltung der Bewusstseinsseele“ deklariert:

...“Die Wahrheit ist wahr, auch wenn sich alle persönlichen Gefühle gegen sie auflehnen. Derjenige Teil der Seele, in dem diese Wahrheit lebt, soll Bewusstseinsseele genannt werden.“⁸⁷

Diese Haltung wurde erst in der Renaissance möglich und ist seitdem Aufgabe unserer gegenwärtigen Kulturepoche⁸⁸.

Individualisierung, Unabhängigkeit und Gleichheit

Um auf beiden Seiten gerechte und gleichwertige Verhältnisse herzustellen, bedarf der Austausch von Waren gegen Geld in den alten Kulturen noch der Vermittlung von Priestern und Königen. Im Laufe der Zeit emanzipieren sich die Menschen von der Herrschaft der Kollektive und werden zusehends in die Lage versetzt, auf eigene Rechnung zu handeln.

Die Rolle des Vermittlers übernehmen Händler und Kaufleute. Mit der Verbreitung von Naturalgeld und Münzen und dem Wegfall des sogenannten doppelten Zufalls werden die Menschen immer unabhängiger von den Bedürfnissen anderer.

Außerdem macht Geld, das den Rechtsanspruch, eine beliebige Ware zu einem beliebigen Zeitpunkt zu einem bestimmten Gegenwert zu erhalten, dokumentiert, alle Menschen zunächst einmal gleich.

Abstraktionsfähigkeit

Die zunehmende Virtualisierung, Entstofflichung und Entmaterialisierung des Geldes fordern die Fähigkeit abstrakt denken zu können.

⁸⁷ Steiner, Rudolf: „Theosophie, Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung“, 1904, S. 26

⁸⁸ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 40

Bildung sozialer Tugenden

Basiert der Wert des Geldes immer mehr auf einer Fiktion, muss der Mensch eine soziale Tugend, das Vertrauen, ausbilden. Vertrauen in den Wert und die Echtheit des Geldes, die Stabilität der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit des Handelspartners. Da wirtschaftliche Beziehungen immer gegenseitig sind, bedingt Vertrauen auf der einen Seite Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit auf der anderen. Genauso wie wir anderen vertrauen, vertrauen diese uns⁸⁹. Im Prinzip handelt es sich hier um ein kontinuierliches Geben und Nehmen sozialer Tugenden, die den möglichen negativen Effekten der Individualisierung (Egoismus, Gier) entgegenstehen.

Denken in Zusammenhängen

Mit zunehmender Komplexität der wirtschaftlichen Beziehungen ist das Denken in Zusammenhängen gefragt. Jedes wirtschaftliche Handeln und Tun hat Auswirkungen auf und Folgen für den Gesamtorganismus und seine zukünftige Entwicklung. Kleine scheinbar irrelevante Schritte können zu großen Umwälzungen im positiven und im negativen Sinne führen. Übermäßiger und unreflektierter Konsum jedes einzelnen hat dramatische Folgen für die Umwelt. Viele moderne Krisen und Probleme (Flüchtlingsproblematik, Terrormiliz des islamischen Staats, Ansteigen des Meeresspiegels usw.) haben ihre Ursachen in der Vergangenheit und sind oftmals aus einseitigen wirtschaftlichen und politischen Interessen entstanden⁹⁰.

Nach der Darstellung der Geschichte des Wirtschaftens folgt nun eine Einführung in die Waldorfpädagogik, welche auf die menschenkundliche Erkenntnisse Rudolf Steiners zurückzuführen ist und sich an den aus den verschiedenen kindlichen bzw. menschlichen Entwicklungsabschnitten ergebenden Erfordernissen, orientiert.

⁸⁹ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 35ff

⁹⁰ Zizek, Slavoj: „Wenn die Utopie explodiert“, 16. September 2015, S. 47

4. Menschenkundliche Aspekte

4.1. Das erste Jahrsiebt

Das erste Jahrsiebt ist durch eine intensive Sinnestätigkeit und Nachahmung der Umgebung geprägt. Alle Lerntätigkeiten wie Gehen, Sprechen, Denken sind Ergebnisse der Nachahmungsfähigkeit des kleinen Kindes. Gleichzeitig bilden sich die Organe und der Leib aus. Das Kind erfährt seinen Körper und lernt ihn zu beherrschen. Mit dem Zahn- und einem ersten Gestaltwechsel haben die bisher im Leib wirkenden Formkräfte ihr Werk abgeschlossen und sind bereit, sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Dies ist, neben weiteren kognitiven und sozialen Voraussetzungen, der Moment der Schulreife⁹¹.

4.2. Das zweite Jahrsiebt

a) Erste Weltorientierung 1.-3. Klasse

Die ersten zwei bis drei Schuljahre stehen im Nachklang des Nachahmungsalters. Das Kind ist noch im Einklang mit der Welt, die weniger als Umwelt, sondern viel mehr als Mitwelt erlebt wird. Es bestehen noch keine scharfen Grenzen zwischen „tot“, „belebt“ und „beseelt“⁹²

Der Lehrer will als „geliebte Autorität“ erlebt werden⁹³, der es versteht die Welt plastisch erfahrbar zu machen. Im Kind herrscht eine große Lernbereitschaft. Es lernt, um dem geliebten Lehrer eine Freude zu machen⁹⁴. Das Bedürfnis Eigenurteile zu entwickeln ist noch nicht vorhanden. Da das Kind in diesem Alter der Welt durch das Gemüt begegnet, ist der Lehrer gefordert, die Gefühlsebene der Kinder anzusprechen. Dies gelingt ihm durch eine künstlerische Gestaltung des Unterrichts. Künstlerisch umfasst in diesem Zusammenhang⁹⁵:

- die Verwendung von Bildern (sichtbare Bilder, aber auch Wortbilder, wie Erzählungen und Geschichten), die Vorstellungen im Kinde hervorrufen,
- das Zusammenwirken von künstlerischen Fächern (Musik, Malerei, Dichtung, Spiel)
- und die Dramaturgie des Unterrichts (Wechsel von belebenden und beruhigenden Inhalten und Tätigkeiten).

Erst mit etwa 9 Jahren erlebt das Kind eine größere Distanz zwischen sich und der Welt und zwischen sich und dem Erwachsenen. Unbewusst will der Lehrer nun nicht mehr „nur“ geliebt, sondern vor allem verehrt werden und muss sich dieser Verehrung als würdig erweisen.

⁹¹ Loebell, Peter: „Jahrsiebt: Naturgegebenheit oder gesellschaftliches Konstrukt“, Juni 2010, S. 5

⁹² Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 46f

⁹³ Loebell, Peter: „Jahrsiebt: Naturgegebenheit oder gesellschaftliches Konstrukt“, 06/2010, S. 5, S. 9

⁹⁴ Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 79ff

⁹⁵ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 47f

b) Erste Distanzerfahrungen oder das Neuerleben der Welt (Klasse 4-6)

Spätestens ab dem 4. Schuljahr ist aus der Mit- die Umwelt geworden⁹⁶. Das Kind steht dem Lehrer und seiner Umgebung nun wesentlich kritischer gegenüber. Es fragt und forscht.

Etwa um das 12. Lebensjahr bzw. in der 6. Klasse erwachen die Fähigkeit und der Wille, kausal und logisch⁹⁷ zu denken. Das Kind will mit zunehmender Entwicklung der Denkerfahrung die Welt verstehen lernen und in das praktische Leben eingeführt werden. Erhard Fücke bezeichnet diese Lebensphase als Vorpubertät, weist aber darauf hin, dass eine rein intellektuelle Ansprache immer noch zu früh wäre, da das Denken dann nur antrainiert und nicht innerlich erlebt und entwickelt werden könne. Für die mittleren Jahre des zweiten Jahrsiebt gilt es, das Kind mit der „Methode des künstlerisch gestalteten Bildes“ anzusprechen. Die zu verwendenden Bilder sind jetzt mehrdeutig und erlauben verschiedene Interpretationen. Sie regen das eigene Denken und die eigene Phantasie an⁹⁸.

4.3. Das dritte Jahrsiebt

a) Pubertät oder das Entstehen des Selbstbewusstseins

Zum Teil schon mit dem 12., in der Regel aber spätestens mit dem 14. Lebensjahr, endet die Kindheit. Das Verhältnis zur Welt definiert sich nun vollkommen neu. Aus dem Kind wird ein Jugendlicher, die Pubertät beginnt und beendet damit das zweite Jahrsiebt⁹⁹. Diese Lebensphase zeichnet sich durch signifikante physische (Gestaltwechsel, Längenwachstum, Ausreifung der Geschlechtsorgane) und seelische Veränderungen aus. Rudolf Steiner nutzt, um die Dramatik dieser Situation plastisch darzustellen, eine geradezu martialisch anmutende Ausdrucksweise:

„Er (der Mensch) arbeitet sich durch das Atmungs-, durch das Zirkulationssystem bis zum Knochenansatz der Muskeln durch. Er arbeitet sich zugleich ganz an seine menschliche Peripherie heran und bricht mit der Geschlechtsreife in die Außenwelt hinein. Er steht erst dann voll in der Außenwelt darin.“¹⁰⁰

Die seelischen Phänomene, die sich in diesem Alter beobachten lassen, sind vielfältig. Gefühlsmäßig bewegt sich der Jugendliche permanent in Gegensätzen (himmelhochjauchzend – zu Tode betrübt, extrovertiert – introvertiert usw.). Dieser Zwiespalt wird durchgängig empfunden. Er rührt daher, dass der junge Mensch sich nicht mehr als eins mit der Welt, mit der Umgebung, mit der Familie, sondern als Individuum erlebt. Die Erfahrung seiner leiblichen Organisation macht ihn gleichzeitig zu einem

⁹⁶ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 55

⁹⁷ Während Kausalität den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung bedeutet, versteht man unter dem Begriff Logik die „Lehre des vernünftigen Schlussfolgern“. Oftmals bedingt das eine das andere.

⁹⁸ Fücke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S.172ff

⁹⁹ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 48

¹⁰⁰ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 62f

Produkt von Raum und Zeit. Mit dieser „Urerfahrung der Spaltung“ konstituiert sich in der Pubertät das *Selbstbewusstsein* (sich seiner Selbst bewusst sein)¹⁰¹.

b) Exkurs: Die zwei polaren Kräfte des Seelenlebens

Indem der Mensch sich unbewusst antipathisch von der Welt abgrenzt und bildhafte Vorstellungen entwickelt, kann er erst zum selbstbewussten, erkennenden und potentiell freien Individuum werden. Rudolf Steiner spricht von einem „Drang der Menschenseele“ alles, womit sie konfrontiert wird, in Urteilsform zu verarbeiten¹⁰². Während das Vorstellen auf *Antipathie* beruht, beruht der andere Teil des menschlichen Seelenlebens, das Wollen, auf *Sympathie*. Das Kind im ersten Jahrsiebt handelt aus bloßer Sympathie, es ist eins mit der Welt. Die Sympathiefähigkeit ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Tatkraft, Phantasie und Imagination.

Das Gefühlsleben des Menschen befindet sich in einem permanenten Wechselspiel zwischen diesen beiden Polaritäten¹⁰³. Die einseitige Konzentration auf eine Seelenqualität würde zur Verhärtung, Vereinsamung, Materialismus auf der einen Seite bzw. zur Auflösung, Phantastik, Schwärmerei auf der anderen Seite führen¹⁰⁴.

Der Jugendliche in seinem seelischen Bedürfnis sich als Individuum zu begreifen und sich auf sich selbst zurückzuziehen, bedarf eines Gegenpols. Mit dem Einsetzen der Geschlechtsreife erwacht gleichzeitig die allgemeine Liebesfähigkeit, die menschenkundlich mit der Sympathieseite der Seele gleichzusetzen ist, und sich entsprechend entfalten möchte¹⁰⁵. Eine umfassende Entfaltungsmöglichkeit liegt im Erwecken des „*Interesses für die Außenwelt*“¹⁰⁶.

c) Von der Erkenntnis zur Freiheit

Der Jugendliche in der 7. und 8. Klasse ist in der Lage, Wahrnehmungen über das Denken in Begriffe zu fassen¹⁰⁷, Zusammenhänge zu erkennen und selbständig Urteile zu fällen. Er kann die Welt objektiv wahrnehmen¹⁰⁸. Spätestens in der 10. Klasse will er nicht fremden, sondern seinen eigenen Wahrneh-

¹⁰¹ Fücke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 12ff

¹⁰² Steiner, Rudolf: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis“, 1993, S. 74

¹⁰³ Ebenda: S. 36ff

¹⁰⁴ Ebenda: S. 56ff

¹⁰⁵ Fücke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 17

¹⁰⁶ Steiner, Rudolf: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis“, 1993, S. 76

¹⁰⁷ Ohne die Fähigkeit Wahrnehmungen über das Denken in Begriffe zu fassen, bleibt die Welt für das Individuum eine Abfolge von Wahrnehmungen und damit zusammenhanglos und undurchsichtig. Vergleichbar einem Kind, das im Wirtschaftsteil einer Zeitung in den Aktienindices lediglich eine willkürliche Anordnung von numerischen Ziffern erkennen kann.

¹⁰⁸ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 63

mungen und Urteilen vertrauen, denkend sich die Welt erschließen - von der Kenntnis zur Erkenntnis gelangen¹⁰⁹.

Grundsäulen der Erkenntnis sind Wahrnehmen und Denken. Im Denken kann sich das Selbst mit der Welt verbinden. Jeder Denktakt setzt eine Willenstätigkeit voraus. Wille hat in diesem Zusammenhang, nichts mit subjektiven Wunschvorstellungen oder Vorlieben zu tun, sondern ist, um zur Erkenntnis zu führen, selbstlos und objektiv. In der Realität fühlt sich dagegen nicht nur der jugendliche Erwachsene den eigenen Trieben und Begierden häufig hilflos ausgeliefert und damit in seiner eigenen Souveränität in Frage gestellt. Goethes Forderung „Die dem Menschen gestellte Aufgabe sei, wahrzunehmen, was ist, und nicht, was behagt“¹¹⁰ kann oft nur höchst unzulänglich entsprochen werden.

Aber nur die Erkenntnis führt zur Freiheit. Wahrnehmen, Denken und Tun müssen deshalb mit dem Willen durchdrungen werden. Die Schulung des Willens ist somit eine der vordringlichsten Aufgaben im Jugendalter¹¹¹. Denken und handeln schulen den Willen. Beispielhaft seien hier Tätigkeiten wie das wöchentliche Säubern des Klassenraumes, Werken oder Handarbeit, aber auch das fortlaufende Üben von Rechenaufgaben, die Bildung von Buchungssätzen und jede unternehmerische Tätigkeit genannt. Sie fördern Tugenden wie Ausdauer, Durchhaltevermögen und Geduld und setzen ein sich Einlassen auf die durch die gestellte Aufgabe oder das vorhandene Material vorgegebenen Gesetzmäßigkeiten voraus.

d) Die Rolle des Erziehers

Welche Menschen können den Jugendlichen auf seinem Weg begleiten und was erwartet er von ihnen? Die Herausforderungen sind enorm. Der Jugendliche braucht Vorbilder, die in der Welt zuhause sind und ihr Leben aktiv und souverän meistern. Nichts ist ihm mehr verhasst als lamentierende und nörgelnde Erwachsene, die ihm durch ihr Verhalten signalisieren, dass sie die Kontrolle über sich selbst schon längst verloren haben¹¹².

Aus dem Lehrer spricht die Welt. Er muss Weltinteresse entfachen können. Weltfremdheit ist nicht gefragt. Nichts ist schlimmer für den Schüler als Langeweile! In seinen Wissensgebieten sollte der Lehrer daher „fest im Sattel“ sitzen und sich keine „latenten Blößen“ geben. Das bedarf gründlicher und wiederholter Vorbereitung, die dem Lehrer die Chance eröffnet, dabei selbst immer wieder etwas „neu“ zu entdecken und sich dafür zu begeistern.

¹⁰⁹ Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 83ff

¹¹⁰ Ebenda: S. 38

¹¹¹ Ebenda: S. 45ff

¹¹² Ebenda, S. 47

Die Wissensvermittlung sollte nie rein intellektuell, sondern immer die Phantasie anregend sein, damit beide Seelenqualitäten angesprochen werden. Eine zentrale Forderung Rudolf Steiners in diesem Zusammenhang lautet, die körperliche Arbeit zu vergeistigen und die intellektuelle Arbeit zu durchbluten¹¹³.

Dem Jugendlichen muss außerdem das Gefühl vermittelt werden, dass er bzw. der Mensch durch Denken und Handeln die Welt aktiv gestalten kann. Erkenntniskepsis vor dem 18. Lebensjahr ist „seelenzermürend“ und führt zur Orientierungslosigkeit und Revolution.¹¹⁴

Im Unterricht müssen dem Jugendlichen viele Möglichkeiten gegeben werden, selbstständig zu denken. Elementar ist, die Urteile nicht vorzugeben, sondern dem Schüler zu ermöglichen, diese selbst zu entdecken. Fucke weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Kunst des Tatsachenerzählens in unserer Kultur fast verloren gegangen ist. Wir neigen dazu, zu interpretieren¹¹⁵.

Trotzdem sollte der Unterricht niemals nur interessante Anregung bleiben. Ziel des Lehrers ist es immer, Fähigkeiten zu erzeugen. Das setzt ein konsequentes und sich wiederholendes Üben durch den Schüler voraus¹¹⁶.

¹¹³ Steiner, Rudolf: „Allgemeine Menschenkunde als...“, dreizehnter Vortrag, 4. September 1919, S. 194ff

¹¹⁴ Steiner, Rudolf: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis“, 1993, S. 79ff

¹¹⁵ Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 55

¹¹⁶ Ebenda S. 80

5. Warum Wirtschaftskunde in der Waldorfschule

5.1. Hinweise Rudolf Steiners zum Wirtschaftsunterricht in der Waldorfschule

Rudolf Steiner hat immer wieder darauf hingewiesen, im Unterricht Bezug auf das praktische Leben und damit auf das Wirtschaftsleben zu nehmen.

Insbesondere in seinen Vorträgen über Erziehung regt er an, eine Verbindung zur Wirtschaft herzustellen. Geographie soll vor allem als Wirtschaftsgeographie¹¹⁷, Geschichte vor allem als Kulturgeschichte¹¹⁸ und damit vor allem als Wirtschafts- bzw. Sozialgeschichte unterrichtet werden. In einer der Konferenzen mit den Lehrern findet sich ein konkreter Hinweis Rudolf Steiners im Rahmen der Alten Kulturen auf die Entwicklung des Geldes einzugehen¹¹⁹. In seinen Vorträgen über Erziehung fordert er neben dem Erlernen der Zins- und Diskontrechnung im Alter von 12 Jahren¹²⁰ auch, dass kein Kind das 15. Lebensjahr erreichen sollte, ohne „Kenntnisse wenigstens der einfachsten Buchführungsformen“ und des Verfassens von „praktischen Geschäftsbriefen“ erlangt zu haben¹²¹.

Außerdem fordert er geeignete „praktische Fachmänner“ zu finden, die zu wirtschaftlichen Themen vor den Schülern referieren¹²². Er schlägt vor, dass in den Schulwerkstätten Dinge zum Verkauf fabriziert werden¹²³. Das Kind, wenn es etwa 15 Jahre alt geworden ist, solle außerdem von den wichtigsten Lebenszweigen eine wirkliche, reale Vorstellung haben¹²⁴. „Zu dem Unterricht in der Oberstufe gehört alles, was die Themen Ackerbau, Gewerbe, Industrie und Handel umfasst¹²⁵. Kein Kind sollte die Schule verlassen ohne zumindest rudimentäre Kenntnisse aller technischen, wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften seiner Zeit zu haben¹²⁶.

Außerdem regt Rudolf Steiner an, in der 7. und 8. Klasse im Rahmen der sozialen Erkenntnis die soziale Dreigliederung durchzunehmen¹²⁷. Generell sollte die Kenntnis des sozialen Organismus wie das Einmaleins kommen¹²⁸.

¹¹⁷ Steiner, Rudolf: Erziehungskunst III: Seminarbesprechungen und ...“, erster Lehrplanvortrag 6. September 1919, S. 172f

¹¹⁸ ebenda

¹¹⁹ Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Donnerstag, 25. September 1919, 8:30h

¹²⁰ Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, 14. Vortrag, 5. September 1919, S. 198f,

¹²¹ Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, 12. Vortrag, 3. September 1919, S. 173

¹²² Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Donnerstag, 25. September 1919, 8:30h

¹²³ Mosmann, Johannes: „Rudolf Steiner Wirtschaft und soziale Dreigliederung im Lehrplan der Waldorfschulen“, 2013, S. 43

¹²⁴ Ebenda S. 30

¹²⁵ Ebenda S. 24

¹²⁶ Ebenda S. 45ff, S. 51

¹²⁷ Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Montag, 8. März 1920, 15:30h

¹²⁸ Mosmann, Johannes: „Rudolf Steiner Wirtschaft und soziale Dreigliederung im Lehrplan der Waldorfschulen“, 2013, S. 71

5.2. Herausbildung persönlicher Fähigkeiten

Trotzdem gibt es immer noch Menschen, die zur gegenwärtigen geistigen Elite zählen und damit kokettieren, von Wirtschaft nichts zu verstehen¹²⁹. Gleicht die Beschäftigung mit ökonomischen Daten nicht eher schnöden Zahlenspielen, die geisteswissenschaftlichem Denken nicht Stand halten können?

Warum forderte Rudolf Steiner immer wieder die Bezugnahme auf wirtschaftliche Themen? Ein Grundsatz der Waldorfpädagogik lautet, dass die Vermittlung von Wissen immer auch der Bildung persönlicher Fähigkeiten dient und niemals zum reinen Selbstzweck verkommt¹³⁰. Wirtschaft allein aus dem Grund zu unterrichten, weil wirtschaftliches Denken und Handeln unseren Alltag bestimmen, ist somit nicht ausreichend. Folgendes spricht für die Wirtschaftskunde in der Waldorfschule:

a) Behausung in der Welt / Wecken von Weltinteresse

Der Mensch wurde für Rudolf Steiner nicht umsonst in einer bestimmten Zeit und in eine bestimmte Kulturepoche hineingeboren. Er muss, um dort etwas zu bewirken, die geltenden Kulturtechniken verstehen und beherrschen. Sie müssen ihm vertraut sein¹³¹. Die urteilsfreie Heranführung an die vorherrschenden Denkweisen und Verfahren hat bereits in der Vorpubertät zu beginnen und ist im Jugendalter fortzuführen¹³². In der Phase, wo sich der junge Mensch durch das Erlebnis der eigenen Grenzen in eine Existenzkrise geworfen sieht, ist es von größter Bedeutung, ihn in seiner (Um)Welt zu behausen.

Geschieht das nicht, kann es unbewusst zu Gegenreaktionen kommen: Angst bzw. Rebellion sind die Folge, die im schlimmsten Fall zu der Zerstörung der eigenen Person oder Anderen führen können¹³³. Rudolf Steiner geht deshalb sogar so weit zu fordern, dass die Kinder in der Lage sind ab der 7. bzw. 9. Klasse eine gewöhnliche Schule zu besuchen. Er vertritt immer wieder die Ansicht, sich den Forderungen des Lebens zu stellen und auf keinen Fall Kinder in „fanatischer, sektiererischer Weise“ so zu erziehen, dass sie nicht in das Leben hineinpassen¹³⁴.

Das Wirtschaftsgeschehen bestimmt unser heutiges Leben. Ohne wirtschaftliche Grundkenntnisse können wir ökonomische, politische und soziale Geschehnisse, die unser Leben nachhaltig beeinflussen, nicht durchdringen. Das beginnt im Kleinen mit den täglichen Ausgaben des Jugendlichen zur Befriedigung seiner Wünsche und Bedürfnisse und endet mit Begriffen wie „Rendite“, „Aktie“, „Politik des billigen Geldes der Europäischen Zentralbank“, welche der Jugendliche über die unterschied-

¹²⁹ Ein Thema, das auch Bundespräsident Dr. Joachim Gauck am 9. 4. 2014 beim Deutschen Bankenverband ansprach.

¹³⁰ Schieren, Jost: „Die Veranlagung von intuitiven Fähigkeiten in der Pädagogik“, 2010, S. 16

¹³¹ Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 122 u. S. 126f

¹³² Steiner, Rudolf: „Die gesunde Entwicklung des Menschenlebens“, 14. Vortrag, 5. Januar 1922, S. 253ff

¹³³ Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 88, S. 94

¹³⁴ Steiner, Rudolf: „Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte...“, Siebenter Vortrag, 21. April 1923, S. 126

lichsten Medien aufschnappt und deren Bedeutung ihm ohne Wirtschaftswissen versagt bleiben.

Erst wenn er wirtschaftliche Aussagen und Zusammenhänge versteht, kann der Jugendliche Wirtschaft heute und in Zukunft bewusst mit gestalten. Dazu muss er sich im Klaren darüber sein, dass schon sein individuelles Konsumentenscheiden unmittelbare Auswirkungen hat. Er sollte begreifen, welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind, ob er z.B.

- seine Lebensmittel beim Discounter oder beim Biobauernhof um die Ecke kauft,
- seine Kleidung in Deutschland oder im Ausland hergestellt wurde,
- seine mobilen Endgeräte immer auf dem neusten Stand der Technik sind oder nicht,

um sich *frei* für die eine oder die andere Alternative entscheiden zu können.

Die Behandlung aktueller Themen der Außenwelt entfacht außerdem Weltinteresse und verhindert ein ungesundes Zurückziehen des Jugendlichen auf sich selbst.

b) Polarität des Seelenlebens

Rudolf Steiner stellt das menschliche Seelenleben in Polaritäten dar:

- Sympathie – Antipathie.
- Totalität – Spezialisierung.

Auf der einen Seite hat der Mensch das Bedürfnis, sich antipathisch von der Welt abzugrenzen und diese sich in Begriffen und Urteilen zu erschließen. Auf der anderen Seite möchte er sich völlig mit der Welt verbinden und Teil davon sein. Der Jugendliche ab dem 12. bzw. spätestens ab dem 14. Lebensjahr lechzt danach, sich die Welt in Urteilsform zu erarbeiten. Die Überhäufung mit ideellen Unterrichtsinhalten kann ab diesem Alter zu Auf- bzw. lebenslanger Ablehnung führen. Die 6.-Klässler mögen deshalb morgens einen Geschäftsbrief schreiben, damit sie nachmittags das Bedürfnis nach religiösen und ideellen Fragen hegen¹³⁵. Diese Aussage lässt sich auf die Vermittlung von wirtschaftlichem Wissen in den höheren Klassen übertragen. Ein mit Buchungssätzen verbrachter Vormittag öffnet den Geist für Kunst, Musik oder Eurythmie. Der Wunsch der Seele nach Polarität wird erfüllt.

Außerdem entspricht eine frühe Spezialisierung auf die eine oder andere schon erkennbare Veranlagung, z.B. die Konzentration auf eher praktische oder geistige Inhalte (wie es das dreigliedrige Schulsystem vorlebt) nicht dem seelischen Bedürfnis eines jeden Menschen nach Vollkommenheit und Ganzheitlichkeit. Die Fokussierung auf bereits vorhandene Anlagen versagt dem Menschen seine bib-

¹³⁵ Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, Zwölfter Vortrag, 3. September 1919, S. 175

liographische Entwicklungsmöglichkeit¹³⁶. Die exakte Führung eines Kassenbuches oder die genaue Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden schult abstraktes, rationales, quantitatives und analytisches Denken auch bei den Schülern, die zunächst eine scheinbar eher handwerkliche Begabung mitbringen.

Polarität kann auch als ein verschiedene Blickwinkel umfassender Unterricht interpretiert werden.

c) Souveränität durch Durchdringen

Der Jugendliche möchte denkend sich die Welt erschließen, von der Kenntnis zur Erkenntnis gelangen (s. auch Kapitel 4.3 „Das dritte Jahrsiebt“). Dazu muss er bereit sein, vorurteilsfrei, objektiv, und rational an Themen heranzugehen und vorgefasste Meinungen immer wieder zu revidieren.

Alle wirtschaftlichen Aufgabenstellungen setzen eine solche Herangehensweise voraus. Beispielhaft seien hier die Zinsrechnung im Rechenunterricht, das Aufzeichnen von Einnahmen und Ausgaben zur Definition des wirtschaftlichen Erfolgs einer Klassenaktivität oder die Aufnahme eines Kredits zur Finanzierung des neusten Smartphones genannt. Lässt man sich hier von Wunschvorstellungen leiten, ohne die gegebenen Umstände und die damit verbundenen Vor- und Nachteile zu berücksichtigen, ist im besten Fall das Ergebnis einfach nur falsch.

d) Denken in Zusammenhängen und Prozessen

Die vorangegangenen Seiten zeigten auf, dass wo ein Geben immer auch ein Nehmen ist, d.h. keine Aktion ohne Reaktion bleibt und vice Versa. Fallen Geben und Nehmen zeitlich und räumlich auseinander, entstehen, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der oftmals vollkommen entgegengesetzten Sichtweisen und Interessen der in einen Wirtschaftsvorgang verwickelten Akteure, schnell unendlich komplexe Beziehungen und Zusammenhänge.

Konkret bedeutet das, dass der Jugendliche eine bestimmte Geldsumme für eine modisch angesagte und entsprechend teure Jeans nur ausgeben kann, wenn er dieses Geld vorher in irgendeiner Form eingenommen hat. Der Kauf von Kleidern zum Schnäppchenpreis kann im Gegenzug bedeuten, dass in der Wertschöpfungskette dieses Produkt von Menschen irgendwo auf der Welt hergestellt wurde, die von dem Entgelt ihrer Arbeit nicht angemessen leben können.

Werden die Baumwollpflücker in Asien, die Näher in Indien usw. aber besser bezahlt, muss der Jugendliche vielleicht seinen Konsum einschränken und scheinbar eine Minderung seiner Lebensqualität in Kauf nehmen. Der Perspektivenwechsel macht deutlich, dass wirtschaftliche Beziehungen nicht nur viele Aspekte, sondern immer auch soziale Komponenten haben. Denken in komplexen Zusammenhängen und prozessuales Denken sind in unserer globalen Welt von herausragender Bedeutung.

¹³⁶ Steiner, Rudolf: „Die gesunde Entwicklung des Menschenlebens“, 14. Vortrag, 5. Januar 1922, S. 255

6. Integration von wirtschaftlichen Themen in den Lehrplan

6.1. Wirtschaftskunde in den Klassen 1 bis 5

6.1.1. Wirtschaftskunde in der Unterstufe

Kinder empfinden schon sehr früh den magischen Charakter des Geldes und erkennen, dass Geld Macht verleiht. Es bewirkt, dass man bestimmte Objekte der Begierde in einem Geschäft erhält und mitnehmen darf. Diese Objekte lassen sich dann wiederum nach Belieben an Mitschüler und Freunde verteilen oder zurückhalten.

Im Gegenzug dazu fehlt den Kindern bis in die 3./4. Klasse aber jeglicher Wertmaßstab und jegliches abstrakte Wertebewusstsein. Ein rationaler Umgang mit Geld ist im Prinzip erst möglich, wenn es den Entwicklungsschritt des 9. Lebensjahres (die Getrenntheit von Subjekt und Objekt) vollbracht hat und in der Lage ist, sich in einem Zahlenraum bis 100 zu bewegen und mit Dezimalbrüchen bzw. Kommazahlen (Euro 1, 25) umzugehen. Vorher befindet sich das Kind noch in einer Entwicklungsstufe, wo es die Eltern oder andere Erwachsene im Prinzip in Form der Priesterkönige benötigt, die das Geld gerecht verwalten und das Kind von der dunklen Seite des Geldes möglichst bewahren.

Trotzdem führen viele Eltern spätestens in der ersten Klasse die Vergabe von Taschengeld ein, damit ihre Kinder den Umgang mit Geld lernen. In der Regel sind diese Beträge allerdings viel zu klein, um wirkliche Bedürfnisse zu befriedigen. Zum Sparen fehlt den Kindern noch die Idee des längerfristigen Bedürfnisaufschubes. Sparen in diesem Alter entspricht eher einem Sammelcharakter. Eine zu frühe Taschengeldvergabe erzieht somit eher zum Konsum von Dingen, die das Kind nicht braucht und pädagogisch unsinnig sind.

Wichtig erscheint vielmehr die Bedeutung von Geld als Rechengröße und Recheneinheit hervorzuheben und damit zu versachlichen. Kinder können anhand eines Einkaufszettels kleinere Einkäufe für den häuslichen Bedarf erledigen, die danach exakt abgerechnet werden.

Schon in den ersten beiden Klassen kann der Klassenlehrer aktiv den Umgang mit Geld ansprechen und seine wirtschaftliche Kompetenz hervorheben, indem er das Thema „Taschengeld“ auf die Agenda eines Elternabends setzt. Gegebenenfalls kann das Thema auch gemeinsam mit interessierten Eltern vorbereitet werden. Ziel ist es, den Eltern einen sachlichen Umgang mit dem Thema (Taschen)geld zu ermöglichen und Entscheidungsgrundlagen für oder gegen die Vergabe von Taschengeld in diesem Alter zu vermitteln.

In der dritten und vierten Klasse können die Schüler dann im Rechenunterricht weiter mit Geld rechnen, was der Forderung Rudolf Steiners, die praktischen Dinge des Lebens in die Schule zu integrieren, entspricht. Denkbar sind in diesem Zusammenhang Einkäufe von Materialien oder Lebensmittel für ein bevorstehendes Fest oder für die Klasse. Es sollte sich um Bareinkäufe, die exakt schriftlich

abgerechnet werden, handeln. Ziel ist es, mit fremdem Geld, ohne Beteiligung des eigenen Begehrens, einen in exakten Zahlen dargestellten objektiven Prozess herzustellen¹³⁷.

Entsprechende Projekte führten die Freien Waldorfschulen Cuxhaven¹³⁸ und Otterberg¹³⁹ durch. Während in Cuxhaven die Marktsituation im Klassenzimmer simuliert wurde (nachdem die Klasse sich vorher durch einen Ausflug auf einen Wochenmarkt über Preise, Waren und Handelsgepflogenheiten informiert hatte) und die Waren gegen Spielgeld ge- und verkauft wurden, erprobten die Kinder in Otterberg das Rechnen mit Maßeinheiten zunächst mit Spielgeld in der Klasse. Gekrönt wurde die Rechenepoche dann mit einem abschließenden Besuch des Wochenmarktes, wo die Kinder, ausgerüstet mit einem Einkaufszettel der Eltern und Euro 10,00, die erworbenen Rechenkenntnisse praktisch anwendeten. In beiden Projekten wurden die Schüler immer wieder dazu angehalten, die Ein- und Verkäufe exakt rechnerisch festzuhalten und zu überprüfen.



Abb. 8: „Einkauf auf dem Markt“¹⁴⁰

Beim Simulieren von Marktsituationen ist das Auftreten von individuellen Begehrlichkeiten (Feilschen, Wuchern, Schnäppchen jagen) nur zu menschlich. Die Kinder können solche egoistischen Verhaltensweisen erkennen, ansprechen und versuchen, sie im sozialen Gefüge der Klasse selbst zu lösen¹⁴¹. Der Lehrer ist vor allem als oberste Rechtsinstanz, vergleichbar der Vermittlerrolle der Priester und Könige (im Prinzip sind die Kinder erst in diesem Menschheitsstadium), gefordert. Geldprozesse sind eben immer auch soziale Prozesse. Aus pädagogischer Sicht sollte die Rolle des Geldes als Wertmaßstab und als Recheneinheit aber unbedingt im Vordergrund stehen.

Einfache Textaufgaben zum Thema Einkauf unterstützen den Umgang mit Geld.

¹³⁷ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, Stuttgart 1994, S. 83ff

¹³⁸ Waldorfideenpool: „Marktplatz I“, ohne Datum

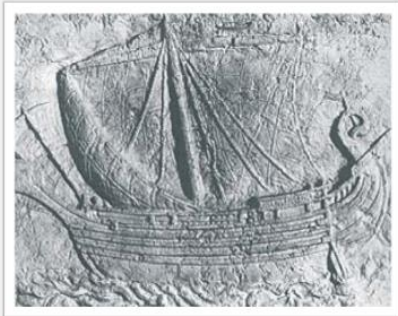
¹³⁹ Brodersen, A. / Schönherr-Dhom, R.: „Mit Äpfeln und Birnen rechnen“, Juni 2010, S. 27ff

¹⁴⁰ Waldorfideenpool: „Marktplatz II: Vom Rechnen mit Äpfeln und Birnen“, ohne Datum

¹⁴¹ Waldorfideenpool: „Marktplatz I“, ohne Datum

6.1.2. Wirtschaftskunde in der fünften Klasse

Die Behandlung der alten Kulturen eignet sich ausgezeichnet, Tauschwirtschaft, Formen von Geld, die Rolle der Priester und Könige, bestehende globale Handelsstrukturen inklusive ihrer Finanzierung usw. zu behandeln (zu möglichen Inhalten siehe Kapitel 3 „Wirtschaftsgeschichte ist Menschheitsgeschichte“). Wie bereits in Kapitel 5.1 „Hinweise Rudolf Steiners zum Wirtschaftsunterricht...“ erwähnt, gibt es den konkreten Hinweis Rudolf Steiners im Rahmen der Alten Kulturen auf die Entwicklung des Geldes einzugehen¹⁴². Dabei ist zu beachten, dass die Heranführung an diese Themen nicht durch intellektuelle, sondern eine gefühlsmäßige Ansprache mit Hilfe von Bildern geschieht.



Frachter auf einem Sarkophag aus Sidon dargestellt (1. Jh. n. Chr.). Die Schiffe, welche die Römer im Handel mit Indien benutzt haben, dürften ähnlich ausgesehen haben.

Abb. 9: „Römischer Außenhandel mit Indien“¹⁴³

Die Bedeutung von Geld als Maßeinheit können die Schüler plastisch erfahren, indem ein Tauschflohmärkte in der Klasse veranstaltet wird. Konkrete Ausgestaltung bleibt der Phantasie des Lehrers und der Schüler überlassen.

6.2. Wirtschaftskunde in den Klassen 6, 7 und 8

6.2.1. Die Behandlung wirtschaftlicher Themen in der 6. Klasse

a) Seelische Situation des Kindes und übergeordnete Unterrichtsziele

In der 6. Klasse erwachen in dem Kind langsam das Selbstbewusstsein und damit auch die Intellektualität und das logische Denken. Das Kind fragt nicht nur nach dem warum, sondern sucht aktiv die Phänomene zu verknüpfen, das heißt die Kausalität des wenn-dann, der Ursache-Wirkung herzustellen¹⁴⁴. Es möchte die Welt verstehen lernen. Rudolf Steiner forderte daher, die Schüler ab dem 12. Lebensjahr aus dem Leben heraus zu unterrichten und sie die Erscheinungen des Lebens begreifen zu lassen. Der Lehrplan der 6. Klasse greift das auf und macht das Prinzip der Ursache-Wirkung und die Maxime der Behausung in der Welt zum methodischen bzw. pädagogischen Hauptthema.

¹⁴² Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Donnerstag, 25. September 1919, 8:30h

¹⁴³ Luther, Andreas: „Der Seekontakt zwischen Rom und Indien“, 2004

¹⁴⁴ Fücke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 172ff

b) Verfassen von Geschäftsbriefen

Mit dem Schreiben von Geschäftsbriefen lernen die Schüler Sprache und Grammatik anzuwenden und sich kurz und prägnant auszudrücken. Sie erfüllen das Bedürfnis des Sechstklässlers nach Lebenspraxis und lassen gleichzeitig ein Verlangen nach ideelleren Inhalten (sozusagen als Gegenpol) in anderen Fachgebieten entstehen¹⁴⁵.

Die Schüler können Geschäftsbriefe an Firmen formulieren, z.B. im Rahmen von Unternehmensbesichtigungen (wie Banken oder Sparkassen) und Einladungen von in wirtschaftlichen Belangen versierten Personen zu einem Vortrag vor der Klasse. Damit sich die für den Geschäftsbrief erforderlichen Fähigkeiten verinnerlichen, sollte diesen auch in den höheren Klassen immer wieder Raum belassen werden. Ziele und Inhalte passen sich dann dem Stand des Schülers entsprechend an. Schreiben können auch in Form von E-Mails oder als Anhang zu einer E-Mail versandt werden. Allgemein ist der Formanspruch des Briefes aber wesentlich höher.

c) Aufzeichnen von Einnahmen und Ausgaben durch das Führen eines Kassenbuchs

Rudolf Steiner forderte, die Kinder bis zum 15. Lebensjahr in die einfachsten Formen der Buchführung einzuführen¹⁴⁶. U.a. stellen Michael Brater und Claudia Munz in „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“ sehr anschaulich und konkret dar, warum und wie dieser Forderung Folge geleistet werden sollte. Thema der 6. Klasse sind die Ein- und Ausgaben und die praktische Umsetzung durch das Führen eines Kassenbuchs¹⁴⁷:

Bis zu diesem Zeitpunkt ist sich das Kind des Zusammenhangs zwischen Ein- und Ausgaben nicht bewusst. Erst der 6.-Klässler ist in der Lage, zu erkennen, dass man nur etwas ausgeben kann, was man vorher in irgendeiner Form eingenommen hat. Damit sieht er sein wirtschaftliches Handeln in das Gesetz von Ursache und Wirkung eingebunden. Geld auszugeben steht damit plötzlich nicht mehr nur für Freiheit und Magie, sondern auch für Beschränktheit und Abhängigkeit: Jede Ausgabe dient zwar der Befriedigung von Bedürfnissen, engt aber gleichzeitig den Handlungsspielraum für weitere Anschaffungen ein oder macht sie vielleicht sogar unmöglich. Der Umgang mit Geld wird dadurch versachlicht und rationalisiert.

Für Brater/Munz steht damit das Verhältnis von Ein- und Ausgaben für den „Urkonflikt zwischen der Unendlichkeit und Schwerelosigkeit des Seelischen auf der einen und den irdischen Grenzen der Leibgebundenheit auf der anderen Seite“. Der 12-Jährige beginnt zu ahnen, dass jegliches menschliche Handeln ganz bestimmten unumstößlichen Gesetzen unterworfen ist und die empfundene Unbeküm-

¹⁴⁵ Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, Zwölfter Vortrag, 3. September 1919, S. 175

¹⁴⁶ Ebenda, S. 173

¹⁴⁷ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 88ff

Praktisch verinnerlichen lässt sich das Gesetz zwischen Ursache und Wirkung, Einnahme und Ausgabe durch das regelmäßige Führen eines Kassenbuches über einen längeren Zeitraum hinweg. In einem Kassenbuch werden alle Geschäftsvorfälle (Einnahmen bzw. Ausgaben) eines Unternehmens, welche in *bar* bezahlt werden, erfasst. Die Führung eines Kassenbuchs als Teil des Buchführungsprozesses unterliegt ganz prinzipiellen und allgemeingültigen Vorschriften, wie:

- Jede Einnahme bzw. Ausgabe wird im Textfeld näher belegt und lückenlos aufgeführt.
- Keine Buchung oder Zahlung ohne Beleg¹⁴⁸. Belege werden nummeriert und datiert.
- Das Kassenbuch kann keinen negativen Bestand aufweisen.

KASSENBUCH

Monat März Seite 1

Datum	Beleg Nr.	Vortrag/ Einnahme	Ausgabe	Saldo	Text
01.03.		850,00		850,00	Übertrag Vormonat
02.03.	1		17,40	832,60	Post, Briefmarken
07.03.	2		85,90	746,70	Tanken
19.03.	3	350,00		1.096,70	Fam. Max, R.Nr. 196
22.03.	4		75,00	1.021,70	Putz & Lutz, Rohstoff
25.03.	5		1.000,00	21,70	Entnahme für Bankeinzahlung
Summen					
abzgl. Ausgaben					
Saldo					

Jede Klasse, die sich dieser Aufgabe stellt, wird schnell merken, welche Genauigkeit, Disziplin, Zuverlässigkeit und Wahrheitsliebe dafür notwendig ist. Auch wenn z.B. das Einfordern und Aufbewahren von Belegen, das Festhalten jeder Barzahlung vielen langweilig erscheint und schnell das Bild des pedantischen Buchhalters hervorruft, sind hier Charaktereigenschaften notwendig, die viele Entwicklungen der Neuzeit ermöglicht haben (vgl. hierzu die Aussagen in Kapitel 3.5 „Menschliche Bewusstseinshaltung...“ und 5.2 „Herausbildung persönlicher Fähigkeiten“). Diese Fähigkeiten können in diesem Alter noch intuitiv veranlagt und für die Zukunft angelegt werden.

Denkbar ist auch, dass die Schüler für eine gewisse Zeit ein privates Kassenbuch führen. Im übertragenen Sinne wird dabei deutlich, dass jeder Mensch nur das anwenden kann, was er vorher von irgendwoher empfangen oder sich selbst erarbeitet hat.

¹⁴⁹ Buchfuehren-Lernen.de: „Kassenbuch führen“, ohne Datum

d) Projektideen

Diese Ideen in die Tat umgesetzt hat die 6. Klasse der Freien Waldorfschule Wahlwies, die ein Unternehmen zum Verkauf von Pausenbrötchen gründete. Die Finanzierung des notwendigen Startkapitals erfolgte in gleichen Anteilen von je Euro 20,00 durch alle 32 Schüler und dem Klassenlehrer. Sachspenden der Eltern vervollständigten das zur Brötchenherstellung notwendige Arbeitsmaterial¹⁵⁰. Eckpunkte des Projekts waren:

- Arbeitsaufteilung in Einkauf, Herstellung, Verkauf, Buchhaltung und Geschäftsführung.
- Kein zusätzlicher Elterneinsatz.
- Brötchen und Zutaten werden regional hergestellt und sind Bio.
- Belegen der Brötchen während des Hauptunterrichts (d.h. ein Teil belegt eigenverantwortlich die Brötchen, der Lehrer und der Rest der Klasse machen Hauptunterricht).
- Alle Entscheidungen werden gemeinschaftlich gefällt. Jeder hat eine Stimme.

BUCHHALTUNG
Unsere Firma **Waldi2go** hat in ihrer ersten Woche folgende Ein- und Ausgaben gehabt:

E	A
54,80 € 2.5	63,47 € 5.5
53,30 € 1.5	16,80 € 6.5
2,00 € 4.5	19,95 € 7.5
62,00 € 1.5	33,38 € 8.5
52,00 € 1.5	22,50 € 8.5
52,50 € 3.5	3,26 € 9.5
	5,68 € 9.5
	21,50 € 1.5
	1,40 € 1.5
	3,38 € 1.5
	1,36 € 1.5

1. Was für auffällige Beobachtungen macht du an diesen Zahlen?

2. Trage die Werte in die folgende Tabelle ein und errechne das wirtschaftliche Ergebnis.

DATUM	EINKÜNFEN	AUSGABEN
Mo	5.5	
Di	6.5	
Mi	7.5	
Do	8.5	
Fr	9.5	
WOCHE GESAMT		

UMSATZ	_____
KOSTEN	_____
GEWINN	_____

Abb. 11: „Einfache Buchführung in der 6. Klasse: Gewinnermittlung der Firma Waldi2go“¹⁵¹

Am Ende des Schuljahrs bekam jeder seine Einlage zuzüglich Euro 15,00 Gewinn ausbezahlt.

Neben dem Verkauf von Essbarem ist der Verkauf selbstgefertigter Materialien (Filzprodukte, Fenstersterne usw.), z.B. in Form eines Selbstbedienungsstands während der Schulöffnungszeiten, denkbar. Hier üben die Schüler gleichzeitig der Ehrlichkeit des Käufers zu vertrauen.

Jede Unternehmung bietet die Erörterung folgender Punkte an:

- Fragen des gerechten Preises.
- Fragen der Gewinnmaximierung.

¹⁵⁰ Saar, Sven: „Waldi2go – Ein Experiment im echten Leben“, März 2015, S. 26ff

¹⁵¹ Waldorf-Ideen-Pool: „Waldi2go – ein Experiment im echten Leben“, ohne Datum

- Fragen der Unternehmensziele.
- Fragen der „Rohstoffe“ (z.B. Bio, Fair Trade, Discounter).

e) Weitere wirtschaftliche Querverbindungen

Der Geschichtsunterricht umspannt den Zeitraum von 2000 Jahren, von den Römern bis zum Mittelalter und wird von den Schülern ebenfalls unter dem Aspekt der Ursache – Wirkung erlebt¹⁵². Ein Brückenschlag zur Wirtschaft bilden die wirtschaftlichen Hintergründe der Kreuzzüge, ihre Finanzierungsformen und die daraus resultierenden kulturellen Errungenschaften¹⁵³. Denkbar ist auch die Entwicklungsgeschichte und gegenwärtige Aufgabe der Banken im Wirtschaftskreislauf (Anregungen dazu s. Kapitel 3.3). Themen, die mit dem Besuch eines örtlichen Bankinstituts und entsprechenden Anschreiben an dasselbe (Besuchsanfrage, Dankeschreiben usw.) abgerundet werden können.

Themen des Mathematikunterrichts der 6. Klasse sind u.a. die Prozentrechnung, die im kaufmännischen Rechnen mit Zins- und Diskontsatz, Gewinn und Verlust, Skonto und Mehrwertsteuer weitergeführt wird¹⁵⁴. In diesem Zusammenhang können die Schüler ebenfalls in wirtschaftliche Grundlagen eingeführt werden. Hier ist auf die Epochennotizen „Wirtschaftskunde – Zinsrechnung“ von Gregor Seggewies (Rudolf Steiner Schule Schloss Hamborn) hinzuweisen, der die Zinsrechnung mit der Einführung in die Geldwirtschaft, Preisfindung, doppelte Buchführung usw. verband¹⁵⁵:

Doppelte Buchführung
Dies bedeutet, dass jede Ware oder Dienstleistung zweimal aufgeschrieben wird: einer gibt und einer nimmt sie.
Drei Freunde helfen sich beim Rechnen und notieren ihre Stunden

Abrechnung von Hans

Für	Stunden	Von	Stunden
Rainer	80*	Rainer	70*
Jürgen	100*	Jürgen	120*
Summe	180	Summe	190
Unterschied	10	Unterschied	-
Gesamt	180	Gesamt	190

Die Sternchen zeigen jeder Betrag tauscht zweimal auf.

Abrechnung von Rainer

Für	Stunden	Von	Stunden
Hans	70*	Hans	80*
Jürgen	20*	Jürgen	80*
Summe	160	Summe	160
Unterschied	0	Unterschied	0
Gesamt	160	Gesamt	160

← In der letzten Zeile muss auf beiden Seiten dasselbe stehen

Abrechnung von Jürgen

Für	Stunden	Von	Stunden
Hans	120*	Hans	100*
Rainer	80*	Rainer	80*
Summe	200	Summe	180
Unterschied	-	Unterschied	20
Gesamt	200	Gesamt	200

Abb. 12: „Wirtschaftskunde – Zinsrechnung“¹⁵⁶

¹⁵² Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 238, 257ff

¹⁵³ Mosmann, Johannes: „Rudolf Steiner Wirtschaft und soziale Dreigliederung im Lehrplan der Waldorfschulen“, 2013, S. 62ff

¹⁵⁴ Ebenda: S. 305

¹⁵⁵ Waldorf-Ideen-Pool: „Wirtschaftskunde–Zinsrechnung“, ohne Datum

¹⁵⁶ Ebenda

6.2.2. Die Behandlung wirtschaftlicher Themen in Klasse 7 und 8

a) Seelische Situation des Kindes und übergreifende Unterrichtsziele

Aus dem Kind wird zunehmend ein Jugendlicher. Mit der Entwicklung des begrifflichen Denkens wächst der Wunsch, die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Denkbegriffen herzustellen und von der Kenntnis zur Erkenntnis zu gelangen. Das bedeutet, dass das im 6. Schuljahr Begonnene methodisch weitergeführt wird. Das Ursache-Wirkung-Prinzip in Verbindung mit dem Erfassen von komplexeren Zusammenhängen¹⁵⁷ und der Anwendung des dialektischen Prinzips (sowohl ... als auch)¹⁵⁸ bieten Nahrung zur Betätigung des Verstandes. Das Kind soll Vertrauen zum Denken gewinnen. Dieses Denken soll auf lebenspraktische Notwendigkeiten und Erfordernisse hinlenken. Einer der wichtigsten pädagogischen Zielsetzungen ist es, Weltinteresse im Schüler zu erwecken¹⁵⁹.

b) Einführung in die Regeln der einfachen Buchführung

Rudolf Steiner forderte daher, die Schüler vor Erreichen des 15. Lebensjahres zumindest in die einfachen Regeln der Buchführung einzuführen. Sehr ausführlich greifen Brater/Munz diese Anregungen auf und beschreiben ausführlich in „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“ wie Siebtklässler in einer einwöchigen Epoche die Grundbegriffe des Wirtschaftens und der einfachen Buchführung kennenlernen¹⁶⁰. Dabei setzen sie folgende Schwerpunkte:

- Die Schüler sollen Wirtschaft als eine soziale Interaktion von Geben und Nehmen begreifen, die beliebig komplex sein kann. Geben und Nehmen werden als Polaritäten begriffen, die sich gegenseitig bedingen und soziales Leben erst möglich machen.
- Soziale und wirtschaftliche Verflechtungen sowie das Prinzip der Arbeitsteilung können durch einfache Fragen wie „Ihr kauft Euch ein Brötchen“ oder „Ihr kauft ein Schreibheft“ bewusst gemacht werden, indem die den Kauf bedingenden Voraussetzungen (menschliche Fähigkeiten, Infrastruktur, Materialien usw.) mit den Schülern erarbeitet werden.
- Die Schüler sollten erkennen, dass sie sich im Moment in diesem Kreislauf eher auf der Seite des Nehmenden bzw. des Empfängers (von den Eltern, von der Familie, von der Schule usw.) befinden und sich erst im Laufe der Zeit Fähigkeiten aneignen, die sie in die Lage versetzen, zur „Geberseite“ zu gehören.

¹⁵⁷ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 240

¹⁵⁸ Fücke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, 1991, S. 204

¹⁵⁹ Ebenda S. 309

¹⁶⁰ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, Stuttgart 1994, S. 147ff

- Kausalitätsprinzip und Zusammenhang der Mittelverwendung (Aktiva) und Mittelherkunft (Passiva) in der Bilanz. Das passive Kapital wird in das sog. Anlage- (z.B. Gebäude, Maschinen) und Umlaufvermögen (wie Vorräte, Forderungen) aktiviert. Die Bilanzsummen der Aktiv- und der Passivseite entsprechen sich bzw. sind im Gleichgewicht (Bilanz von lat. Bilancia: die Waage). Diese Ausgeglichenheit lässt sich auf das ganze (Wirtschafts)leben übertragen. Niemand kann immer nur nehmen ohne zu geben und vice versa.
- Welche Schlüsse sind zu ziehen, wenn auf der Passivseite das Fremdkapital größer als das Eigenkapital ist, das heißt das Unternehmen sich primär über fremdes Geld finanziert?
- Die Bilanz ist aufgrund ihrer Stichtagsbezogenheit und Vergangenheitsorientierung nur bedingt aussagekräftig. Welche weiteren Informationen sind notwendig, um ein möglichst wirklichkeitsgetreues Unternehmensbild zu erhalten?
- Die Regeln der Buchführung sind international gültig und verbindlich.

Diese Merkmale des Wirtschaftens bzw. der einfachen Buchführung erleben bzw. erarbeiten sich die Schüler im praktischen Tun durch:

- Stichpunktartige Zusammenfassung, z.B. als Gruppen- oder Hausarbeit, darüber was alles notwendig ist, damit der Schüler etwas kaufen kann.
- Besuche von Unternehmen vor Ort (Tante Emma Laden, Bioladen, Schreibwarengeschäft).
- Unternehmerisches Tätigwerden anhand eines realen Projektes oder eines Planspieles. Eckpunkte sind die Unternehmensgründung mit Erstellung eines Inventars und der sich daraus ergebenden Eröffnungsbilanz. Die ein- und ausgehenden Zahlungen erfolgen im Vergleich zur 6. Klasse nicht nur in bar, sondern auch im Rahmen eines Kredits. Zahlungen bzw. Forderungen und Verbindlichkeiten werden demzufolge nicht nur im Kassenbuch, sondern auch im sogenannten Buch der Geschäftsfreunde festgehalten. Den Abschluss des Projektes bilden die Schlussbilanz und die Ermittlung des Unternehmenserfolgs.

Die dargestellte Vorgehensweise dient folgenden pädagogischen Zielsetzungen:

- Erst die tatsächliche Anwendung der Buchführungselemente verwirklicht den Pendelschlag zwischen Denken und Handeln.
- Am Beispiel des Kredits lässt sich die dialektische Methode anwenden. Der Schüler sollte erkennen, dass es sowohl Vor- als auch Nachteile hat, den eigenen finanziellen Spielraum durch Schulden zu erweitern. Denn der Kredit vergrößert zwar die unternehmerische Möglichkeiten heute, schränkt sie aber in der Zukunft ein, weil das Geld an einem zu definierenden Zeitpunkt inklusive Zinsen zurückgezahlt werden muss und damit in dem Moment nicht

für andere Investitionen zur Verfügung steht.

Mit der Kreditaufnahme entstehen außerdem soziale Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten. Die Entscheidung für oder gegen einen Kredit ist somit immer situationsabhängig zu treffen und das damit verbundene Pro und Contra genauestens gegeneinander abzuwägen.

Im Zusammenhang mit dem Kredit können auch Konsumenten- und Investitionskredite und die durch Konsumentenkredite auftretenden Überschuldungen und Konkurse angesprochen werden¹⁶¹.

- Das Üben bilanzieller Buchungen schult, kausal und in Zusammenhängen zu denken.
- Bilanz über das eigene Leben ziehen als Instrument der jugendlichen Selbsterkenntnis.
- Gleichheit und Korrektheit der Bilanz können nur erreicht werden, wenn auch wirklich alle bilanzrelevanten Vorfälle erfasst werden. Genauigkeit, Vollständigkeit, Objektivität, die Berücksichtigung von Fakten und nicht der von Wünschen, Glauben, Meinungen führen zum richtigen Ergebnis.
- Einkaufs- und preispolitische Fragen schulen das Verständnis für wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge. Was und wieviel brauchen wir in welcher Qualität und woher und wie bekommen wir es (Groß-, Einzelhandel, Discounter usw.)? Was sind unsere Ziele und welche unternehmerischen Grundsätze haben wir (Gewinnmaximierung, Nachhaltigkeit, ökologische Vereinbarkeit)?

c) Reale Projekte

Geschäftsideen können sich aus der Notwendigkeit der Schule, einer sozialen Initiative oder den besonderen Fähigkeiten einer Klasse entwickeln. Neben dem Mut Neues zu wagen, sind folgende Kriterien zu berücksichtigen:

- Lebensrelevanz.
- Rechtzeitige Planung.
- Das erwirtschaftete Geld sollte einen schul-, klassenspezifischen oder gemeinnützigen Zweck verfolgen.
- Gestaltung und Durchführung ist Sache der Schüler (Beschaffung der Materialien, Verkauf, Werbung, Buchhaltung, Unternehmensführung usw.). Die Rolle des Lehrers beschränkt sich so weit wie möglich auf die des Koordinators.

¹⁶¹ Zum Stichtag 1.10.2015 lag die private Schuldnerquote in Deutschland bei 9,92% (Creditreform: „SchuldnerAtlas 2015“, S. 4)

Beispiele unternehmerischen Handelns:

- Klassenspezifische Tätigkeiten z.B. die Planung und Abrechnung eines Ausflugs oder der nächsten Klassenfahrt, Beschaffung von Unterrichtsmaterial.
- Gastronomische Tätigkeiten wie die Vorbereitung, Durchführung und Abrechnung eines Waffel- bzw. Cocktailstands oder einer Kaffeebar während den Pausen oder eines Basars.
- Andere Dienstleistungen: Beispielhaft sei hier die Autowaschaktion der Freien Waldorfschule am Krähenwald in Stuttgart erwähnt, mit dem Ziel, einem Patenkind in Südafrika den weiteren Waldorfschulbesuch zu ermöglichen¹⁶².

Liebe Freunde, Nachbarn, Eltern und Verwandte!

In der vierten Klasse buken wir jeden Mittwoch 17 Brote in der von uns gegründeten Kinder-Bäckerei (The kids bakehouse). Diese verkauften wir. Die Einnahmen spendeten wir an ein Kind in Südafrika. Mit 50 € monatlich konnte Busiswa etwa drei Jahre ihr Schulgeld bezahlen. Nun sind allerdings unsere 1000 € ausgegeben, so dass wir ihr nicht mehr zur Seite stehen könnten. Jetzt haben wir jedoch eine neue Idee:

eine Autoinnenraum - Reinigungs - Aktion

Wir reinigen Ihre Autos am Samstag, den 19. November 2011 komplett von innen.
Ort: Freie Waldorfschule am Krähenwald, Rudolf Steiner Weg 10

Während wir Ihr Auto säubern, werden sich andere aus unserer Klasse um Ihr Wohlbefinden kümmern. Getränke, Sandwiches und Snacks richten wir für Sie her.
Wir beginnen morgens um 9:00 Uhr und damit Sie nicht lange warten müssen, teilen Sie uns bitte Ihre Telefonnummer mit:

Name (bitte in Druckbuchstaben)	Telefonnummer
In den nächsten Tagen erhalten Sie von uns einen Anruf, in dem wir Ihnen eine genaue Uhrzeit für diesen Tag mitteilen.	

Wir freuen uns auf Ihre dreckigen Autos!!
Die Klasse 7B

PS: Eine komplette Innenreinigung kostet 5 Euro, Getränke und Snacks gehen extra. Trinkgelder sind erlaubt. Alle Einnahmen (auch die Trinkgelder) erreichen zu 100 % Busiswa!

Abb. 13: „Autowaschaktion: Kundenwerbung“

d) Geschichtliche Ereignisse im wirtschaftlichen Kontext

Im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts der 7. Klasse steht die Neuzeit, die geprägt ist von noch nie dagewesenen Entdeckungen, Erfindungen und Erfahrungen und einem neuen menschlichen Bewusstsein, weg von dem Wunderbaren und Himmlischen hin zum Rationalen und Irdischen. Da der Siebtklässler sich in einem vergleichbaren Zustand erlebt, empfindet er die zu behandelnden Ereignisse als aktuell und zeitgemäß¹⁶³. Fast alle geschichtlichen Ereignisse bieten einen Brückenschlag zur Wirtschaft. Hier einige Möglichkeiten:

Wirtschaftliche Hintergründe der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus. Der damit einsetzende Welthandel und die damit einhergehende ökonomische und ökologische Ausbeutung der Kolonien.

¹⁶² Waldorf-Ideen-Pool: „Autowaschaktion – Patenkind“, ohne Datum

¹⁶³ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 240

Die menschenunwürdigen Arbeitsverhältnisse der im Bergbau und für das Perlentauchen eingesetzten Indios hat Bartolomé de las Casas besonders eindringlich geschildert¹⁶⁴.

Entstehen neuer Wirtschaftsformen, wie die des Kapitalismus, insbesondere durch die sich wandelnde Rolle des Kaufmanns vom Händler zum Kapitalgeber und Bankengründer. Der Geldhandel (inklusive des Geldverleihs und des Kreditzinses) waren nicht mehr Monopol der Juden, sondern durfte nun auch von den Christen betrieben werden. Kaufleute wie die Medici in Florenz und die Fugger in Augsburg wurden zu bedeutenden Geldgeber für König und Adel und bestimmten das politische, kulturelle und soziale Leben in Europa. Das Vermögen Jakob Fuggers des Reichen war so groß, dass er die Kaiserwahl von 1519 mit einer für die damalige Zeit ungeheuer großen Bestechungssumme in seinem Sinne beeinflussen konnte. Gleichzeitig setzte er sich aber auch für die Armen ein und stiftete Geld zum Bau einer Reihenhaussiedlung, der Fuggerei, dem ältesten sozialen Wohnungsbau der Welt.

Die individuelle Tüchtigkeit des Einzelnen wurde immer mehr zum Garanten für Macht und Einfluss. Erfindungen wie die Taschenuhr ermöglichten es außerdem, die Zeit selbstbestimmt und im Sinne des wirtschaftlichen und persönlichen Erfolges „Zeit ist Geld“ zu nutzen¹⁶⁵.



Abb. 14: „Nütze die Zeit“¹⁶⁶

Die Instrumente der doppelten Buchführung und ihre Aufzeichnung durch Luca Pacioli waren wichtige Voraussetzungen zur Unternehmensbeurteilung und Erfolgsermittlung.

e) Klasse 8

Im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts der 8. Klasse steht die industrielle Revolution, ihre Voraussetzungen und die damit einhergehenden weitreichenden sozialen, wirtschaftlichen, technischen und ökologischen Umwälzungen¹⁶⁷. Alle großen Ereignisse dieser Zeit stehen in engem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Interessen und Zielsetzungen. Im Folgenden einige Anregungen für den Unterricht:

¹⁶⁴ Popp, Georg (Hrsg.): „Die Großen der Welt“, CD 3, 2013

¹⁶⁵ Parigger, Harald: „Fugger und der Duft des Goldes“, 2009, S. 10ff

¹⁶⁶ Fugger: „Geschichte der Fugger“, ohne Datum

¹⁶⁷ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 241

Finanziert durch einige reiche Unternehmer oder Kapitalgesellschaften entstanden mit der Entwicklung der automatischen Spinnmaschinen große Fabriken in der die Arbeiter unabhängig von Alter und Geschlecht zum großen Teil lange, hart und unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten mussten, ohne dass dies zunächst von den oberen Gesellschaftsschichten als ethisch bedenklich empfunden wurde. Die furchtbaren Zustände des industriellen Kapitalismus in England schildert äußerst drastisch Alexis de Tocqueville während seiner Englandreise:

„...das gleichmäßige Hämmern des Webstuhles, das schwere Rollen der sich begegnenden Wagen. Ständig drängt sich die Menge in dieser Stadt, aber ihre Schritte sind hart, ihre Blicke teilnahmslos, ihr Aussehen düster und roh. Aus dieser stinkenden Kloake entspringt der stärkste Strom menschlichen Gewerbefleißes, von hier aus befruchtet er die Welt“¹⁶⁸.

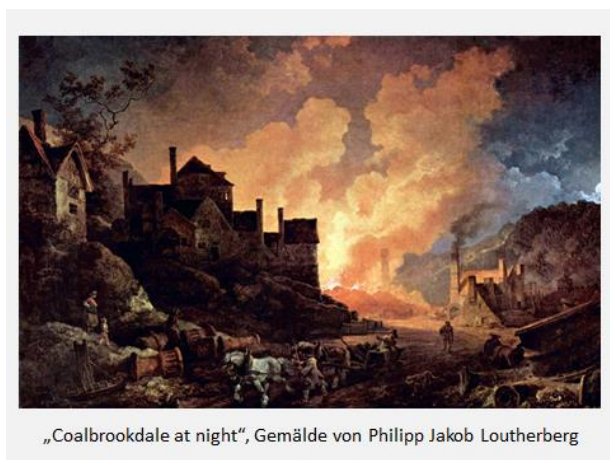


Abb. 15: „Armut und Umweltverschmutzung Anfang des 19. Jahrhunderts“¹⁶⁹

Politische und gesellschaftliche Interaktionen und die fortschreitende technologische Entwicklung führten dazu, dass sich die sozialen Lebensverhältnisse verbesserten und das pro Kopf-Einkommen zunächst langsam und ab dem 20. Jahrhundert, insbesondere im Zusammenhang mit der Erfindung des Fließbands, exponentiell anstieg¹⁷⁰.

Parallel zur industriellen Revolution entwickelten sich verschiedene wirtschafts- und gesellschaftstheoretische Ansätze. Beispielhaft sind hier Adam Smith und seine Ausführungen in „Wohlstand der Nationen“¹⁷¹, David Ricardo und seine „Theorie der komparativen Kostenvorteile“ oder Karl Marx und sein Werk „Das Kapital“ zu nennen. In Rollenspielen kann die Sichtweise eines Arbeiters einer englischen Textilfabrik und deren Besitzers oder die Ansichten Smith’ oder Marx’ in dialektischer Form gegenüber gestellt werden.

¹⁶⁸ Waldorf-Ideen-Pool: „Die neue Industriestadt entsteht: Manchester 1835“, ohne Datum

¹⁶⁹ Wikipedia: Coalbrookdale“, 31. August 2014

¹⁷⁰ Fischermann, Thomas: „Arbeiten um zu leben...“, 10. November 2011, S. 25

¹⁷¹ Waldorf-Ideen-Pool: „Adam Smith: Bibel des Kapitalismus“, ohne Datum

Die internationale Arbeitsteilung und die globale Weltwirtschaft weisen Parallelen zu den Zuständen der industriellen Revolution auf. Dem Wohlstand einiger weniger (Industrienationen) steht die Armut vieler (Entwicklungsländer) gegenüber, die mit einer Ausbeutung von Rohstoffen, z.B. Öl, Sand (für Beton), seltene Erden und einer Zerstörung der Umwelt, wie Überfischung, Abholzung, Verödung einhergeht. Wohlstand und Ausbeutung scheinen zwei Seiten einer Medaille zu sein.

Damit die Probleme der Welt im Jugendlichen nicht ein Gefühl der Ohnmacht oder Lähmung hervorrufen, sollten ihm neben der Erkenntnis derer Ursachen und Hintergründe, die Bedeutung der Initiativkräfte Einzelner oder Gruppen bewusst werden¹⁷²: Beispiele in diesem Zusammenhang ist die Biographie des britischen Unternehmers Robert Owen (1771-1858), der sich schon früh für menschenwürdige Bedingungen seiner Arbeiter in seiner Baumwollspinnerei einsetzte und dessen soziale Ideen von den in England allmählich entstehenden Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen aufgegriffen wurden¹⁷³. Ein Gefühl für die Schönheit der Natur entwickelt sich in Europa erst im späten 18. Jahrhundert¹⁷⁴ und zeigt sich zuerst in Literatur und Dichtung. Frühe Naturliebhaber und –schützer, wie Albert Schweitzer (1875-1965) oder Jaques Yves Cousteau (1910-1997), sind im Prinzip Vorläufer der in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts entstehenden ökologischen Bewegungen, wie der 1970 als Non Profit Organisation gegründeten Greenpeace, die sich für den Umweltschutz weltweit einsetzt¹⁷⁵.



Abb. 16: „Der blaue Planet in seiner Einzigartigkeit und Zerbrechlichkeit“¹⁷⁶

6.3. Wirtschaftskunde in der Oberstufe

6.3.1. Menschenkundliche Aspekte zum Oberstufenunterricht

„Aber wir haben nicht die Aufgabe, unserer heranwachsenden Generation Überzeugungen zu überliefern. Wir sollen sie dazu bringen, ihre eigene Urteilskraft, ihr eigenes Auffassungsvermögen zu ge-

¹⁷² Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 142

¹⁷³ Encyclopaedia Britannica: „Robert Owen“, 2016

¹⁷⁴ und damit etwas versetzt zu den mit der Industrialisierung beginnenden ersten großflächigen Eingriffen in die Natur, wie Urbanisierung, Abholzung der Wäldern, Luftverschmutzung usw.

¹⁷⁵ Eppler, Erhard: „Wie entstand das ökologische Bewusstsein?“, 16. Juli 2011, S. 2

¹⁷⁶ Wikipedia: „Blue Marble“, 22. Januar 2016

brauchen. Sie soll lernen, mit offenen Augen in die Welt zu sehen. ... Fähigkeiten sollen wir wecken, nicht Überzeugungen überliefern. Nicht an unsere «Wahrheiten» soll die Jugend glauben, sondern an unsere Persönlichkeit. Dass wir Suchende sind, sollen die Heranwachsenden bemerken. Und auf die Wege der Suchenden sollen wir sie bringen¹⁷⁷.

Der gesamte Oberstufenunterricht ist so angelegt, dass er sich der Gesamtheit der Biographie widmet, das heißt, eine einseitige und frühe Selektion nach offensichtlichen Begabungen und Neigungen findet so wenig wie möglich statt. Ziel ist es, dass jeder Schüler durch die Vielseitigkeit des Angebots eine möglichst umfassende Allgemeinbildung erhält. Intellektualität, Phantasie und Individualität jedes Einzelnen werden herausgebildet. Künstlerische und gestalterische Tätigkeiten sind somit dem kognitiven Unterricht und der Wissensvermittlung gleichberechtigt und durchdringen sich¹⁷⁸.

6.3.2. Wirtschaftskunde in der neunten Klasse

Der Schüler der 9. Klasse will immer mehr in der Welt sesshaft werden und sie selbständig und unter verschiedenen Blickwinkeln verstehen lernen¹⁷⁹. Geschichte und Physik konzentrieren sich auf die wesentlichen Ereignisse der Neuzeit (wie Dampfmaschine, Lokomotive, Verbrennungsmotor und Telefon) und führen damit die Themen der 8. Klasse fort. Es erfolgt allerdings ein durchgreifender Wechsel der Methodik. Während in der siebten und achten Klasse Wissen teilweise noch intuitiv und gefühlsmäßig veranlagt wurde, wird nun das selbständige und analytische Denken des Schülers gefordert und gefördert. Er wird zunehmend vom „Entdecker“ zum „Erfinder“ des im Unterricht behandelten Stoffes¹⁸⁰.

a) Erfindungen und Erfinder der Neuzeit im wirtschaftlichen Kontext

Will man historische Ereignisse in einen kulturgeschichtlichen und damit auch in einen wirtschaftlichen Zusammenhang stellen¹⁸¹ und das Vergangene aus dem Blickwinkel der Gegenwart sehen¹⁸², sind bei der Behandlung z.B. der Dampfmaschine auf Rädern, die ökonomischen Interessen und Hintergründe, welche ihre Erfindung beeinflussten und vorantrieben (Waren konnten schneller, in größeren Mengen und kostengünstiger transportiert werden¹⁸³), zu erörtern.

¹⁷⁷ Steiner, Rudolf: „Unzeitgemäßes zur Gymnasialreform“, 5. März 1898, S. 233

¹⁷⁸ Podirsky, Klaus: „Pädagogischer Auftrag – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 1989, ohne Seitennummerierung

¹⁷⁹ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 77, S. 243, S. 246

¹⁸⁰ Ebenda: S. 77ff

¹⁸¹ Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst III: Seminarbesprechungen...“, erster Lehrplanvortrag, 6. September 1919, S. 172ff,

¹⁸² Steiner, Rudolf: „Unzeitgemäßes zur Gymnasialreform“, 5. März 1898, S. 232

¹⁸³ Roy, Sonja: „Sieg der Dampflok“, 23.01.2011,

Bahnbrechende Erfindungen sind die Ergebnisse genialer Erfinder. Die idealistische Betrachtung von Persönlichkeiten der Neuzeit verdeutlichen die Impulse, die von einem Einzelnen ausgehen, und führen komplexe technische bzw. wirtschaftliche Zusammenhänge auf den „weltgewordenen menschlichen Gedanken“¹⁸⁴ zurück. Zur Betonung wirtschaftlicher Aspekte bieten sich Lebensläufe von Unternehmerpersönlichkeiten, gegebenenfalls auch im Fremdsprachenunterricht¹⁸⁵ an, wie:

Amadeo Pietro Giannini (1870-1949), Gründer der „Banc of America“, war einer der ersten Bankiers, der nicht nur der reichen Ober-, sondern auch der Mittelschicht Bankdienstleistungen zur Verfügung stellte und die Frage der Kreditvergabe nicht von der Herkunft und dem Wohlstand, sondern von dem Charakter des Kreditnehmers abhängig machte. Nach dem verheerenden Erdbeben in San Francisco 1906 verlieh er Geld für den Wiederaufbau der Stadt gegen einen Handschlag. Sein Vertrauen soll in keinem Fall enttäuscht worden sein¹⁸⁶.

Ernst Werner von Siemens (1816-1892), der 1847 mit Johann Georg Halske die Telegraphen Bau-Anstalt von Siemens & Halske gründete, aus der die heutige Siemens AG hervorging. Von Siemens war nicht nur ein erfolgreicher Erfinder und Unternehmer, sondern setzte sich früh und in verschiedenster Form für das Wohl seiner Mitarbeiter ein¹⁸⁷: „Mir würde das Geld wie glühendes Eisen in der Hand brennen, wenn ich den treuen Gehilfen nicht den erwarteten Anteil gäbe“¹⁸⁸.

Ausgehend von Ernst Werner von Siemens, der zunächst eine Niederlassung in London und anschließend in Russland gründete und später mit dem Bau einer Telegraphenlinie, die Großbritannien mit Indien verband, weiter expandierte¹⁸⁹, können dem Schüler die Hintergründe und Zielsetzungen der Internationalisierung aus Unternehmerperspektive, wie Erschließung neuer Märkte, Risikostreuung und Diversifizierung, aufgezeigt werden.

b) Bildung eines weltumspannenden Bewusstseins

Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, in Verbindung mit der Kolonialisierung und dem Imperialismus, sind einige wesentliche Voraussetzungen der europäischen Vormachtstellung und der Globalisierung, wie wir sie heute kennen¹⁹⁰. Der Bau der o.g. Telegraphenlinie war z.B. ein erster Schritt den Geschäftsverkehr zu revolutionieren und Informationen schnell und grenzüberschreitend zu übermitteln. Auch kannten die europäischen Kolonialmächte, um ihre wirtschaftlichen und kolonia-

¹⁸⁴ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 77

¹⁸⁵ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 80

¹⁸⁶ Who made America: „A. P. Giannini“, ohne Datum

¹⁸⁷ Wikipedia: „Ernst Werner von Siemens“, 19. März 2016

¹⁸⁸ Weitere Beispiele von Unternehmen, die auf Ideen und Initiativen großer Erfinder zurückgehen sind Mercedes Benz (Carl Benz) oder Thomas Alva Edison (General Electric)

¹⁸⁹ Siemens-Archiv: Siemens Unternehmensgeschichte, 2008

¹⁹⁰ Zimmerer, Jürgen: „Geschichte und Expansion des europäischen und deutschen Kolonialismus“, 23.10.2012

len Interessen zu wahren, wenig Skrupel. Beispielhaft sind hier die Opiumkriege, die der Sicherung wirtschaftlicher und kolonialer Interessen Großbritanniens (u.a. dem Tuch- und Wollabsatz) dienten, zu nennen.

Zur Finanzierung der mit Beginn der Neuzeit einsetzenden großen Industrie- und Infrastrukturprojekte benötigte man die Banken als Kreditgeber. In diesem Zusammenhang kann der Lehrer die Funktion der Kreditinstitute besprechen und hinterfragen. Beginnend mit den grundsätzlichen Aufgaben und Zielen der Banken auf nationaler und internationaler Ebene, wie der Finanzierung von Unternehmens- und Kapitalinvestitionen im In- und in Ausland sowie ihrer Absicherung, können ethische und ökologische Fragen im Rahmen der Kreditvergabe ganz aktuell am Beispiel der weltweit steigenden Nachfrage nach Palmöl, die zu illegalen Rodungen des Regenwaldes für den Bau von Palmölplantagen führt, erörtert werden. Inzwischen setzen sich alle großen Banken, zumindest auf dem Papier, hehre Ziele hinsichtlich Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und globaler Verantwortung.

Die Abbildung zeigt eine Stellungnahme der Deutschen Bank mit dem Hinweis, dass sie bei ihren Geschäftsaktivitäten auf den nachhaltigen Anbau von Palmöl achtet und generell alle Geschäfte, bei denen die negativen Folgen für Umwelt oder Gesellschaft nicht vertretbar sind, zu meiden sucht¹⁹¹:



Abb. 17: „Nachhaltiges Bankgeschäft: Deutsche Bank Rahmenwerk zu Risiken für Umwelt und Gesellschaft“¹⁹²

Rudolf Steiner fordert die Behandlung der sozialen Dreigliederung in der 9. Klasse¹⁹³. Damit es sich bei dem oben deklarierten Wertewandel nicht lediglich um eine besonders gelungene Form der Öffent-

¹⁹¹ Deutsche Bank: „Palmöl: Gemeinsam Verantwortung übernehmen für den Regenwald“. 21. Mai 2014

¹⁹² Deutsche Bank ebenda

lichkeitsarbeit handelt, braucht der Bereich Wirtschaft geistige, gesellschaftliche und politische Initiativen, die ökologisches und soziales Verhalten einfordern und Verstöße öffentlich machen.

Beispiele dazu, die in den geschichtlichen oder Bankenkontext passen, sind die Gründung der ersten Waldorfschule durch Emil Molt (1876-1936) und das Entstehen der Nationalpark-Idee durch John Muir (1838-1914), einem amerikanischen Wissenschaftler und Farmer, der sich für den Naturschutz einsetzte. Während seines Camping Trips mit Theodore Roosevelt durch das Yosemite Tal (heute Yosemite National Park), konnte er den Präsidenten überzeugen, die atemberaubende Landschaft, zumindest teilweise, gegen wirtschaftliche Interessen zu schützen¹⁹⁴. Oder die Idee sozialen Bankings anhand von Mikrokrediten durch den Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus (*1940)¹⁹⁵.

c) Betriebspraktikum

Mit dem in einigen Waldorfschulen (z.B. der Freien Waldorfschule Darmstadt) bereits in der 9. Klasse anstehenden Betriebspraktikum kommt der Schüler in das praktische Tun und erhält einen Eindruck vom tatsächlichen Berufsleben¹⁹⁶. Dazu sucht er sich einen Betrieb seiner Wahl aus. In diesem Zusammenhang können folgende Unternehmensmerkmale in unterschiedlicher Ausführlichkeit mit den Schülern erarbeitet werden:

- Eigentumsverhältnisse (z.B. Personen- oder Kapitalgesellschaft, Vor- und Nachteile sozialistischer und kapitalistischer Wirtschaftssysteme. Geldbegriffe wie Kauf-, Leih-, Schenkungsgeld).
- Unternehmensziele und -inhalte, Anzahl der Mitarbeiter, Umsatz, Bilanzsumme usw.

d) Bildung der eigenen Initiativekraft

Zu der Bewerbung für das Betriebspraktikum gehört ein Lebenslauf. Dieser drückt nicht nur aus, wer ich bin, sondern auch, was ich kann und ist mit dem Anschreiben die Eintrittskarte zur zukünftigen Lebensaufgabe. In diesem Zusammenhang kann der Lehrer Aufbau, Form und Inhalt mit den Schülern besprechen. Ein Perspektivenwechsel in der Hinsicht, welche Erwartungen hat das Unternehmen an seine Bewerber, wirft Fragen nach eigenen individuellen Qualitäten und Zielen auf. Vor dem Hintergrund dass viele Schüler gerade in der Oberstufe die Lebensrelevanz der Waldorfschule hinterfragen, können die besonderen Qualifikationen von Waldorfschülern (soziale und individuelle Kompetenzen

¹⁹³ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 246

¹⁹⁴ The National Parks: „John Muir“, 2009

¹⁹⁵ Pinzler, Petra: „Ich flüstere und die Welt hört zu“, 2008, S. 31

¹⁹⁶ In einigen Waldorfschulen findet in Klasse 11 oder 12 ein Industriepraktikum statt. Schwerpunkt ist hier das Erleben der industriellen Berufswelt mit ihren sozialen und rechtlichen Folgen (Richter (Hrsg): Pädagogischer Auftrag und ..., S. 548f).

z.B. durch Theater und Bühnenpräsentationen, Jahresarbeiten, Patenschaften, Klassendiensten usw.) erarbeitet und damit das Selbstbewusstsein des einzelnen Schülers gestärkt werden.

Ab der 9. Klasse können alle Themen als Referat oder in Form einer Gruppen- oder Projektarbeit erarbeitet werden. Moderne Kulturtechniken (Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- oder Präsentationssoftware, wirtschaftsbezogene Programme, wie z.B. die Buchführung, das Internet und Medien zur Bild- und Tongestaltung) finden im Verlauf der Oberstufe eine immer größere Anwendung.

6.3.3. Wirtschaftskunde in Klasse 10

a) Menschenkundliche Aspekte zur 10. Klasse

Der Unterricht der 10. Klasse will den Schüler auf seinem Weg, sich selbst in seiner Individualität zu begreifen, begleiten. Dies geschieht im lebensrelevanten Tun und im Denken.

Ganzheitlich zu denken und Zusammenhänge zu erkennen, übt der Jugendliche, indem er sich systematisch mit geltenden Gesetzmäßigkeiten auseinandersetzt. Dadurch verbessert sich sein Urteilsvermögen und er wird zunehmend freier von willkürlichen Mutmaßungen¹⁹⁷. Der Mathematikunterricht soll vor allem einen stark praktischen Lebensbezug aufweisen¹⁹⁸. Unter diesem Gesichtspunkt kann man das in der 7. Klasse begonnene Thema der Buchführung aufgreifen und fortsetzen¹⁹⁹:

b) Denken in Zusammenhängen und lebenspraktisches Tun: Die doppelte Buchführung

Während die Unternehmensbetrachtung der 7. Klasse sich auf das eigene Unternehmen bzw. die Bilanz fokussiert, und damit stichtags- bzw. zeitpunktbezogen ist²⁰⁰, bezieht die 10. Klasse mit Einführung der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) und dem Prinzip der doppelten Buchführung den Zeitraum und die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungsstrukturen mit ein:

Mittels der GuV kann man erkennen, *welche* Vorgänge (d.h. welche Aufwendungen und Erträge) in dem Zeitraum zwischen den beiden Bilanzen zu einer Minderung bzw. Mehrung des Eigenkapitals und damit zu einem Gewinn oder Verlust geführt haben. Zusammen mit dem Prinzip der doppelten Buchführung (keine Buchung ohne Gegenbuchung) wird deutlich, dass unternehmerisches Handeln in einem wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang zu sehen ist und kein Tun ohne Auswirkungen bleibt. Nicht nur Interdependenzen und soziale Verantwortlichkeiten, sondern auch der prozessuale Charakter von Wirtschaften wird im Rahmen des fortlaufenden Wechselspiels von Mittelzufluss und –abfluss erkennbar.

¹⁹⁷ Podirsky, Klaus: „Pädagogischer Auftrag – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 1989, ohne Seitennummerierung

¹⁹⁸ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 82ff

¹⁹⁹ Brater, M. / Munz, C.: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, 1994, S. 198ff

²⁰⁰ Der Unternehmenserfolg ergab sich durch den Vergleich des Eigenkapitals der Eröffnungsbilanz mit dem Eigenkapital der Schlussbilanz.

Brater / Munz schlagen vor, die doppelte Buchführung im Rahmen eines Planspiels, bei dem eine fiktive Unternehmensgründung zugrunde gelegt wird oder in Verbindung mit realem Unternehmertum, einzuführen. Bei dem dargestellten Realprojekt handelt es sich um die Materialverwaltung einer Schule über einen längeren Zeitraum hinweg. Die ausführlich beschriebenen Schritte der Unternehmensgründung und –durchführung sind die Folgenden: Inventur des Materiallagers, Definition der bestehenden Forderungen und Verbindlichkeiten, Existenzgründungskredit als Voraussetzung der Unternehmenstätigkeit, Erstellung eines Inventars, Konsolidierung der Inventarpositionen in eine Bilanz, Preiskalkulation, Führung eines Kassenbuches, Führung einer Lagerkartei für das Materiallager, Darstellung aller unternehmerischen Transaktionen in Kontenform und Anwendung des Prinzips der doppelten Buchführung, Besprechung der Buchungsgrundsätze, Bilden von Buchungssätzen und Führung eines sog. Buchungsjournals, Kontenabschluss und Erstellung einer Schlussbilanz, Einführung der Begriffe Aufwendungen und Erträge für ergebnisrelevante bzw. das Eigenkapital berührende Geschäftsvorfälle, Zusammenführung dieser Ergebniskonten in die GuV und abschließende Analyse der Bilanz und GuV.

Gründe für die praktische Anwendung der buchhalterischen Erkenntnismittel im Unterricht sind:

- Die Buchhaltung korrigiert in ihrer unmittelbaren Objektivität selbst den Schüler und fördert u.a. folgende Fähigkeiten: Systematik, Genauigkeit, Abstraktionsfähigkeit, Vollständigkeit, Wahrhaftigkeit.
- Die Fragen der Kreditvergabe verdeutlichen die wechselseitigen Verpflichtungen, die im Rahmen ökonomischer Beziehungen entstehen. Verbindlichkeit, Verpflichtung, Vertrauen sind die auf beiden Seiten notwendigen Haltungen. Deutlich wird dies auch durch den Gestus des Unterschreibens auf Dokumenten, bei denen die Unterschrift gesetzlich vorgeschrieben ist. Gleichzeitig wird die Rechtsverbindlichkeit deutlich.
- Komplexe wirtschaftliche Vorgänge werden mittels Buchungssätze auf einen standardisierten, international gültigen und eindeutigen Code reduziert. Dies schult die Abstraktionsfähigkeit.
- Die Frage nach den ergebnisrelevanten Geschäftsvorfällen (Aufwendungen und Erträge) und ihrer Zusammenführung in der GuV macht deutlich, dass ein Unternehmen langfristig nur überleben kann, wenn seine Aufwendungen kleiner als seine Erträge sind. Am Beispiel des dargestellten Schülerunternehmens heißt das, dass für den Wareneinkauf nicht mehr ausgegeben werden darf als der Warenverkauf einbringt ($\text{Einkaufspreis} < \text{Verkaufspreis}$). Von Bedeutung ist nicht nur wirklich alle Aufwendungen im Rahmen des Einkaufs zu erfassen (z.B. auch Telefon- und Portokosten), sondern auch die Auswirkungen einkaufspolitischer Ent-

scheidungen (Groß-, Einzelhändler, zu beschaffende Quantität und Qualität) zu erkennen, die natürlich auch im Zusammenhang mit den unternehmenspolitischen Zielen zu sehen sind.

- Fragen der Preisbildung beziehen neben finanziellen Überlegungen auch moralische, ethische und ökologische Kriterien mit ein und schulen zusammenhängendes, prozessuales und ganzheitliches Denken.
- Das Herausarbeiten der Schwächen der Buchführung (Vergangenheitsbezogenheit, ökologische und ethische Gesichtspunkte werden nicht genügend berücksichtigt, möglicher Bewertungsspielraum im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften und die damit verbundenen Konsequenzen) verdeutlicht, dass jedes Erkenntnismittel Vor- und Nachteile hat. Es gibt keine einfachen und statischen Lösungen für die komplexen Herausforderungen unserer (Wirtschafts)Welt.
- Die Bildung einer Einkaufs-, Verkaufs- und Finanzabteilung macht Arbeitsteilung erlebbar. Eine Aufgabenrotation innerhalb der Schülerschaft ist sinnvoll, da die einzelnen Aufgaben in den verschiedenen Abteilungen unterschiedliche menschliche Qualitäten voraussetzen und andere Sichtweisen auf das Unternehmen und die Außenwelt eröffnen. Empathievermögen, soziales Verständnis und ganzheitliches Denken werden hier angelegt.
- Unternehmertum setzt eigene Ideen, Tatkraft, Initiative und Einsatzbereitschaft voraus. Das Ich schafft neue Qualitäten.

c) Schülerfirmen

In vielen Schulen und auch Waldorfschulen gibt es inzwischen eine Schülerfirma. Eine Schülerfirma ist ein Schulprojekt und hat keinen Rechtsstatus (auch wenn sie sich oft an eine Rechtsform wie Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung anlehnt). Voraussetzung für ihre Gründung sind die Definition des Unternehmenszweckes, eine geeignete Geschäftsidee, ein engagierter Lehrer, der das Projekt als Verantwortlicher begleitet und seine Schüler. Von den in Kapitel 6.2.2 „Die Behandlung wirtschaftlicher Themen in Klasse 7 und 8“ für die 7. Klasse beschriebenen unternehmerischen Tätigkeiten grenzt sich die Schülerfirma u.a. durch folgende Kriterien ab²⁰¹:

- Offizielle Genehmigung durch die Schule ist notwendig.
- Die Eltern müssen eine schriftliche Genehmigung erteilen.
- Gesetzliche Vorschriften wie z.B. die Pflicht der ordnungsgemäßen Buchführung, Obergrenzen bei Umsatz und Gewinn zur Gewährleistung der Steuerbefreiung, Versicherungspflich-

²⁰¹ Gründer Kids: „Wie gründe ich eine Schülerfirma“, 2015

ten der teilnehmenden Schüler (Mitversicherung über Haftpflichtversicherung der Eltern) sind einzuhalten.

Die Tätigkeit von Schülerfirmen kann auf einen bestimmten Zeitraum ausgerichtet oder fest in das Schulleben integriert sein. Sie kann auf die Initiative einiger Schüler klassenstufenübergreifend entstehen oder sich auf eine Klasse konzentrieren. Rudolf Steiner schlug z.B. vor, dass die Schulwerkstätten Dinge für den Markt herstellen²⁰².

Hier einige Anregungen und Beispiele für Schülerunternehmen:

- Colorful Office der Kooperativen Gesamtschule Rastede KGS. Colorful Office ist eine von mehreren fest in das Schulleben verankerten Schülerfirmen der KGS²⁰³. Sie handelt mit Blöcken, Stiften, Handyhüllen, Buttons, Grußkarten und anderen nach individuellen Kundenwünschen angefertigten Dingen. Ziel ist es u.a., das im Unterricht vermittelte theoretische Wirtschaftswissen praxisnah umzusetzen²⁰⁴.
- „Helping Hands“²⁰⁵ und „Learn and Teach“²⁰⁶ des Gymnasiums Stolzenberg. Beide Schülerfirmen bieten Dienstleistungen von Schülern (Garten- und Aufräumarbeiten bzw. Nachhilfe) an und vermitteln Auftraggeber mit –nehmern. Die Gewinne scheinen zumindest zum Teil sozialen Projekten zugute zu kommen.
- Steinbrücke GbR der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Die Firma Steinbrücke, die 1996 mit der Zielsetzung praktisches Wirtschaftsleben dauerhaft in der Schule zu integrieren, gegründet wurde, handelt gewerblich mit Mineralien, die bei Großhändlern eingekauft und auf Bazaren oder Messen verkauft werden. Die Gewinne werden vollständig für soziale Projekte in den Herkunftsländern verwendet²⁰⁷.
- Macadamiafans der Rudolf-Steiner-Schule Gröbenzell²⁰⁸. Vertrieb von Macadamia-Nüssen und –öl, die bzw. das von kenianischen Kleinbauern biologisch hergestellt wird. Das zugrundeliegende Geschäftsmodell verspricht allen Teilnehmern der Wertschöpfungskette einen Vorteil. Überschüsse gehen in das Projekt Welt:Klasse-Schulen²⁰⁹, welches die internationale Völkerverständigung fördert.

²⁰² Steiner, Rudolf: „Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens“, Vierzehnter Vortrag, 5. Januar 1922, S. 257

²⁰³ Kooperative Gesamtschule Rastede: „Übersicht über die Schülerfirmen“, ohne Datum

²⁰⁴ Hergert, Stefani: „Gegen das Unwissen“, 10. September 2015, S. 18

²⁰⁵ Samtgemeinde Mittelweser: „Helfende Hände mit Erfolg“, 20.01.2014

²⁰⁶ L'n'T Learn and Teach: „Schülernachhilfevermittlung“, ohne Datum

²⁰⁷ Steinbrücke GbR: „Edelsteine in großer Vielfalt“, 2015

²⁰⁸ Rudolf-Steiner-Schule Gröbenzell: „Macadamiafans“, 2016

²⁰⁹ Stiftung Welt: Klasse, 2008

- ALAME der Freien Waldorfschule Rosenheim²¹⁰. ALAME verkauft fair gehandelten Kaffee aus Äthiopien online und über ausgesuchte Geschäfte. Ziel ist es, die Kaffeebauern vor Ort zu unterstützen. Die Waldorfschule in Äthiopien erhält den Reinerlös als Spende.

Allen Unternehmensprojekten ist gemein, dass die Schüler individuelle Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie sich bereits angeeignet haben, an andere weitergeben können, und damit nicht mehr nur zur Nehmer-, sondern auch zur Geberseite gehören.

d) Schnittstelle zu Unternehmen und Verbänden

Verschiedenste Institute und Unternehmen unterstützen und begleiten Schüler bei der Gründung und Führung einer Schülerfirma. Hier einige Beispiele:

- Die *IW Junior gGmbH* ist eine gemeinnützige GmbH, die von den Kultusministerien als Schulprojekt anerkannt, in inzwischen 15 Bundesländern Schülerfirmen rechtlich und organisatorisch in Form verschiedener Programme, die von dem Alter der Schüler, Unternehmensumfang und –dauer abhängen, unterstützt. Die Hilfestellungen umfassen Workshops für Schüler und Lehrer, Bereitstellung von Materialien, Rückmeldungen zur Führung der Geschäftsunterlagen (z.B. Buchführung) und die Teilnahme an Landes- bzw. Bundeswettbewerben. Die Freie Waldorfschule Rosenheim nimmt bspw. an einem der angebotenen Junior Programme teil²¹¹.
- Das *Bundesministerium* unterstützt ebenfalls die Gründung und Führung von Schülerunternehmen mit Informationen und weiterführenden Links. Schwerpunkte sind Nachhaltigkeit und ökologische Vereinbarkeit²¹².

Weitere Schnittstellen zur unternehmerischen und wirtschaftlichen Außenwelt:

- *business@school*²¹³, eine Initiative der Boston Consulting Group, eine der weltweit führenden Managementberatungen. Das Programm richtet sich an Schüler der 10. Klassen und aufwärts und umfasst drei Phasen, in denen die Schüler, nachdem sie grundlegendes Wirtschaftswissen vermittelt bekommen haben, ein börsennotiertes Unternehmen und in Phase 2 ein lokales Unternehmen hinsichtlich Wertschöpfungskette, Leitbild, Geschäftsbericht usw. analysieren und anschließend vorstellen. In der dritten Projektphase entwickeln und präsen-

²¹⁰ alame.webnode.com: „Kaffee per Ranzenpost“, ohne Datum

²¹¹ Junior: Wirtschaft erleben: „Junior Advanced Unternehmen“, 2016

²¹² Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: „Schülerfirmen als Lernprojekt“, 8.8.2016

²¹³ business@school: „Eine Idee macht Schule“, 2013

tieren sie in Teamarbeit eine eigene Geschäftsidee. Die Betreuung erfolgt durch Boston Consulting Group und Vertretern aus der Wirtschaft²¹⁴.

- *Handelsblatt* macht Schule²¹⁵ oder Handelsblatt Schülerwettbewerb für die verschiedenen Klassenstufen. Aktuelle Themen für die siebte bis zehnte Klasse sind: Ohne Moos nichts los? Unsere Welt ohne Geld - wie sähe die aus?“ bzw. ab Klasse 10 oder 11: Geld regiert die Welt! Was braucht es, damit unser Geldsystem funktioniert?“²¹⁶
- Firmenbesuche und deren detaillierte Analyse (Märkte, Kunden, Produkte usw.).
- Einladung von Unternehmern, Bankern, Wirtschaftswissenschaftler, Vertretern von Bürger- und Umweltinitiativen in den Unterricht.
- Interviews der Schüler mit Wirtschaftsdenkern, Aktivisten, Umweltschützern usw.
- Unternehmen und Konzerne identifizieren, bei denen die Jugendlichen in Zukunft gerne arbeiten würden, und Geschäftsbericht, Geschäftsinhalte, Unternehmensziele, internationale Verknüpfungen usw. analysieren und bewerten.

Bei der Nutzung von externen Angeboten ist immer eine Ausgewogenheit und Multiperspektivität anzustreben. In dem Zusammenhang ist auf die drei Elemente des Beutelsbacher Konsens‘ „Indoktrinationsverbot“, „Beachtung kontroverser Standpunkte“ und „der Schüler soll eine Situation aus seiner Interessenslage heraus analysieren können“ hinzuweisen²¹⁷. Der Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschule hat in einer aktuellen Stellungnahme eine akzentuierte Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen in den Waldorfschulen gefordert. Den Schülern soll Kritikfähigkeit im Unterricht vermittelt werden, eine gesunde Skepsis sei wünschenswert, eine einseitige in Fragestellung bestehender Systeme aber zu vermeiden²¹⁸.

Rudolf Steiner selbst hat immer wieder gefordert, die Schüler in der Welt, in der sie leben, zu behaushalten (vgl. hierzu auch die Aussagen in Kapitel 5.2 „Herausbildung persönlicher Fähigkeiten“). Daraus lässt sich folgern, dass sie Wirtschaft aus verschiedenen Blickwinkeln kennenlernen und verstehen müssen, bevor sie in der Lage sind, diese zu gestalten. Vorträge z.B. einer konventionellen, internationalen Bank und einer ethisch-ökologischen Bank zu demselben Thema eröffnen differenzierte Sichtweisen und festigt den eigenen Standpunkt.

²¹⁴ Comenius Gymnasium Düsseldorf: „Projektkurs business@school“, ohne Datum

²¹⁵ Handelsblatt: macht Schule, 2016

²¹⁶ Handelsblatt: „Schülerwettbewerb zum Thema Geld“, 13.01.2016, S.11

²¹⁷ Bundeszentrale für politische Bildung: „Beutelsbacher Konsens“, 07.04.2011

²¹⁸ Trigonal, August 2015, S. 12

Ausgehend vom Unternehmenserfolg kann der Erfolg eines Landes und die verschiedenen Messinstrumente (Bruttoinlandsprodukt, Human Development Index, Happy Planet Index, Ökologischer Fußabdruck usw.) und ihre Vor- und Nachteile erörtert werden.

6.3.4. Wirtschaftskunde in der Klasse 11

Denken in seinen verschiedenen Formen anzuregen, ist das Bildungskriterium für das 11. Schuljahr²¹⁹. Das Motiv der Polarität und Steigerung durchzieht den gesamten Lehrplan der elften Klasse²²⁰. Mögliche Themen für einen Wirtschaftskundeunterricht sind damit die Entwicklungen von der Tausch- zur Geldwirtschaft, vom Naturalgeld zum virtuellen Geld, von der Ur- zur Industrieproduktion, vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit, vom Priesterkönig zum selbstbestimmten Konsumenten, vom Händler zum Kapitalgeber, von der Selbstversorgung zur Arbeitsteilung, von der Arbeit als Produktionsfaktor zur Arbeit als Lebensaufgabe, von der Gier nach mehr zur Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben usw. und die damit einhergehenden menschlichen Bewusstseinsprozesse (Anregungen hierzu s. Kapitel 2 „Wirtschaft“ und 3 „Wirtschaftsgeschichte ist Menschheitsgeschichte“)²²¹.

6.3.5. Wirtschaftskunde in Klasse 12

a) Menschenkundliche Aspekte zur 12. Klasse

Was bewirke ich in dieser Welt und welchen Standpunkt nehme ich dabei ein, sind die zentralen Fragen dieses Lebensalters. Das übergreifende Thema der 12. Klasse ist daher der „Mensch als Seele der Schöpfung“ mit seinen die Erde kulturell gestaltenden Kräften. Der Unterricht einzelner Fächer greift den Stoff der vergangenen Schuljahre erneut auf und entwickelt diesen weiter mit dem Ziel, dem Schüler die Impulse der verschiedenen Kulturkreise und -epochen auf die Gegenwart bewusst zu machen, wodurch auch gleichzeitig ein größeres Verständnis für die eigene Kultur erzeugt wird²²².

b) Die globale Dimension des Faches Geographie

Der Geographieunterricht in Form einer Ökogeographie eignet sich besonders, Querverbindungen zu anderen Fächern herzustellen, indem er die Erde als lebendigen Organismus und als Ökosystem betrachtet und die Wechselwirkungen von Klima, Bodenbeschaffenheit, Vegetation und Mensch aufzeigt. Am Ende seiner Schulzeit sollte der Schüler erkennen, dass die Menschen mit der Erde eine partnerschaftliche Beziehung eingehen müssen und es dabei auf jeden einzelnen ankommt²²³. Mögli-

²¹⁹ Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 2010, S. 90f

²²⁰ Ebenda: S. 248

²²¹ Ebenda: S. 260; zu Inhalten und Ausgestaltung siehe auch Kapitel 2 „Wirtschaft“ und 3 „Wirtschaftsgeschichte ist ...“

²²² Ebenda, S. 91ff

²²³ Ebenda, S. 234

cher Schwerpunkt des Faches Geographie ist die weltweite Globalisierung mit ihren Chancen und Risiken.

Unter Globalisierung sind die zunehmenden sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen zu sehen. Wissen, Arbeit, Information, Ware und Geld, um nur einige Beispiele zu nennen, werden ununterbrochen und teilweise unabhängig von Grenzen und nationalen Interessen hinweg ausgetauscht²²⁴. Im Prinzip handelt es sich um ein globales Geben und Nehmen. Dabei haben die internationalen Vernetzungen immer auch lokale Auswirkungen. Beispielsweise beeinflusst der im globalen Handel erzielte Preis einer Ware oder Dienstleistung direkt die lokalen Lebensverhältnisse auf der Hersteller- und Produzentenseite vor Ort und vice versa²²⁵.

Gunter Keller²²⁶ hat ein Unterrichtskonzept für die 12. Klasse entwickelt, wie die verschiedenen Dimensionen der Globalisierung in einer drei- bis vierwöchigen Geographieepoche mit den Schülern erarbeitet werden können. Bezugnehmend auf die Teilsysteme der sozialen Dreigliederung, Wirtschaft, Recht und Kultur, findet er ein didaktisches Mittel, den vielschichtigen und wechselseitigen Prozess der Globalisierung zu strukturieren, zu analysieren und dem Schüler greifbar zu machen. Gleichzeitig ergeben sich Ansätze wie Globalisierung im Sinne von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (Keller nutzt hierfür den Begriff „Solidarität“) gestaltet werden kann.

c) Wirtschaftliche Globalisierung und ihre Interdependenzen

Chancen der internationalen Arbeitsteilung sind die weltweite Bedürfnisbefriedigung und die Vermehrung des Wohlstands aller an dem Globalisierungsprozess Beteiligten. Risiken sind die durch die gegenseitige Vernetzung sich ergebenden wirtschaftliche Abhängigkeiten und Interdependenzen. Folgendes Beispiel macht dies deutlich:

Drei Inseln produzieren isoliert und unabhängig voneinander Wein, Käse und Oliven. Als sie voneinander erfahren und die Spezialitäten untereinander kosten, beschließen sie, die Waren in einem Verhältnis 1:1 in Zukunft zu tauschen, um das Nahrungsangebot jeder Insel zu vergrößern und zu verfeinern. Das heißt, dass jede Insel in Zukunft neben einer Einheit für den eigenen Bedarf zusätzlich auch 2 Einheiten für den Bedarf der anderen beiden Inseln herstellen wird und damit 3 Einheiten jedes Produktes pro Insel erzeugt werden. Setzt man die größere Vielfalt an Nahrung pro Insel gleich mit Wohlstand, wächst der Wohlstand jeder Insel durch den internationalen Handelsaustausch. Gleichzeitig steigen die zu errichtende Arbeitsleistung und die Ressourcenverwendung pro Inselbewohner und Insel an. Mögliche Gegenmittel sind Effizienzsteigerung, Innovationen und Nachhaltigkeit.

²²⁴ Schneider, Gerd: Globalisierung, 2008

²²⁵ Keller, Gunter: „Globalisierung heißt vom anderen her denken“, 2011

²²⁶ Keller, Gunter: „Globalisierungsdiskurs im Unterricht von Waldorfschulen...“, 2009

Was passiert, wenn durch klimatische Bedingungen die Ernte auf der Oliveninsel ausfällt? Da die Oliveninsel keine Oliven an die anderen Inseln geben kann, kann sie im Austausch weder Wein noch Käse nehmen. Auch der Wohlstand der Käse- und Weininsel sinkt, da sie die für die Oliveninsel bestimmte Einheit nicht exportieren und keine Oliven mehr importieren können. Der fehlende Export führt zu Entlassungen und Preisverfall. Möglichkeiten diese Konsequenzen zu vermeiden, wären z.B. die Erschließung neuer Märkte (entfällt aufgrund der Annahme eines geschlossenen Systems) oder der Oliveninsel durch die Vergabe eines Kredites den Import weiter zu ermöglichen.

Um den Kredit inklusive Zins und Zinseszins nach einer bestimmten Laufzeit zurückzahlen zu können, muss die Oliveninsel in Zukunft mehr als 1 Einheit Oliven an die anderen Inseln verkaufen. Dazu kann sie selbst entweder weniger Oliven konsumieren (was, wenn man die Menge an Nahrung mit Wohlstand gleichsetzt, einem Wohlstandsverlust gleichkommen würde) oder muss insgesamt mehr Oliven produzieren. Letzteres kann im ungünstigen Fall durch eine intensivere Landwirtschaft oder höhere Arbeitsbelastung, im günstigen Fall durch Nachhaltigkeit erreicht werden. Was aber passiert, wenn die Produktion durch unvorhergesehene und nicht beeinflussbare Ereignisse (wie Dürre oder Parasitenbefall der Olivenbäume) immer weiter sinkt? Weitere Kreditaufnahmen sind notwendig, um den ersten Kredit pünktlich bedienen zu können. Eine Schulden- und Armutsspirale entsteht.

Versucht die Oliveninsel, die Schulden zu bedienen, indem sie immer mehr Oliven produziert, muss gleichzeitig die Nachfrage nach Oliven steigen. Ein erhöhter Olivenkonsum kurbelt das Wirtschaftswachstum an und dient damit der Schuldentilgung. Ökologische oder soziale Umstände sind unter diesen Umständen wahrscheinlich erst einmal zweitrangig²²⁷.

Während die wachsende Armut durch Schulden eher für Entwicklungsländer steht, ist die Schuldentilgung durch immer größeres Wirtschaftswachstum eher ein Modell der Industriestaaten²²⁸. Ganz aktuell versucht die Europäische Zentralbank durch ihre Nullzinspolitik, die Investitionen von Unternehmen und den Konsum der Verbraucher anzukurbeln. Da die öffentlichen und privaten Unternehmen weiterhin eher zurückhaltend investieren, spielt für das Wachsen der europäischen Wirtschaft der private Konsum eine große Rolle (die Konsumausgaben am Bruttoinlandsprodukt betrugen 2014 in Deutschland immerhin 55,2%²²⁹).

Das Beispiel mit den Inseln macht nicht nur die Abhängigkeiten innerhalb unserer arbeitsteiligen Weltwirtschaft deutlich, sondern zeigt auch auf, wie Armutsspiralen in Gang gesetzt werden und Wachstumsfallen entstehen können. Armut ist immer auch eine Frage des Preises und des gerechten Preises (s. auch Kapitel 2.5 Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben). Die zentrale Fragestellung lautet:

²²⁷ Keller, Gunter: „Globalisierungsdiskurs im Unterricht von Waldorfschulen...“, 2009, S. 208ff

²²⁸ Uchatius, Wolfgang: „Kapitalismus in der Reichtumsfalle“, 10. November 2011, S. 23f

²²⁹ Statistisches Bundesamt Wiesbaden: „Bruttoinlandsprodukt 2014 für Deutschland“, 2015

Was erhalten die Menschen, die in den verschiedensten Ländern die einzelnen Glieder einer Wertschöpfungskette darstellen, für ihre Arbeit und können sie damit sich und ihre Familie versorgen?

d) Die Wertschöpfungskette am Beispiel einer Jeans

In einem konkreten Projekt können die Schüler z.B. die globale Textilwertschöpfungskette eines Kleidungsstückes, beispielsweise einer Jeans, erarbeiten. Stichworte in diesem Zusammenhang sind:

- Fragen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit (in welchen Ländern wird die dazu verwendete Baumwolle unter welchen Bedingungen angebaut, wo und wie erfolgt das Färben des Stoffes sowie die Fertigung der Hosen, wer ist für das Design verantwortlich usw.).



Abb. 18: „Woher kommt meine Jeans?“²³⁰

- Fragen des gerechten Preises: Welche Handelssysteme (Groß-, Einzelhandel) sind involviert, gibt es wenige marktbeherrschende Unternehmen, wie setzt sich der Preis zusammen bzw. wieviel verdienen die einzelnen Glieder der Wertschöpfungskette.
- Fragen der Produktpolitik (Qualität bzw. Lebensdauer, Marke, Innovationen, Service usw.)
- Frage der individuellen Freiheit: Welche Rolle spiele ich als Konsument?

²³⁰ Stepmap: „Wertschöpfungskette Jeans“, ohne Datum

- Solidaritätsansätze (Fair Trade Kleidung, fair fashion guides²³¹, Nachhaltigkeitsansätze großer Modehäuser – selbst wenn diese zum Teil aus Image- oder Kostengründen entstehen²³², Cradle-to-Cradle-Prinzip²³³, SA 8000 Standard für menschenwürdige Arbeitsbedingungen²³⁴ oder Dow Jones Sustainability Aktienindex, der neben ökonomischen auch soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt).

Der Verkauf fair produzierter Schulkleidung (Shirts, Sweatshirts mit Schullogo) ist außerdem eine Geschäftsidee für eine Unternehmensgründung in der Oberstufe.

e) Globalisierung des Rechtslebens

Um die Situation des schlecht bezahlten Baumwollpflückers als ungerecht und veränderungswürdig empfinden zu können, brauchen wir Empathie und Urteilsvermögen. Was die Menschen füreinander empfinden, findet seinen Ausdruck im Rechtssystem. Die von der UN formulierten, verschiedene kulturelle Blickwinkel integrierenden und universell geltenden Menschenrechte sind ein Beispiel eines globalen Rechtes. Weitere Beispiele sind der Internationale und der Europäische Gerichtshof. Da die Einhaltung globaler Rechtsansprüche oft im Gegensatz zu wirtschaftlichen, politischen und nationalen Interessen steht, fordern Menschenrechtsbefürworter, Globalisierungsgegner und andere Teile der Zivilgesellschaft, die Bevölkerung stärker in demokratische Prozesse miteinzubeziehen und die sog. direkte Demokratie als weiteres Menschenrecht zu verankern²³⁵. Ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle Menschen dieser Welt, wäre eine weitere Vision für ein zukünftiges Menschenrecht.

f) Globalisierung des Geisteslebens

Die vorliegende Arbeit zeigt immer wieder auf, dass die individuelle Kaufentscheidung Auswirkungen hat. Noch größer wird die potentielle Einflussnahme, wenn sich Individuen lokal zu Bürgerinitiativen oder global in Form von sogenannten Nichtregierungsorganisationen (NGO), wie WWF oder Greenpeace, zusammenschließen und eine Art moralisches Gewissen bilden. Frei von wirtschaftlichen und politischen Interessen arbeiten sie im Idealfall mit Politik und Wirtschaft zusammen, um humanitäre,

²³¹ Z.B. gibt es in der Modemetropole Düsseldorf einen von Studenten einer Modehochschule erstellten Shopping Guide „Buy Good Stuff“ zu Adressen, die ökologische und unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellte Mode verkaufen (AMD Akademie Mode & Design: „Buy good Stuff“, 2014).

²³² Kort, K. / Meyer, J.: „Hauptsache hip“, 29. Oktober 2014, S. 24

²³³ Cradle to Cradle bzw. von der Wiege zu der Wiege ist die Vision einer Wirtschaft ohne Abfall, indem alle für ein Produkt verwendeten Materialien in einem geschlossenen Kreislauf unendlich wieder verwendet werden, ohne Mensch oder Umwelt zu schaden. Damit wäre ein Wirtschaftswachstum ohne negative Auswirkungen denkbar (Lamparter, D / Vorholz, F.: „Heute gekauft, morgen aussortiert“, 8. Mai 2013, S. 21f und Lexikon der Nachhaltigkeit: „Cradle-to-Cradle-Vision“, 2015).

²³⁴ Der SA 8000 Standard geht auf die Initiative von Alice Tepper Marlin (*1944), Trägerin des alternativen Nobelpreises, zurück, (Alnatura: „Alice Tepper Marlin – Einkaufen für eine bessere Welt“, 2016).

²³⁵ Keller, Gunter: „Globalisierungsdiskurs im Unterricht von Waldorfschulen...“, 2009, S. 232ff

soziale und ökologische Ziele zu erreichen.²³⁶ Im Prinzip kann man eine solche aus verschiedenen internationalen Interessensgruppen bestehende, projektbezogene und damit befristete Zusammenarbeit als globale Assoziation bezeichnen und in dem Zusammenhang auf die Funktion von Assoziationen eingehen (s. auch Kapitel 2.5 „Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben“). Bezugnehmend auf das oben angeführte Beispiel der Textilwertschöpfungskette setzt sich z.B. Greenpeace für die Förderung einer sauberen Textilindustrie und eines bewussteren Umgangs mit Kleidung ein²³⁷.

Weitere Beispiele für die kulturelle Globalisierung sind das Internet in seiner Funktion als weltweiter Informationspool und unter dem Gesichtspunkt der grenzüberschreitenden Kommunikation auch Medien wie Skype oder Twitter. Jeder interkulturelle Schüleraustausch (z.B. die Stiftung Welt:Klasse) oder die Übernahme von Schulpatenschaften fördern das Zusammenwachsen und Verständnis für andere Kulturen.

g) Wirtschaftssymposien

Wirtschaftsthemen ganzheitlich und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, können Schüler der 11. oder 12. Klasse, indem sie nicht nur an einem Wirtschaftssymposium teilnehmen, sondern dasselbe als Unternehmung organisieren und durchführen.

Ideen hierzu liefert die Veranstaltungsreihe „Wirtschaft anders denken“, die jährlich mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen an den verschiedenen Waldorfschulen im Großraum München an zwei Tagen stattfindet. Schüler der Oberstufe haben hier die Möglichkeit, sich differenziert mit wirtschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen und auszutauschen. Namhafte Vertreter aus Wirtschaft und Politik halten Vorträge oder leiten Workshops. Der Kongress wurde vor einigen Jahren von dem Wirtschaftskreis der Rudolf-Steiner-Schule Ismaning ins Leben gerufen, der auch andere Schulen bei der Planung und Organisation von Werkstatttagen unterstützt²³⁸.

²³⁶ Keller, Gunter: „Globalisierungsdiskurs im Unterricht von Waldorfschulen...“, 2009, S. 259ff

²³⁷ Greenpeace: „Deutsche behandeln Kleidung als Wegwerfware“, 23.11.2015

²³⁸ Rudolf-Steiner-Schule Ismaning: „Wirtschaft anders denken“, 2015 und Wirtschaft anders denken, ohne Datum

7. Fazit

Die vorliegende Arbeit gibt Anregungen dazu, wie und in welcher Form die Wirtschaftskunde Inhalt des Waldorfunterrichts werden kann²³⁹. Jeder, der sich intensiver mit dem Thema Wirtschaft beschäftigt, wird feststellen, welche Anzahl an Themen und Ausgestaltungsmöglichkeiten sich für die einzelnen Klassen auftun und wie interessant und vielseitig der Bereich Wirtschaft ist.

Grundsätzlich ist sowohl eine vertikale (Wirtschaft als Epochen- oder Fachunterricht) als auch eine horizontale (die einzelnen Fächer wie Geschichte, Geografie oder Physik stellen immer wieder einen wirtschaftlichen Bezug her) Integration ökonomischer Themen denkbar. Eine ganzheitliche Betrachtung wirtschaftlicher Themen im Unterricht spricht für beides. Das kann zum einen dazu führen, dass andere Themen aus dem Unterricht herausfallen bzw. der Lehrplan, insbesondere der der Oberstufe, überdacht werden muss²⁴⁰. Zum anderen erscheint eine bessere Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrern einer Klassenstufe darüber, wie sie das Thema Wirtschaft in ihren jeweiligen Fächern aufgreifen und zu einem übergreifenden Gesamtbild zusammenfügen, sinnvoll. Somit sind auch die Pädagogen immer mehr gefordert, vernetzt und in Gesamtzusammenhängen zu denken und zu unterrichten.

Gründe, die für einen intensiveren Wirtschaftskundeunterricht in der Waldorfschule sprechen und die Fähigkeiten, die im Rahmen wirtschaftlichen Denken und Handelns angelegt werden, sind in Kapitel 5 „Warum Wirtschaftskunde in der Waldorfschule“ ausführlich beschrieben. Kritiker können hier entgegen, dass die eine oder andere der zur Rechtfertigung eines Wirtschaftsunterrichts genannten, persönlichen Bewusstseinshaltungen, wie Objektivität, Rationalität oder in Zusammenhängen und Prozessen zu denken, auch in anderen Fächern, wie Mathematik oder Naturwissenschaften, angelegt werden und eine weitere Vertiefung der Wirtschaft im Unterricht daher nicht notwendig ist.

In diesem Zusammenhang ist noch einmal auf Rudolf Steiner zu verweisen, der immer wieder gefordert hat, die Kinder ab der Pubertät in das Leben ein- und den modernen Kulturtechniken zuzuführen. Dies mündet nicht nur in ein besseres Gegenwartsverständnis, sondern ist immer auch Selbsterkenntnis, da die Kräfte, welche die Lebenswirklichkeit des Jugendlichen bilden, immer auch in ihm selbst wirken. Die Wirtschaft bestimmt unser Leben. Will man den Jugendlichen in seiner Welt behausen und lebenspraktisch unterrichten, führt kein Weg an einer tiefergehenden und zusammenhängenden Betrachtung der Wirtschaftskunde in der Waldorfschule vorbei.

²³⁹ Wie bereits in Kapitel 1 „Motivation, Zielsetzung und Aufbau meiner Arbeit“ erwähnt, lassen sich verschiedene, einer bestimmten Klassenstufe zugeordnete Themen, altersgemäß aufbereitet, auch in einer anderen Klassenstufe behandeln.

²⁴⁰ Eine Neustrukturierung des Lehrplans, insbesondere der Oberstufe, wird hinsichtlich einer besseren Vereinbarkeit von anthroposophischen Zielen und den mit der Abiturprüfung verbundenen staatlichen Vorgaben immer wieder diskutiert. Die Frage nach einer stärkeren Berücksichtigung von Wirtschaftsthemen, ließe sich beispielsweise hier angliedern.

Bei der Vermittlung von Wirtschaftswissen sollten meines Erachtens außerdem folgende Punkte berücksichtigt werden:

Polarität im Sinne von Totalität und Ausgewogenheit

Soll der Stoff lebensrelevant sein, ist es von größter Bedeutung, einen ausgewogenen und verschiedene Blickwinkel berücksichtigenden Unterricht zu gestalten. Die Schüler sollen lernen, wie Wirtschaft in der Realität funktioniert und dazu die Meinung verschiedener Interessensgruppen kennen lernen. Bevor der Schüler z.B. einen Gegner der Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) und dessen Argumente hört, muss er erst einmal wissen was TTIP überhaupt ist und welche Vorteile sich seine Befürworter davon versprechen. Spricht der Vorstand eines internationalen Konzerns über die Chancen der Globalisierung, sollte gleichzeitig ein Umweltaktivist, der die durch einseitige Monokulturen entstehende Umweltzerstörung plastisch darstellen kann, zu Wort kommen. Nur ein objektiv gehaltener und verschiedene Facetten aufgreifender Unterricht eröffnet dem Jugendlichen die Chance, eigene Urteile zu fällen und freie Entscheidungen zu treffen²⁴¹.

Die Fähigkeit verschiedene Perspektiven wahrzunehmen, vermeidet eine unreflektierte und einseitige Parteinahme. Unsere komplexe Welt ist in den seltensten Fällen schwarz und weiß. Für unsere Zukunft ist es entscheidend, dass sich die verschiedenen Interessensgruppen (insbesondere Unternehmen, Umweltaktivisten, Konsumenten, Produzenten und Handel), z.B. in Form einer globalen Assoziation, zusammenfinden und neue und dynamische Lösungen erarbeiten, wie die Menschen aller Nationen in größerem Wohlstand ohne eine Zerstörung der natürlichen Ressourcen und der Umwelt leben können. Dazu braucht es Menschen, die unvoreingenommen an eine Aufgabe herangehen, prozessual und im Sinne der Sache denken und handeln können.

Bedeutung der Initiativekraft des Individuums und der Gruppe

Es ist von größter Bedeutung, dass die Jugendlichen erkennen, welche sozialen und ökologischen Konsequenzen unser auf Wachstum und Profit ausgerichtetes Wirtschaftssystem hat. Aber Erkenntnis-skepsis vor dem 18. Lebensjahr ist „seelenzermürend“²⁴². Damit der junge Mensch angesichts der gewaltigen Probleme und Krisen unserer Welt nicht resigniert und sich auf sich selbst zurückzieht, braucht er auch positive Botschaften:

- Er muss sich darüber bewusst werden, dass es auf den Einzelnen ankommt und bereits seine individuelle Konsumententscheidung Auswirkungen hat.

²⁴¹ Siehe hierzu die in Kapitel 6.3.3 „Wirtschaftskunde in Klasse 10“ dargestellten Elemente des Beutelsbacher Konsens' und die Stellungnahme des Bundes der Freien Waldorfschulen zu einer akzentuierten Auseinandersetzung mit politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen.

²⁴² Steiner, Rudolf: „Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis“, 1993, S. 79ff

- Das eigene unternehmerische Handeln, z.B. im Zusammenhang mit Schülerunternehmen, setzt eigene Ideen, Tatkraft und Initiative nicht nur voraus, sondern auch frei.
- Die ideale Betrachtung von Persönlichkeiten der Vergangenheit und Gegenwart verdeutlichen die Impulse, die von einem Einzelnen ausgehen können. Aber auch die sozialen und ökologischen Initiativen von Gruppen, Unternehmen oder Organisationen, wie soziales Unternehmertum oder das Prinzip der Nachhaltigkeit, können inspirierend wirken, da sie zumindest im Ansatz ein Umdenken erkennen lassen. Scheinbar kleine Schritte können in Zukunft große positive Umwälzungen auslösen.

Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben

Rudolf Steiner hat mit dem Konzept der Dreigliederung eine Gesellschaftsstruktur entworfen, in der die drei Subsysteme „Geistesleben“, „Rechtsleben“ und „Wirtschaftsleben“ unabhängig, gleichberechtigt und lebendig nebeneinander- und zusammenwirken²⁴³. Das ewige Spannungsfeld zwischen der Initiativkraft und dem (egoistischen) Freiheitsstreben des Individuums und die für das Heil einer Gemeinschaft notwendige altruistische Haltung kann durch die Dreigliederung der Gesellschaft tendenziell gelöst werden.

Unser globales und arbeitsteiliges Wirtschaftssystem, in dem jeder für den anderen wechselseitig tätig ist und keine unserer Handlungen ohne Auswirkungen bleibt, braucht, um die Ausbeutung menschlicher Arbeit und die Zerstörung natürlicher Ressourcen zu verhindern, mehr Brüderlichkeit ohne dabei die Individualkraft und Tüchtigkeit des Einzelnen zu vernachlässigen. Lösungsansätze wie Nachhaltigkeit, Effizienz (im Sinne von Innovation), Umweltschutz und Wohlstand für alle sind immer das Ergebnis von individuellen (egoistischen) und gemeinschaftlichen (sozialen) Bestrebungen. Um dies zu verdeutlichen, könnte der Dreigliederungsgedanke, ohne ideologisch zu wirken, direkt und indirekt stärker im Waldorfunterricht berücksichtigt werden²⁴⁴.

Wenn wir die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bewältigen wollen, müssen wir unser wirtschaftliches Denken und Handeln in Zukunft anders gestalten. Welche Schulen können besser dazu beitragen, ein unserer Zeit angemessenes Wirtschaftsbewusstsein zu entwickeln als die Waldorfschulen?

²⁴³ Steiner, Rudolf: „Die Kernpunkte der sozialen Frage“, 1919, S. 51

²⁴⁴ Siehe hierzu auch Kapitel 6.3.5 „Wirtschaftskunde in Klasse 12“ und das dort dargestellte von Gunter Keller für den Geographieunterricht erarbeitete Konzept, das sich an der Dreigliederung des sozialen Organismus orientiert.

8. Anhang

a) Literaturverzeichnis

alame.webnode.com: „Kaffee per Ranzepost“, ohne Datum, <http://alame.webnode.com/>

Alnatura: „Alice Teper Marlin- Einkaufen für eine bessere Welt“, Gastbeitrag von Veronika Streuer, 2016, <http://www.alnatura.de/de-de/panorama/kultur-und-gesellschaft/vorbilder/einkaufen-fuer-eine-bessere-welt>

AMD Akademie Mode & Design: „Buy good Stuff“, 2014, <http://www.amdnet.de/content/uploads/2014/12/BUYGOODSTUFF.pdf>

Brater, Michael / Munz, Claudia: „Die pädagogische Bedeutung der Buchführung“, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1994

Brodersen, Andreas / Schönherr-Dhom, Reinhard: „Mit Äpfeln und Birnen rechnen“, Erziehungskunst, Juni 2010, S. 27ff

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: „Schülerfirmen als Lernprojekt“, 8.8.2016, <http://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/schuelerfirmen-als-lernprojekt>

Bundeszentrale für politische Bildung: „Beutelsbacher Konsens“, 07.04.2011, <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>

Bundeszentrale für politische Bildung: „Wirtschaftssysteme, die die Welt beweg(t)en“, 2005, <http://www.bpb.de/politik/wirtschaft/wirtschaftspolitik/64227/wirtschaftssysteme>

business@school: „Eine Idee macht Schule“, 2013, <https://www.business-at-school.net/www/bin/3163160-6632984-1-bas-broschuere2013-1mai13-online.pdf>

Comenius Gymnasium Düsseldorf: „Projektkurs business@school“, ohne Datum, <http://www.comenius-gymnasium.de/content.php?id=141&sub=21&ss=28>

creditreform: „SchuldnerAtlas Deutschland 2015“, https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/crefo/download_de/news_termine/wirtschaftsforschung/schuldneratlas/Analyse_SchuldnerAtlas_2015.pdf

Dörner, Stephan: „In 29 Jahren sind die Probleme der Menschheit gelöst“, Die Welt, 14. Februar 2016, <http://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article152198869/In-29-Jahren-sind-die-Probleme-der-Menschheit-geloest.html>

Encyclopaedia Britannica: „Robert Owen“, British Social Reformer, 2016, <http://www.britannica.com/biography/Robert-Owen>

Eppler, Erhard Dr.: „Wie entstand das ökologische Bewusstsein?“, Festvortrag bei der Feier zum 40jährigen Jubiläum des Landesnaturschutzverbands Baden-Württemberg e.V., 16. Juli 2011, <http://www.eppler.de/wp-content/uploads/2011/07/2011-4-Eppler-Rede.pdf>

Erziehungskunst: „Nachhaltige Banken sind besser als konventionelle“, November 2012, <http://www.erziehungskunst.de/nachrichten/inland/nachhaltige-banken-sind-besser-als-konventionelle>

Etwasverpasst.de: „Muscheln, Münzen, Buchungszeilen – Geldgeschichte ist Weltgeschichte“, 2013, <http://www.etwasverpasst.de/sendung/175813/3sat/muscheln-munzen-buchungszeilen/geldgeschichte-ist-weltgeschichte.html>

Fischermann, Thomas: „Arbeiten um zu leben, Zwischen 1811 und 2011: Ansichten von Arbeitnehmern aus drei Jahrhunderten“, Die Zeit, Nr. 46, S. 25, 10. November 2011

Fucke, Erhard: „Grundlinien einer Pädagogik des Jugendalters“, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1991

Fugger: „Geschichte der Fugger“, ohne Datum, <http://www.fugger.de/singleview/article/geschichte-der-fugger-seit-1367/1.html>

Greenpeace: „Deutsche behandeln Kleidung als Wegwerfware“, Presseerklärung 23.11.2015, <https://www.greenpeace.de/>

Gründer Kids, Schülerfirmen in Sachsen-Anhalt: „Wie gründe ich eine Schülerfirma“, 2015, <http://www.gruenderkids.de/schuelerinfo/wie-gruende-ich-eine-schuelerfirma/>

Handelsblatt: „Die Kluft zwischen Arm und Reich wächst rasant“, Handelsblatt Nr. 13, Dienstag 20. Januar 2015, S. 9f

Handelsblatt: macht Schule, 2016, <http://www.handelsblattmachtschule.de>

Handelsblatt: „Schülerwettbewerb zum Thema Geld“, Handelsblatt Nr. 8, 13. Januar 2016, S. 11

Hasel, Verena Friederike: „Macht Geld faul? Ein Internetprojekt entfacht die Debatte über das bedingungslose Grundeinkommen neu“, Die Zeit, No 9, 26. Februar 2015, S. 26f

Hergert, Stefani: „Gegen das Unwissen“, Handelsblatt Nr. 174, Donnerstag, 10. September 2015, S. 18

Herrmannstorfer, Udo: „Bildung und Arbeitsweise assoziativ-kooperativer Organe in der Wirtschaft, Voraussetzung für eine bewusste Beeinflussung wirtschaftlicher Prozesse“ in: Zusammenfassung von Vorträgen von Udo Herrmannstorfer, Harald Spehl und Christoph Strawe, Seminar vom 8.-10. November 2013, Rudolf Steiner Haus Frankfurt, http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Preisbildung_sociale_Gerechtigkeit.pdf

Herrmannstorfer, Udo: „Preisbildung in der Differenziertheit sozialer Lebensfelder“ in: Zusammenfassung von Vorträgen von Udo Herrmannstorfer, Harald Spehl und Christoph Strawe, Seminar vom 8.-10. November 2013, Rudolf Steiner Haus Frankfurt, http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Preisbildung_soziale_Gerechtigkeit.pdf

Hoffmann, Wolfgang: „Algebra des Kapitals“, Zeit online, 28. Mai 1993, <http://www.zeit.de/1993/22/algebra-des-kapitals/komplettansicht>

Junior: Wirtschaft erleben: „Junior Advanced Unternehmen“, 2016, https://www.junior-programme.de/de/programme/junior-advanced/liste-der-junior-advanced-unternehmen/?no_cache=1&tx_rmjodacmpsearch_pi1%5Bpage%5D=0

Kaenel von, Hans Markus: „Wer prägte die ersten Münzen“, 2012, S. 83, http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/43021927/vonKaenel_FoFra-2012_02_83-88.pdf?

Keller, Gunter: „Globalisierung heißt vom anderen her denken“, Erziehungskunst, Januar 2011, <http://www.erziehungskunst.de/artikel/globalisierung-heisst-vom-anderen-her-denken/>

Keller, Gunter: „Globalisierungsdiskurs im Unterricht von Waldorfschulen unter Berücksichtigung des Konzepts der sozialen Dreigliederung, Zugänge über das Fach Geographie“, Dissertation, 2009, <https://www.freidok.uni-freiburg.de/data/7153>

Kennedy, Margrit: „Geld geht auch anders / Gute Gründe, Geld neu zu gestalten“, Erziehungskunst, Januar 2012, S. 10ff

Kooperative Gesamtschule Rastede: „Übersicht über die Schülerfirmen“, ohne Datum, <http://kgs-rastede.de/index.php/unsere-schule/schuelerfirmen>

Kort, K. / Meyer, J: „Hauptsache hip, Nur wenige Modehäuser kümmern sich um die Nachhaltigkeit ihrer Produkte“, Handelsblatt, Nr. 208, Mittwoch, 29. Oktober 2014, S. 24

Kredit-Engel.de: „I Die Anfänge: Zwischentauschmittel und Naturalgeld“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopatomisches-banken-und-kreditwesen>

Kredit-Engel.de: „II Moderne Zahlen und Gesetze: Mesopotamisches Banken- und Kreditwesen“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopatomisches-banken-und-kreditwesen>

Kredit-Engel.de: „III Im Zeichen der Eule: Das Alte Griechenland“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopatomisches-banken-und-kreditwesen>

Kredit-Engel.de: „IV Fabel von Aufstieg und Fall: Das römische Reich“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopatomisches-banken-und-kreditwesen>

Kredit-Engel.de: „V Intermezzo: Verruchte Zinsen und fliegendes Geld“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopatomisches-banken-und-kreditwesen>

- Kredit-Engel.de:** „VI Global Player des Mittelalters – Die norditalienischen Großbanken“, 2007, <http://www.kredit-engel.de/geschichte-finanzwesen/mesopotamisches-banken-und-kreditwesen>
- Kulke, Ulli:** „Die Griechen erfanden den Kredit - mit 36%“, Die Welt, 29.6.11, <http://www.welt.de/kultur/history/article13453125/Die-Griechen-erfanden-den-Kredit-mit-36-Prozent.html>
- Lamparter, D. H. / Vorholz, F.:** „Heute gekauft, morgen aussortiert“, Die Zeit, No 20, 8. Mai 2013, S. 21f
- Lexikon der Nachhaltigkeit:** „Cradle-to-Cradle-Vision“, 14.10.2015, https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/1_3_f_cradle_to_cradle_vision_1544.htm
- Lippe, Gerhard:** „Das Wissen für Bankkaufleute“, Gabler Verlag, 6. Auflage, Wiesbaden 1990
- L'n'T Learn and Teach:** „Schülernachhilfevermittlung“, ohne Datum, <http://www.lnt-nachhilfe.de/>
- Loebell, Peter:** „Jahrsiebt: Naturgegebenheit oder gesellschaftliches Konstrukt“, Erziehungskunst, Juni 2010, S. 5
- Luther, Andreas:** „Der Seekontakt zwischen Rom und Indien“, Freie Universität Berlin, 2004, http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiirt/archiv/2004_02/04_02_luther/
- Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (Hrsg.):** „Wie funktioniert die Wirtschaft“, Arbeitsheft für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1, http://www.inmit.de/download/wie_funktioniert_wirtschaft.pdf
- Mosmann, Johannes** (Herausgeber, Vorwort und Kommentar): „Rudolf Steiner, Wirtschaft und soziale Dreigliederung im Lehrplan der Waldorfschulen“, Institut für soziale Dreigliederung, Schriftenreihe Paradoxien, Stand: 12. Dezember 2013
- Münchrath, Jens:** „Über die Kraft der Symbole, Gold spielt für die Geldpolitiker kaum eine Rolle – und ist trotzdem wichtig“, Handelsblatt, Nr. 26, 6. Februar 2014, S. 5
- Opielka, Michael:** „Grundeinkommen und soziale Dreigliederung. Alternativen zu Hartz IV“, 2005, <http://www.archiv-grundeinkommen.de/opielka/Dreigliederung1-2005.pdf>
- Parigger, Harald:** „Fugger und der Duft des Goldes, Die Entstehung des Kapitalismus“, Arena Verlag GmbH, Würzburg 2009, 1. Auflage 2009
- Pinzler, Petra:** „Ich flüstere und die Welt hört zu“, Die Zeit, No 20, 8. Mai 2008, S. 31
- Podirsky, Klaus:** „Pädagogischer Auftrag – vom Lehrplan der Waldorfschule“, 1989, ohne Seitennummerierung, http://klauspodirsky.at/pdf/Paedagogischer_Auftrag_Vom_Lehrplan_der_Waldorfschule.pdf
- Popp, Georg** (Hrsg.): „Die Großen der Welt“, 6 CDs, Igel-Records Dortmund, 2013 (Text: Arena Verlag GmbH 2005, Musik: Aktive Musik Verlagsgesellschaft 2011)

Rechnungswesenbuch.de: „Die Geschichte der Buchführung“, ohne Datum, <http://www.rechnungswesenbuch.de/>

Richter, Tobias (Hrsg.): „Pädagogischer Auftrag und Unterrichtsziele - vom Lehrplan der Waldorfschulen“, Verlag Freies Geistesleben, 3., erweiterte und aktualisierte Auflage 2010

Roy, Sonja: „Sieg der Dampflok“, Terra X, ZDF, 23.01.2011, <http://www.zdf.de/terra-x/sieg-der-dampflok-george-stephenson-dampflok-eisenbahn-5383410.html>

Rudolf-Steiner-Schule Gröbenzell: „Macadamiafans“, 2016, <http://waldorfschule-groebenzell.de/unesco/macadamiafans/>

Rudolf-Steiner-Schule Ismaning: „Wirtschaft anders denken“, 2015, <http://www.waldorfschule-ismaning.de>

Rudzio, Kolja: „Die Superreichen und der Rest“, Die Zeit, No 4, 22. Januar 2015, S. 31

Saar, Sven: „Waldi2go – Ein Experiment im echten Leben“, Erziehungskunst, März 2015, S. 26ff

Samtgemeinde Mittelweser: „Stolzenau: Helfende Hände mit Erfolg“, Pressespiegel vom 20.01.2014, <https://www.sg-mittelweser.de/portal/pressespiegel/stolzenau-helfende-haende-mit-erfolg-907004528-21550.html?rubrik=7000006>

Schieren, Jost: „Die Veranlagung von intuitiven Fähigkeiten in der Pädagogik“, RoSE – Research on Steiner Education, Vol. 1, No 1, 2010, <http://www.rosejourn.com/index.php/rose/article/view/3>

Schneider, Gerd: „Globalisierung“, Arena Verlag GmbH, 1. Auflage, Würzburg 2008

Schwedeler, Alexander: „Jeder Bürger ist ein Banker / Warum Banken unverzichtbar sind“, Erziehungskunst, Januar 2012, Seite 14ff

Seitz, Emanuel: „Schrott, Rinder, Dreifusssessel: Wie funktionierte Geld vor den Münzen“, 2012, http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/43021820/Seitz_FoFra-2012_02_78-83.pdf

Siemens-Archiv: „Siemens Unternehmensgeschichte“, 2008, https://www.siemens.com/history/pool/geschichte/unternehmensgeschichte_lang.pdf

Spehl, Harald: „Wie entstehen Preise heute? – Ursachen des Preischaos (Marktversagen - Staatseingriff - Scheinmarktwirtschaft usw.)“ in: Zusammenfassung von Vorträgen von Udo Hermannstorfer, Harald Spehl und Christoph Strawe, Seminar vom 8.-10. November 2013, Rudolf Steiner Haus Frankfurt, http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Preisbildung_soziale_Gerechtigkeit.pdf

Spehl, Harald / Strawe, Christoph: „Die Rollen des Geldes“, Erziehungskunst, Januar 2012, S. 5ff

Statistisches Bundesamt Wiesbaden: „Bruttoinlandsprodukt 2014 für Deutschland“, Wiesbaden 2015,

https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/BIP2014/Pressebrochure_BIP2014.pdf?__blob=publicationFile

Steinbrücke GbR: „Edelsteine in großer Vielfalt“, 2015, <http://www.steinbruecke.de/>

Steiner, Rudolf: „Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik“, Dreizehnter Vortrag, 4. September 1919 (2010), Vorträge über Erziehung, (GA 293), Freie Verwaltung des Nachlasses Rudolf Steiners, <http://fvn-rs.net/>

Steiner, Rudolf: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus, eine Notwendigkeit der Zeit“, Erstveröffentlichung“ in: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus“, I. Jg. 1919/20, Heft 1, Juli 1919, (GA 24, S. 15-21), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/s101.pdf>

Steiner, Rudolf: „Die gesunde Entwicklung des Menschenlebens“, 14. Vortrag, Dornach, 5. Januar 1922, (GA 303, S. 255ff), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/303.pdf>

Steiner, Rudolf: „Die Kernpunkte der sozialen Frage, Basel 1919, Band 24, (GA 023), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/schriften/023.pdf>

Steiner, Rudolf: „Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenkenntnis“, Siebenter Vortrag, Dornach, 21. April 1923, (GA 306, S. 126ff), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/306a.pdf>

Steiner, Rudolf: „Erziehung und Unterricht aus Menschenkenntnis“, Neun Vorträge, gehalten für die Lehrer der Freien Waldorfschule in Stuttgart, Rudolf Steiner Verlag, 4. Auflage, Gesamtausgabe Dornach 1993

Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, Zwölfter Vortrag, 3. September 1919, (GA 294, S. 166ff), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/294.pdf>

Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst II – Methodisch-Didaktisches“, Vierzehnter Vortrag, 5. September 1919, S. 198f, (GA 294, S. 190ff), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/294.pdf>

Steiner, Rudolf: „Erziehungskunst III: Seminarbesprechungen und Lehrplanvorträge“, erster Lehrplanvortrag Stuttgart, 6. September 1919, (GA 295, S. 163ff), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/295.pdf>

Steiner, Rudolf: „Freie Schule und Dreigliederung“, Erstveröffentlichung in: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus“, I. Jg. 1919/20, Heft 5-6, August 1919 (GA 24, S. 35-44), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/s104.pdf>

Steiner, Rudolf: „Geistesleben, Rechtsordnung, Wirtschaft“, Erstveröffentlichung: „Soziale Zukunft“, 3. Heft, September 1919 (GA 24, S. 231-241), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/s141.pdf>

Steiner, Rudolf: „Geistespflege und Wirtschaftsleben“, Erstveröffentlichung in: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus“, I. Jg. 1919/20, Heft 13, Oktober 1919 (GA 24, S. 70-74), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/s111.pdf>

Steiner, Rudolf: „Geisteswissenschaft und soziale Frage“, Erstveröffentlichung: „Lucifer-Gnosis“, Nr. 30 u. 32, 1905/06 (GA Bd. 34, S. 191-121), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/a115.pdf>

Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Montag, 8. März 1920, 15:30 h, (GA 300a-c), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/300.pdf>

Steiner, Rudolf: „Lehrerkonferenzen“, Konferenz vom Donnerstag, 25. September 1919, 8:30 h, (GA 300a-c), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/300.pdf>

Steiner, Rudolf: „Nationalökonomischer Kurs, Aufgaben einer neuen Wirtschaftswissenschaft“, Band I, vierzehn Vorträge, Dornach 1922, Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/vortraege/340.pdf>

Steiner, Rudolf: „Theosophie, Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung“, Berlin 1904, (GA 9), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/schriften/009.pdf>

Steiner, Rudolf: „Unzeitgemäßes zur Gymnasialreform“, Erstveröffentlichung: Magazin für Literatur, 67. Jg., Nr. 9, 5. März 1898 (GA 31, S. 232-234), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/l228.pdf>

Steiner, Rudolf: „Wirtschaftlicher Profit und Zeitgeist“, Erstveröffentlichung in: „Die Dreigliederung des sozialen Organismus“, I. Jg. 1919/20, Heft 12, September 1919, (GA 24, S. 66-70), Rudolf Steiner Online Archiv (4. Auflage 2010), <http://anthroposophie.byu.edu/aufsaeetze/s110.pdf>

Stiftung Welt: Klasse, 2008, <http://www.stiftung-weltklasse.de/>

Strawe, Christoph: „Die Suche nach sozialer Gerechtigkeit – Motive und Triebfedern“ in: Zusammenfassung von Vorträgen von Udo Hermannstorfer, Harald Spehl und Christoph Strawe, Seminar vom 8.-10. November 2013, Rudolf Steiner Haus Frankfurt, http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Preisbildung_sociale_Gerechtigkeit.pdf

The National Parks: „John Muir“, 2009, <http://www.pbs.org/nationalparks/people/historical/muir/>

Trigonal, August 2015, S. 12

Uchatius, Wolfgang: „Kapitalismus in der Reichtumsfalle“, Die Zeit, No 46, 10. November 2011, S. 23f

Waldorf-Ideen-Pool: „Adam Smith: Bibel des Kapitalismus“, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=666>

Waldorf-Ideen-Pool: „Autowaschaktion – Patenkind“, Autor: Kraneburg, Marcus, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2943>

Waldorf-Ideen-Pool: „Die neue Industriestadt entsteht: Manchester 1835“, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=3335>

Waldorf-Ideen-Pool: „Marktplatz I“, Autor: Schulte, Carsten, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=614>

Waldorf-Ideen-Pool: „Marktplatz II: Vom Rechnen mit Äpfeln und Birnen“, Autoren: Brodersen, A./Schönherr-Dhom, R., ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2349>

Waldorf-Ideen-Pool: „Waldi2go – ein Experiment im echten Leben“, Autor: Saar, Sven, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=4415>

Waldorf-Ideen-Pool: „Wirtschaftskunde–Zinsrechnung“, Autor: Seggewies, Gregor, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2121>

Werner, Götz: „Besser Wirtschaften: Das Altern des Geldes“, Zeit online, 2007, <http://www.zeit.de/online/2007/38/besser-wirtschaften>

Werner, Götz: „Die Kunst der Wertschätzung“, Handelsblatt Nr. 247, 23. bis 28. Dezember 2014, S. 44ff

Who made America: „A. P. Gianni“, ohne Datum, http://www.pbs.org/wgbh/theymadeamerica/whomade/giannini_hi.html

Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/>

Wirtschaft anders denken, 2008, <http://www.wirtschaft-anders-denken.de/>

Zeit für die Schule, Lernplattform, „Wirtschaftssysteme“, 31.08.2010 <http://blog.zeit.de/schueler/2010/08/31/thema-wirtschaftssysteme/>

Zimmerer, Jürgen: „Geschichte und Expansion des europäischen und deutschen Kolonialismus“, Bundeszentrale für politische Bildung, 23.10.2012, <http://www.bpb.de/apuz/146973/geschichte-des-europaeischen-und-deutschen-kolonialismus?p=all>

Zizek, Slavoj: „Wenn die Utopie explodiert“, Die Zeit, No 37, 16. September 2015, S. 47

b) Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: „Das ständige Wechselspiel von Geben und Nehmen“, Waldorfkindergarten Straubing, Eurythmiekurse im Waldorfverein, 25.07.2014, <http://waldorfpädagogik-straubing.de/index.php?id=15>

Abb. 2: „Gleichgewichtspreis im vollkommenen Markt“, Betriebswirtschaftslehre für pharmazeutische Angestellte (BWL für PKA), Wirtschaftliche Grundbegriffe, Preisbildung, 24. Juni 2008, http://www.mubk.de/bildungsgaenge/bs/pk/faecher/bw/kap2/bw02_5.htm

Abb. 3: „Lydische Goldmünze“, Kaenel von, Hans Markus: „Wer prägte die ersten Münzen“, 2012, S. 83, http://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/43021927/vonKaenel_FoFra-2012_02_83-88.pdf?

Abb. 4: „Vereinfachter Wirtschaftskreislauf“, Schwedeler, Alexander: „Jeder Bürger ist ein Banker“, Erziehungskunst, Januar 2012, Seite 15

Abb. 5: „Keilschriftontafel“, Wikipedia, Buchführung, 14. März 2016, <https://de.wikipedia.org/>

Abb. 6: „Vereinfachte Bilanz“, Buchführen.Lernen.de: „Einfache Bilanzgliederung lt. Gesetz“, ohne Datum, <https://www.buchfuehren-lernen.de/kurs/doppelte-buchfuehrung/wie-sieht-eine-bilanz-aus/gliederung-der-bilanz-lt-gesetz.html>

Abb. 7: „Vereinfachte Gewinn- und Verlustrechnung“, wiwiweb.de: „Gliederung der GuV“, ohne Datum, <https://www.wiwiweb.de/externes-rechnungswesen/buchfuehrung/guv/gliederung-der-guv.html>

Abb. 8: „Einkauf auf dem Markt“, Waldorf-Ideen-Pool: „Marktplatz II: Vom Rechnen mit Äpfeln und Birnen“, Autoren: Brodersen, A. / Schönherr-Dhom, R., ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2349>

Abb. 9: „Römischer Außenhandel mit Indien“, Luther, Andreas: „Der Seekontakt zwischen Rom und Indien“, Freie Universität Berlin, 2004, http://www.fu-berlin.de/presse/publikationen/fundiert/archiv/2004_02/04_02_luther/

Abb. 10: „Kassenbuchführung“, Buchfuehren-Lernen.de: „Kassenbuch führen“, ohne Datum, <https://www.buchfuehren-lernen.de/kurs/buchfuehrung/wie-wird-ein-kassenbuch-gefuehrt/kassenbuch-fuehren.html>

Abb. 11: „Einfache Buchführung in der 6. Klasse: Gewinnermittlung der Firma Waldi2go“, Waldorf-Ideen-Pool: „Waldi2go – ein Experiment im echten Leben“, Autor: Saar, Sven, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=4415>

Abb. 12: „Wirtschaftskunde – Zinsrechnung“, Waldorf-Ideen-Pool: „Wirtschaftskunde – Zinsrechnung“, Autor: Seggewies, Gregor, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2121>

Abb. 13: „Autowaschaktion: Kundenwerbung“, Waldorf-Ideen-Pool: „Autowaschaktion – Patenkind“, Autor: Kraneburg, Marcus, ohne Datum, <http://www.waldorf-ideen-pool.de/index.php?aid=2943>

Abb. 14: „Nütze die Zeit“, Fugger: Geschichte der Fugger, ohne Datum, <http://www.fugger.de/singleview/article/geschichte-der-fugger-seit-1367/1.html>

Abb. 15: „Armut und Umweltverschmutzung Anfang des 19. Jahrhunderts“, Wikipedia: Coalbrookdale, 31. August 2014, <https://de.wikipedia.org/>

Abb. 16: „Der blaue Planet in seiner Einzigartigkeit und Zerbrechlichkeit“, Wikipedia: Blue Marble, 22. Januar 2016, <https://de.wikipedia.org/>

Abb. 17: „Nachhaltiges Bankgeschäft: Deutsche Bank Rahmenwerk zu Risiken für Umwelt und Gesellschaft“, Deutsche Bank: „Palmöl: Gemeinsam Verantwortung übernehmen für den Regenwald“, 21. Mai 2014, https://www.db.com/cr/de/konkret-palmoel_gemeinsam_verantwortung_uebernehmen.htm

Abb. 18: „Woher kommt meine Jeans?“, Stepmap: „Wertschöpfungskette Jeans“, ohne Datum, <https://www.stepmap.de/landkarte/wertschoepfungskette-jeans-1238964>

c) Lebenslauf

Ich heiße Barbara Hané, bin am 29.05.1962 geboren und wohne in Darmstadt. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder (8, 15 und 17 Jahre alt), die alle die Freie Waldorfschule Darmstadt besuchen.

Nach dem Abitur 1982 wollte ich zunächst Menschen anderer Kulturkreise und fremde Länder kennenlernen und arbeitete fünf Jahre bei der Deutschen Lufthansa als Flugbegleiterin. Das Bedürfnis mich mehr intellektuellen Tätigkeiten zu widmen, führte 1988 zu dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Mannheim, welches ich 1993 als Diplom-Kauffrau abschloss. Für meine Diplomarbeit „Perspektiven des Zahlungsverkehrs im Europäischen Binnenmarkt“ erhielt ich den Förderpreis für hervorragende Forschungsleistungen von der Prechel-Stiftung e.V. an der Universität Mannheim.

Der darauf folgende internationale Grokundenvertrieb (in Voll- und Teilzeit) bei der Deutschen Bank ermöglichte es mir, mein theoretisches Wirtschaftswissen praktisch umzusetzen und die Welt auch von unternehmerischer Seite kennenzulernen. Erst 2013 beschloss ich mich der Erziehung meiner Kinder voll zu widmen.

Der Einstieg in die Waldorfpädagogik erfolgte 2001 mit dem Besuch einer Mutter-Kind-Gruppe. Kindergarten, Schule und aktive Elternarbeit folgten. 2009 begann ich in der Elternzeit an der Akademie für Waldorfpädagogik in Mannheim das berufsbegleitende Studium zur Klassenlehrerin.

Mit der Geburt meiner Kinder begann ich das vorherrschende Wirtschaftssystem immer mehr zu hinterfragen. Wie kann man ökonomischen Wohlstand gewährleisten ohne unseren Planeten zu zerstören und Menschen auszubeuten? Welche Ansätze anders zu wirtschaften existieren bereits bzw. sind denkbar? Wie positionieren sich die Schulen und insbesondere die Waldorfschulen zum Thema Wirtschaft? Fragen, zu denen meine pädagogische Abschlussarbeit Antworten aufzeigt.

Darmstadt, den 31. März 2016